



1.068

Kilometer in drei Tagen sind Mitarbeiter des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost geradelt. Wohin, lesen Sie auf ...

Seite 23



22.222

Besucher haben das Psychiatrie-Museum in Haar schon besucht. Warum sich das lohnt, erfahren Sie auf ...

Seite 13



30

Jahre gibt es den Landesverband Bayern der Deutschen Huntington-Hilfe e. V. Welche wertvolle Arbeit dort geleistet wird, lesen Sie auf Seite ...

Seite 32

kbo läuft!



Regina Högl nach ihrem Sieg beim B2RUN in München.

Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen,

das Jubiläumsjahr von kbo neigt sich dem Ende zu. Ausgewählte Erlebnisse, Entwicklungen und Ereignisse lesen Sie demnächst in der kbo-Jubiläumsschrift, die an alle Mitarbeitenden verteilt werden wird. Auch das kbo-Fachsymposium Ende November wird noch einmal einen Blick auf 10 Jahre kbo werfen. Vor wenigen Monaten haben wir eine Befragung durchgeführt, bei der unser qualifiziertes Personal und die Kompetenz in der Versorgung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung als größte Stärken von kbo genannt wurden. Weitere Ergebnisse der Befragung lesen Sie auf Seite 7. Außerdem mit dabei: das kbo-Kreuzworträtsel.

Eine schöne „stade Zeit“ wünscht Ihnen

Michaela Suchy
kontakt@kbo.de

Unter diesem Motto starteten am 13. Juli 2017 beim B2RUN, dem Münchner Firmenlauf, 165 kbo-Läufer und kbo-Walker. So viele wie noch nie hatten sich diesmal angemeldet. Das Wetter war perfekt: 22 Grad und wolkenloser Himmel über dem Olympiastadion boten ideale Laufbedingungen. Die kbo-Sportler absolvierten eine rund 6 km lange Strecke mit Zieleinlauf durch das legendäre Marathontor ins Olympiastadion.

Vor und nach dem Lauf nutzten die kbo-Läufer der verschiedenen kbo-Standorte gerne die Zeit, um sich am kbo-Teamstand kennenzulernen, (Lauf-)Erfahrung

gen auszutauschen oder sich mit Äpfeln, Fitnessriegeln, Brezn und Getränken zu versorgen.

Unsere kbo-Läufer

Bei den Frauen lief Regina Högl vom kbo-Kinderzentrum München mit der unglaublichen Zeit von 20:21 Minuten als erste Frau von über 30.000 Läufern überhaupt ins Ziel. Herzlichen Glückwunsch!

Den zweiten Platz belegte Nancy Arnoldt, kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost, mit 26:41 Minuten. Annette Beer, kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost, erreichte nach 28:18 Minuten das Ziel und damit den dritten Platz bei den kbo-Damen. Bei den Damenteam erreichte kbo Platz 6 und im mixed Platz 10.

Am Ende setzte sich im Team der kbo-Herren Matthias Manhart, kbo-Inn-Salzach-Klinikum, mit einer Zeit von 23:10 Minuten durch. Matthias Lehner, kbo-Kommunalunternehmen, lief mit einer Zeit von 24:01 Minuten als Zweiter durch das Ziel. Albrecht Staudt, kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost, war mit einer Zeit von 24:20 Minuten kbo-Dritter bei den Herren.

Die kbo-Teilnehmer freuen sich schon auf den Start 2018. Insgesamt starten jährlich rund 30.000 Teilnehmer beim Münchner Firmenlauf. Weitere Informationen, alle Ergebnisse und den Zieleinlauf auf Video finden Sie im Internet unter b2run.de.

Anna Fleischmann

Schnellste Frau von kbo

Regina Högl ist mit der unglaublich schnellen Zeit von 20:21 Minuten die erste Frau im Ziel beim Münchner Firmenlauf 2017 gewesen. Damit setzte sich die 24-jährige Sportwissenschaftlerin aus dem kbo-Kinderzentrum München als schnellste Frau in einem Feld von insgesamt 30.000 Läufern durch. Zum ersten Mal startete Regina Högl im Alter von fünf Jahren bei einem Lauf. Seit sie zwölf Jahre alt ist, ist die gebürtige Landshuterin Mitglied in einem Leichtathletikverein und betreibt heute das Laufen als Leistungssport.

Anna Fleischmann hat Regina Högl nach ihrem Sieg interviewt.

Läuferinnen gesehen, die ich kenne, und mir gedacht, dass es hart werden könnte, zu gewinnen. Als ich dann bei gut der Hälfte der Strecke den Stadionsprecher gehört habe, dass ich die erste Frau bin und die zweite Frau noch nicht in Sicht ist, wusste ich, dass es gut wird.

Wie oft laufen Sie in einer normalen Woche, wenn Sie sich nicht gerade auf eine Meisterschaft vorbereiten?

RH: Ich laufe jeden Tag, manchmal sogar zweimal täglich. Ich bin eine Morgenläuferin, das heißt, ich laufe gerne vor der Arbeit locker eine Stunde. Zweimal in der Woche mache ich dann auch schnelles Training.

In einer Woche laufe ich 60 bis 100 Kilometer. Ich laufe bei jedem Wetter. Der Sport ist für mich in meinen Tagesablauf gut integriert. Ich bin fast süchtig nach dem Gefühl, etwas gemacht zu haben. Ich laufe am liebsten im Forstenrieder Park, den Englischen Garten mag ich nicht so, weil dort sehr viel los ist.

Wie sieht eine typische Trainingseinheit vor einem wichtigen Wettkampf aus?

RH: Im Trainingslager geht es nach



165 kbo-Mitarbeiter starteten bei Münchner Firmenlauf 2017.

Wie haben Sie sich auf den Firmenlauf vorbereitet?

RH: Ich habe mich nicht speziell darauf vorbereitet. Ich hatte vorher die Deutschen Meisterschaften absolviert und war somit fit für den Firmenlauf.

Anmerkung der Redaktion: Bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften belegte Regina Högl in diesem Jahr den zehnten Platz über 5.000 Meter.

Haben Sie damit gerechnet, gleich bei Ihrer ersten Teilnahme zu gewinnen?

RH: Ich habe beim Start einige gute

Lesen Sie weiter auf Seite 2



Von links nach rechts: Prof. Dr. Volker Mall, Regina Högl, Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach und Alexander Lechner gratulieren zu der herausragenden Leistung.

Fortsetzung von Seite 1

dem Frühstück los mit dreimal fünfmal 500-Meter-Läufen. Danach gibt es Mittagessen und ein bisschen Pause. Am Nachmittag gibt es dann nochmal spezielles Lauftraining.

Gibt es eine bestimmte Ernährung, an die Sie sich halten?

RH: Nein, ich esse eigentlich alles. Morgens vor einem Lauf am liebsten Honig- oder Marmeladenbrot. Das ist gut verdaulich und gibt Kraft.

Verraten Sie Ihr Erfolgsgeheimnis?

RH: Ich habe eigentlich kein Erfolgs-

geheimnis. Die Hauptsache ist für mich am Leistungssport, dass ich immer noch Spaß habe. Der Druck darf nicht zu hoch sein. Egal, wie groß die Anstrengungen vor oder während eines Laufes waren, bisher hat es im Nachhinein immer Spaß gemacht. Und natürlich habe ich auch den Ehrgeiz, zu gewinnen.

Was ist Ihr bisher größter sportlicher Erfolg?

RH: Ich bin in 2015 mit einer Zeit von 16:33 Minuten Deutsche Junioren-Meisterin über 5.000 Meter geworden. 2016 habe ich den vierten Platz bei den Deutschen Meisterschaften über 5.000 Meter belegt.

Haben Sie läuferische Ziele für die Zukunft?

RH: Zunächst werde ich beim Firmenlauffinale in Köln im September 2017 starten. Mein nächstes großes läuferisches Ziel wird in 2018 die Teilnahme am Marathon bei den Deutschen Meisterschaften in Düsseldorf sein. Das wird mein erster Marathon sein. Meine Traumzeit liegt hier zwischen 2:45 Stunden und 2:50 Stunden.

Ihre Tipps für alle, die auch so schnell laufen wollen?

RH: Ganz wichtig ist, dass man regelmäßig läuft. Lieber kürzere Strecken, dafür aber öfter. Dreimal in der Woche ist ideal. Außerdem hilft es auch, wenn man nicht immer im gleichen Tempo und vor allem nicht immer die gleichen Strecken läuft.

Ich bedanke mich für das Gespräch, Frau Högl!

Nachtrag der Redaktion:

Am 07. September 2017 hat Regina Högl in Köln mit einer Zeit von 17:45 Minuten beim Finale der schnellsten B2Run-Läuferinnen aus ganz Deutschland gewonnen. Die Strecke betrug 5,5 Kilometer. Herzlichen Glückwunsch!

Infobox

Sportliche Erfolge:

- **2017:** Siegerin Gesamtfinale B2Run Köln
- **2016:** 4. Platz Deutsche Meisterschaften 5.000 m
- **2015:** Deutsche Junioren-Meisterin 5.000 m
- **2015:** Deutsche Junioren-Meisterin Halbmarathon
- **2015:** Deutsche Junioren-Vizemeisterin 10.000 m
- **2012:** Deutsche Jugend-Vizemeisterin 5.000 m
- **2008:** Deutsche Jugendmeisterin 3.000 m

Betriebliches Gesundheitsmanagement bei kbo

kbo bietet eine Vielfalt freiwilliger Leistungen im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung an. Durch das betriebliche Gesundheitsmanagement wird klassische Gesundheitsförderung systematisch in die Unternehmensstruktur integriert, konsequent weiterentwickelt und nimmt in der betrieblichen Organisation einen festen Platz ein.

Betriebliches Gesundheitsmanagement umfasst die Steuerung und Integration aller betrieblichen Aktivitäten, die die Gesundheit und

das Wohlbefinden der Beschäftigten erhalten und fördern sollen. Dazu gehört, den Arbeitsschutz zu gewährleisten, gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen und -inhalte zu schaffen und den Mitarbeitenden individuelle Maßnahmen zur Bewältigung des Arbeitsalltags anzubieten.

Durch das betriebliche Gesundheitsmanagement wird klassische Gesundheitsförderung systematisch in die Unternehmensstruktur integriert, konsequent weiterentwickelt und nimmt in der betrieblichen Organisation einen festen Platz ein. Das Konzept zum betrieblichen Gesundheits-

management bei kbo finden Sie beschrieben im Archiv-Explorer, MGUi-kbo-099.

Die aktive Gesundheitsförderung unserer Mitarbeitenden leitet sich bereits aus dem kbo-Leitbild ab: „Wir gehen auf die persönlichen und vielfältigen Lebenssituationen der Menschen ein. Patienten, Klienten und Mitarbeiter erfahren Achtung, Wohlwollen und Anerkennung. Wir handeln verantwortungsvoll, arbeiten offen, glaubwürdig und verlässlich zusammen und gehen konstruktiv mit unseren Fehlern um. So lernen wir voneinander und miteinander, um uns stetig zu verbessern.“

Die betriebliche Gesundheitsförderung schließt alle im Betrieb durchgeführten Maßnahmen zur Stärkung der gesundheitlichen Ressourcen ein. Mehr Bewegung ist für eine ganzheitliche Gesundheitsprävention unentbehrlich und ein betriebliches Sportprogramm kann dabei ein wesentlicher Baustein sein. Es schafft einen Ausgleich zur beruflichen Tätigkeit. Aber nicht nur aktives Tun und Bewegung unterstützen ausgleichende Lebens- und Arbeitsphasen. Programme oder Schulungen zur Förderung gesundheitlicher Kompetenz, wie Nichtraucher-Seminare oder

Stresszirkel, sorgen vor und ermöglichen einen präventiven Schutz.

Die betriebliche Gesundheitsförderung ist ein freiwilliger Leistungskomplex, den der Arbeitgeber anbietet. Der gesetzlich verpflichtende Arbeits- und Gesundheitsschutz und das für Arbeitgeber verpflichtende, für Beschäftigte freiwillige betriebliche Eingliederungsmanagement, bilden weitere wichtige Regelungsbereiche für die Gesundheit der Beschäftigten.

Die Angebote an Ihrem Standort finden Sie im Intranet.

Anna Fleischmann

INHALT

AKTUELLES

Editorial	1
kbo läuft!	1
Schnellste Frau von kbo	1
Schnellste Frau von kbo, Fortsetzung	2
Betriebliches Gesundheitsmanagement bei kbo	2
PD Dr. Stephan Heres ist neuer Chefarzt des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Nord	3
Einweihung Erweiterungsbau kbo-Lech-Mangfall-Klinik Agatharied	3
Hohe Auszeichnung für die Neurologie des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost	4
PD Dr. Jens Benninghoff ist neuer Chefarzt des Zentrums für Altersmedizin und Entwicklungsstörungen	4
5 Jahre Tagesklinik Wasserburg am Inn	5
Neues von Ex-In bei kbo	5
Wiedereröffnung der Station E2B nach Grundsaniierung	5
Peter Kohout übernimmt die Leitung des Fachbereichs Beschäftigung und Tagesstruktur im Landkreis München	6
Andreas Grauer wechselt zum Bezirk Oberbayern	6
Wir und die anderen, kbo-Fremdbildbefragung 2017	7

Dürfen wir vorstellen... einzigART der Kulturläden	7
Neustrukturierung des Bildungszentrums am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost	8
Ausweitung des Krisendienstes Psychiatrie	8
Karin Seehofer startet Spendenkampagne für das kbo-Kinderzentrum München	8
Einweihung zweier neuer kbo-Tageskliniken	9
AUS DEN HÄUSERN	
Otio se dare cum dignitate	10
Noch schneller, wenn der Schlag trifft	10
Hygienetag im kbo-Heckscher-Klinikum	11
Neuer Sensorik-Raum im kbo-Kinderzentrum München	11
„Academic Visit“ am kbo-Inn-Salzach-Klinikum in Wasserburg am Inn	11
Baumstruktur statt Papierberge	12
Forensik Taufkirchen (Vils) gewinnt durch Tag der offenen Tür weiteres Vertrauen der Bevölkerung	12
Zweimal 5-Jahr-Feier im kbo-Sozial-psychiatrischen Zentrum	13
Einführung einer zentralen Praxisleiterin im kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum	13
22.222 Besucher des Psychiatriemuseums	13

kbo MACHT SCHULE

Klasse 17a zu Besuch im Landtag	14
Dreimal Staatspreis am kbo-Inn-Salzach-Klinikum	14
Nie wieder Schule	14
Klasse 16c feiert erfolgreichen Schulabschluss	15
Willkommen auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft	15
Ausbildungsstart am kbo-Inn-Salzach-Klinikum	16
Nachwuchs für die Gesundheits- und Krankenpflege	16
Erfolgreicher Schulabschluss für fünf Patientinnen der Forensik Taufkirchen (Vils)	16
NACHGEFRAGT/KOMMENTAR	
Dr. Sabine Balzer: „Weil's mir einfach Spaß macht“	17
Ute Schmitz: Neue Pflegedirektorin im kbo-Kinderzentrum München	18
NAH DRAN	
Vernissage zu einem originellen Tür-Projekt begeistert die Besucher	18
Ärzte verbünden sich	19
Moldawien – wo liegt das gleich wieder?	19

Ein mediterraner Kochkurs begeistert die Führungskräfte der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen	19
HINTERGRÜNDE & WISSEN	
Das Theater lebt und der Betrachter hebt entzückt die Hände zum Applaus	20
„Das Netzwerk ist endlich komplett“ Krisendienst Psychiatrie für alle Bürgerinnen und Bürger Oberbayerns erreichbar	20
Deutsche Sprache – schwere Sprache	21
Psychiatrie im Dialog	21
PANORAMA	
25 Jahre „Forensik-Fußball“	22
Kunst gegen das Dunkel der Seele	22
Kanuspaß: Teenies trotzen dem Regen	23
München Marathon	23
In drei Tagen mit dem Rad nach Rom – nichts ist unmöglich bei kbo!	23
Die Belange von Angehörigen psychisch Kranker im Blick	24
Unsere Stadt – unser Stadion – unser Pokal kbo-Fußballturnier	24
10 + 10 + Sommerfest	25
Gesundheitstag 2017	25
Spiel, Satz und Sieg!	25
kbo beim Lions Cup: Fußball für	

den guten Zweck	26
Überzeugender Sieg gegen den Landtag	26
ZAMMA in Haar: Der ganze Ort war einmal dort	26
ZAMMA im Zentrum und Trübel im Kleinen Theater Haar	27
Sozialer Tag bei kbo	27
Blick hinter Klinik-Kulissen statt Freibad und Berg	28
Große Freude: 5.000-Euro-Spende für das kbo-Kinderzentrum München	28
kbo-Gewinnspiel: Auflösung & Rätsel	29
Im Fall der Fälle gut aufgehoben	30
Leserbrief: Journalismus und Psychiatrie	30
VERANSTALTUNGEN	
Talk Seelische Gesundheit	31
Spiel und Spaß, Leidenschaft und Emotionen: Fußballturnier bei kbo	31
Weihnachtsbasar	31
Michael Altinger: Meine heilige Familie – Ein Weihnachtsprogramm	32
30 Jahre Landesverband Bayern der Deutschen Huntington-Hilfe e. V.	32
Aktionswoche Alkohol 2017 – Weniger ist besser!	32
Impressum	32

PD Dr. Stephan Heres ist neuer Chefarzt des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Nord



PD Dr. Stephan Heres

PD Dr. Stephan Heres ist ab November 2017 neuer Chefarzt des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Nord mit den beiden Standorten Haus 7 auf dem Gelände des Klinikums Schwabing und der Tagesklinik und Ambulanz in der Leopoldstraße 175. Er ist Nachfolger von Dr. Herbert Pfeiffer, der zum 01. November 2017 in den wohlverdienten Ruhestand wechselte. Vorher war der 44-jährige dreifache Familienvater als geschäftsführender Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik am Klinikum rechts der Isar tätig. Mit dem gebürtigen Münchner und begeisterten Sportler sprachen wir über evolutionären Wandel, kommende Herausforderungen und den notwendigen Teamgeist.

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer neuen Aufgabe, die Sie angetreten haben. Was hat Sie dazu bewogen, sich auf diese Position zu bewerben?

„Ich persönlich glaube, dass eine Psychiatrie mitten in München immens große Vorteile bietet.“

Stephan Heres (SH): Seit der Eröffnung verfolge ich mit großem Interesse das kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Nord. Ich wohne selbst in Schwabing, fühle mich mit meiner Familie dort sehr heimisch und wohl. Sehr interessant finde ich den Versorgungsauftrag, den wir dort erfüllen wollen und müssen. Menschen aller Couleur und aller Schichten finden sich hier wieder, was die Herausforderungen an das multiprofessionelle Team natürlich steigert. Ich persönlich glaube, dass eine Psychiatrie mitten in München immens große Vorteile bietet. Deswegen war es wichtig, dass Haus 7 im Jahr 2013 eröffnet wurde: wohnortnah und regional.

Hatten Sie schon Zeit, sich in die neue Aufgabe einzuarbeiten?

SH: Es war ein fließender Übergang, denn sowohl mit Dr. Herbert Pfeiffer als auch der Pflegedienstleiterin Beatrix Schulte habe ich mich seit meiner Bestätigung bereits sehr regelmäßig getroffen und wir tauschten uns aus. So kam ich mit allen Projekten, mit allen Herausforderungen und vor allem allen Personen schon im Vorfeld in Kontakt.

Gerade Letzteres war und ist mir sehr wichtig, denn nur als Team aller Berufsgruppen können wir die kommenden Aufgaben bewältigen. Umso mehr freut es mich, dass ich zum Beispiel auch an Fachbereichskonferenzen im Norden teilnehmen konnte. Zugute kommt mir, dass ich als „Aufnahmearzt“ und in einer

klinischen Studie meiner alten Klinik schon regelmäßigen und vertrauensvollen Kontakt zu Ärzten und Stationen im Norden hatte und habe. Besonders freue ich mich auch, dass mein ehemaliger Chef, Prof. Hans Förstl, meinen Wechsel unterstützt und mir auch den notwendigen Freiraum einräumte, um an Sitzungen und Besprechungen des kbo-Klinikums Nord teilzunehmen. Das erleichterte meine Arbeit wirklich sehr.

Kennen Sie aus Ihrer beruflichen Vita bereits das kbo-Isar-Amper-Klinikum und seine Entwicklung der vergangenen Jahre?

SH: Glücklicherweise kenne ich viele Chefarzte des kbo-Isar-Amper-Klinikums seit vielen Jahren, das hat meinen Einstieg sicherlich enorm erleichtert. Ich freue mich auch auf die Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung im chefarztlichen Team. Die Entwicklung des kbo-Klinikums verfolge ich eigentlich fortwährend recht intensiv, gerade die Regionalisierungen in den vergangenen Jahren mit Standorten wie Dachau und Fürstfeldbruck sind aus meiner Sicht wirklich Meilensteine für das kbo-Klinikum, aber auch für die Psychiatrie insgesamt.

Sie sind ein Kind des Klinikums rechts der Isar, waren insgesamt 22 Jahre dort tätig. Fiel Ihnen der Wechsel schwer?

SH: Ja und Nein. Ja, weil ich die Arbeit und meine Kollegen am Klinikum rechts der Isar sehr schätze. Vier Jahre habe ich hier studiert, 18 Jahre als Arzt dort gearbeitet. Natürlich entwickelte sich hieraus eine

persönliche und berufliche Bindung, die ich sehr schätze und auch in Zukunft pflegen möchte. Umgekehrt war jetzt die Möglichkeit gegeben, sich für diese interessante Stelle zu bewerben. Ich bin sehr dankbar, dass ich die hochkarätig besetzte Findungskommission überzeugen konnte und das Vertrauen geschenkt bekommen habe. Sicherlich wird es auch für mich eine Herausforderung werden, denn das kbo-Isar-Amper-Klinikum behandelt ein breiteres Spektrum an Patienten, als ich es in meiner bisherigen Tätigkeit am Klinikum rechts der Isar gewohnt bin. Aber gerade darauf freue ich mich sehr.

„Das multiprofessionelle Team. Ich möchte mir anfangs sehr viel Zeit nehmen, um in Gesprächen die Menschen kennenzulernen.“

Haben Sie schon Ideen für die kommenden Monate, die Sie umsetzen möchten?

SH: Ideen habe ich bereits einige, aber etwas anderes steht in den ersten sechs Monaten für mich ganz klar im Fokus: das multiprofessionelle Team. Ich möchte mir anfangs sehr viel Zeit nehmen, um in Gesprächen die Menschen kennenzulernen. Nur wenn man ein berufsgruppenübergreifendes Team und einen Teamgeist hat, kann man Herausforderungen bewältigen, davon bin ich überzeugt. Neue Projekte und Ideen können nur im Team umgesetzt werden. Daher möchte ich auch Klausurtag einplanen, um eine tragfähige Basis für die ersten

Schritte in mögliche neue Richtungen zu festigen. Auch inhaltliche Fragen stehen aber natürlich von Anfang an auf der Tagesordnung: Welche unserer Leistungen sind „draußen“ gefragt, was können wir anbieten und welche Ressourcen haben wir? Um sich diesen Fragen und Aufgaben stellen zu können, müssen wir als Team zusammenrücken.

Die Klinik Nord ist etabliert und vernetzt, die Zusammenarbeit ist gut. Möchten Sie hier auch ansetzen?

SH: Dank meiner bisherigen Aufgaben als Aufnahmearzt und Lehrbeauftragter der Uni durfte ich über die Jahre hinweg glücklicherweise sehr viele Kollegen, Niedergelassene ebenso in Kliniken und Einrichtungen Tätige, kennenlernen. Netzwerke sind für mich persönlich, aber aus meiner Sicht auch für die moderne Psychiatrie außerordentlich wichtig, hier möchte ich die Arbeit von Dr. Pfeiffer und seinem Team fortsetzen. Im Moment kommen mir zwei Themen in den Kopf, die sicherlich wichtig sind: Die Rückführung der Station 61BO (ehemals Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen und Krisen) an den Campus in Schwabing und die klare Positionierung unserer Gerontopsychiatrie auf dem Gelände des städtischen Klinikums. Beides muss in Ruhe und in Abstimmung mit allen Beteiligten geplant werden. Eines meiner weiteren unmittelbar umsetzbaren Ziele ist es, dass am Standort Schwabing künftig vermehrt Fort- und Weiterbildungen stattfinden, was auch wiederum dem Netzwerkgedanken zu Gute kommen wird.

Das Interview führte Henner Lüttecke.

Einweihung Erweiterungsbau kbo-Lech-Mangfall-Klinik Agatharied

Nach gut einjähriger Bauzeit hat die kbo-Lech-Mangfall-Klinik Agatharied ihren Erweiterungsbau mit etwa 1.350 Quadratmetern Grundfläche eingeweiht. In dem dreigeschossigen Gebäude befinden sich neben der Tagesklinik mit 20 Plätzen, davon jeweils zehn psychiatrische und zehn psychosomatische, zusätzliche Bereiche für Therapie und Diagnostik sowie ein Verwaltungstrakt.

Im Jahr 1998 nahm die kbo-Lech-Mangfall-Klinik Agatharied als eine von vier Fachkliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken ihren Betrieb auf. Gut zehn Jahre später, 2009, wurden die ersten, damals 14, tagesklinischen Plätze

errichtet. Diese waren bis jetzt in einem Stationsbereich im Hauptgebäude untergebracht.

Da die Patientenzahlen und die Nachfrage nach stationären sowie ambulanten Plätzen und Therapieangeboten im Bereich Psychiatrie und Psychosomatik auch am Standort Agatharied seit Jahren stetig steigen und die Klinik immer weiter an den Rand ihrer Kapazitäten geriet, wurde der Neubau erforderlich und immer dringlicher.

Mit dem Erweiterungsbau ergeben sich nun endlich deutliche Verbesserungen, indem die Tagesklinik nun ihren eigenen, auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Bereich hat. In der Folge können nun die Stationen im Haupthaus schrittweise renoviert und erweitert werden, so dass auch die sta-

tionären Patienten deutlich mehr Platz und Komfort zur Verfügung gestellt bekommen.

Und endlich gibt es mit dem großzügigen und freundlichen Sport- und Bewegungsraum, dessen große Fensterflächen viel Licht und Wärme einlassen, einen wertvollen Raum für alle Bewegungs- und Sport-Therapien.

Durch die räumliche Erweiterung kann die Klinik nun auch einen eigenen Physiotherapeuten vorhalten, der neben der Physiotherapie und Krankengymnastik auch Fango- und Massageanwendungen in eigenen Räumlichkeiten anbieten kann, was für alle Patienten einen wesentlichen Fortschritt bedeutet.

Der neu gestaltete Außenbereich mit seiner Gartenanlage bietet allen Patienten der Klinik,



Foto: Thomas Plettenberg

Von links nach rechts: kbo-Lech-Mangfall-Kliniken-Geschäftsführer Gerald Niedermeier, kbo-Vorstandsvorsitzender Martin Spuckti, Vize-Landrat Klaus Thurnhuber, Bezirkstagspräsident Josef Mederer, Ministerialdirigent Herwig Heide, Haushams Bürgermeister Jens Zangenfeind und Bezirksrat Josef Bichler.

denen bislang im Freien nur wenige Rückzugsorte geboten werden konnten, auf Gartenliegen und

unter Sonnendächern Entspannung und Erholung.

Barbara Falkenberg

Hohe Auszeichnung für die Neurologie des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost



Von links nach rechts: Gesundheitsministerin Melanie Huml, Sylvia Hörmann, Pflegedienstleitung Neurologie, und Prof. Dr. Martin Marziniak, Chefarzt Neurologie

Als 100. Angebot einer stationären Palliativversorgung in Bayern wurde der palliativmedizinische Dienst der Neurologie des kbo-Klinikums von Gesundheitsministerin Melanie Huml ausgezeichnet.

Zur offiziellen Auszeichnung hatte Huml Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach, Prof. Dr. Peter Brieger, Franz Pödechtel und Sylvia Hörmann ins Ministerium eingeladen. „Für uns ist es eine besondere Auszeichnung und Ehre. Palliativmedizinische Versorgung ist wichtig für Patienten“, betonen Prof. Dr. Martin Marziniak und Sylvia Hörmann gemeinsam. Auch Huml bekräftigte ihren Anspruch: „Es ist mir ein großes Anliegen, allen Menschen in Bayern Zugang zu einer wohnortnahen Palliativversorgung zu ermöglichen. Denn es ist Aufgabe einer Gesellschaft, schwerstkranken und sterbende Menschen auf ihrem letzten Weg zu begleiten. Der Ausbau der Versorgung schwerstkranker Menschen ist ein wichtiges Signal für ein Leben in Würde bis zuletzt.“ Prof. Dr. Martin Marziniak und Dr. Astrid Peters-Weist sind die zentralen Ansprechpartner für die palliativmedizinische Versorgung im kbo-Klinikum. „Nicht nur onkologische Patienten sind betroffen und

können das Angebot in Anspruch nehmen“, so Marziniak. Bedarfe sieht der Chefarzt zum Beispiel auch in der Geriatrie und Gerontopsychiatrie. „Wir sind in Gesprächen mit den Kollegen und prüfen, wie wir den Patienten anderer Stationen helfen können“, blickt Marziniak in die Zukunft. Sehr wichtig ist Marziniak auch die enge Zusammenarbeit mit dem Hospizverein Haar. Im November 2016 haben das kbo-Klinikum und der Verein einen Kooperationsvertrag unterzeichnet. „Helga Kacerovsky, Vorstand des Hospizvereins, bringt sich wunderbar ein, die Zusammenarbeit verläuft sehr gut“, so Marziniak. In Bayern sind ferner insgesamt 42 Teams der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) für Erwachsene tätig sowie fünf Teams speziell für Kinder- und Jugendliche.

Rund 140 Hospizvereine stellen mit vielen tausend ehrenamtlichen Hospizbegleitern die ambulante Hospizversorgung in Bayern flächendeckend sicher. Das bayerische Gesundheitsministerium stellt pro Jahr insgesamt 100.000 Euro für die Anschubfinanzierung von SAPV-Teams zur Verfügung. Der Auf- und Ausbau stationärer Hospize wird mit 10.000 Euro pro Hospizplatz gefördert.

Henner Lüttecke

PD Dr. Jens Benninghoff ist neuer Chefarzt des Zentrums für Altersmedizin und Entwicklungsstörungen



PD Dr. Jens Benninghoff

Dank für die Glückwünsche. Ich freue mich auch sehr auf die Aufgabe, vor der ich großen Respekt habe.

„Die Klinik, beziehungsweise das Zentrum für Altersmedizin und Entwicklungsstörungen, war schon immer meine Wunschstelle.“

Bereits seit meiner Zeit als Assistenzarzt in der Universitätsklinik Nußbaumstraße, wo ich mich zunehmend auf Gerontopsychiatrie spezialisiert habe, habe ich auf die Position in München-Ost spekuliert. Nun schließt sich für mich der Kreis, nachdem ich mich ausgiebig nach der Nußbaumstraße an der Uniklinik in Essen, dann im Demenzkompetenzentrum Rheinland und zuletzt als Chefarzt in Gummersbach bei Köln in Führungs- und Leitungstätigkeit erproben konnte.

Sie kennen München gut, haben unter anderem in der Psychiatrischen Uniklinik Nußbaumstraße gearbeitet: Hatten Sie damals bereits Kontakt mit dem kbo-Isar-Amper-Klinikum?

JB: Wir hatten immer mal wieder sporadischen Kontakt – insbesondere, wenn es um die Verlegung

von Patienten ging. Das wurde immer sehr fair und kollegial geregelt, das war nicht mit allen Häusern in München und Umgebung so, was schon für die besondere Professionalität der Mitarbeiter und den gelebten Dienstleistungscharakter im kbo-Isar-Amper-Klinikum spricht.

Konnten Sie die Entwicklung des kbo-Klinikums in den vergangenen Jahren verfolgen? Wie bewerten Sie die Entwicklung?

JB: Da ich schon länger auf die Chefarzt-Stelle im ZfAE gehofft habe, habe ich auch die Entwicklungen dort interessiert verfolgt, allerdings aus der Entfernung und ohne Insiderwissen. Mir hat vor allem die bauliche Umstrukturierung gefallen, auch wenn man sagen muss, dass es schade ist, dass die schöne Gartenanlage der jetzigen Klinik zunächst verkleinert wird. Aber wann bekommt man als neuer Chef schon eine neue Klinik schlüsselfertig zum Dienstantritt? Das ist doch toll.

Sie kennen bereits Ihre neuen Kollegen – wie ist Ihr erster Eindruck Ihrer neuen Klinik?

JB: Tatsächlich war ich bereits mehrfach in München-Ost und konnte zahlreiche Eindrücke sammeln, bevor ich meine Aufgabe angetreten habe. Nach den wenigen Wochen, die ich

jetzt verantwortlich bin, hat sich der positive Eindruck bestätigt. Hier wurde und wird sehr professionell gearbeitet.

„Die Atmosphäre ist sehr herzlich, sowohl untereinander als auch im Umgang mit den Patienten und deren Angehörigen.“

Ich muss sagen, das alles gefällt mir sehr gut.

Haben Sie schon erste Projekte vor Augen, die Sie klinikintern umsetzen möchten?

JB: Das erste Projekt wird sicherlich der Umzug in die neuen Gebäude auf dem Hauptgelände sein, was schon eine besondere Aufgabe in der Vorbereitung, konkreten Durchführung und der ersten Eingewöhnungsphase ist. Ein Langzeitprojekt, das uns sicherlich die nächsten Jahre, wenn nicht Jahrzehnte begleiten wird, wird die Umsetzung von telemedizinischen Konzepten sein. Ich bin mir ziemlich sicher, das wird die große Herausforderung für alle Ärzte in Zukunft darstellen. Ich bin froh, mit kbo hier einen für diese Veränderungen aufgeschlossenen Träger und Unterstützer an der Seite zu haben.

Welche medizinisch-therapeutischen

Schwerpunkte möchten Sie setzen?

JB: Ein Schwerpunkt ist für mich in der Versorgung von älteren Patienten die therapeutische Begleitung mit nicht-medikamentösen Instrumenten. Daneben möchte ich gerne eine Gedächtnis-Sprechstunde einrichten, um die Frühdiagnostik in diesem Bereich durchführen zu können. Ich war ja schließlich lange Zeit Präsident der MAGDA, also der Arbeitsgemeinschaften der deutschen Demenz-Ambulanzen. Daneben sollten wir auch versuchen, zukünftig teilstationäre Behandlungsplätze anzubieten.

Worauf freuen Sie sich am meisten bei Ihrer neuen Aufgabe?

JB: Am meisten Freude an der Arbeit habe ich, wenn ich merke, dass die Mitarbeitenden gerne in meiner Klinik arbeiten. Darum möchte ich mich vom ersten Tag an neben der Patientenversorgung intensiv kümmern: andere zu motivieren, gut auszubilden, das macht mir Spaß. Daneben freue ich mich schon, auch wieder in die wunderschöne Stadt München zurückkehren zu können. Privat freue ich mich darauf, abends mit meiner Familie und Freunden endlich wieder in einem richtigen Biergarten zu sitzen.

Das Interview führte Henner Lüttecke.

Herzlichen Glückwunsch zur neuen Aufgabe: Was hat Sie bewogen, sich auf die Stelle zu bewerben?

Jens Benninghoff (JB): Vielen

5 Jahre Tagesklinik Wasserburg am Inn

Die Tagesklinik des kbo-Inn-Salzach-Klinikums in Wasserburg am Inn kann in diesem Jahr auf ihr fünfjähriges Bestehen zurückblicken.

Nach einem stufenweisen Aufbau stehen inzwischen 15 Behandlungsplätze mit kontinuierlich hoher Inanspruchnahme in ansprechenden Räumen eines denkmalgeschützten Gebäudes zur Verfügung. Das multiprofessionelle Team bietet einen psychotherapeutischen/psychosomatischen Behandlungsschwerpunkt und verfolgt einen integrativen psychotherapeutischen Ansatz, ergänzt durch zahlreiche komplementäre Maßnahmen wie Ergo- und Kreativtherapien, Körpertherapien etc. Möglich ist ein weites Spektrum psychiatrischer Diagnostik und Behandlung unter Inanspruchnahme sämtlicher Möglichkeiten, die das Zentralklinikum bietet. In besonderem Maße ist das Therapieangebot auf die Behandlung

von Affektstörungen, Angststörungen, Persönlichkeitsstörungen, Zwangsstörungen und chronischen Schmerzsyndromen ohne (rein) organisches Korrelat ausgerichtet. Bei ausreichender Belastbarkeit und Mobilität schätzen die Patienten besonders die Möglichkeit, ein intensives Therapieprogramm unter Beibehaltung wichtiger Alltagsfunktionen im privaten Umfeld in Anspruch nehmen zu können. Die teilstationäre Behandlung kann sowohl im Anschluss an einen vollstationären Aufenthalt zur Erleichterung des Überganges in eine ambulante Weiterbehandlung als auch als eine – bei ausreichender Stabilität – von Beginn an tagesklinische Behandlung durchgeführt werden.

Bei relativ kurzen Wartezeiten für einen Therapieplatz ist eine Anmeldung jederzeit unter der Telefonnummer 08071 71-289 möglich.

*Dr. Carsten Steinmann,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum*



Neu bei Ex-In: Andrea Vath

Neues von Ex-In bei kbo

Seit kurzem gibt es bei kbo eine neue Ex-In-Genesungsbegleiterin. Am 01. August 2017 startete Genesungsbegleiterin Andrea Vath, die in der Soteria im kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost beschäftigt ist. Ein Bericht über ihre Arbeit dort und ihre Erfahrungen als Genesungsbegleiterin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf folgt in der nächsten Ausgabe.

Eine Neuerung sind die Treffen der bei kbo beschäftigten Ex-In-Genesungsbegleiter. Diese Begegnungen dienen dem Austausch von Erfahrungen, der Vernetzung, der Förderung der Kommunikation und der gegenseitigen Unterstützung. Wir diskutieren auch den Zugang von Genesungsbegleitern mit den Patienten und die daraus resultierenden Möglichkeiten eines intensiveren und den Gesundheitsprozess in besonderem Maße unterstützenden Austauschs.

In unserer Arbeit im Expertengremium Ex-In beim Bezirk Oberbayern vertreten wir die Klinik. Themen sind hierbei aktuell das Projekt Supervi-

sion für Ex-In-Genesungsbegleiter, das vom Bezirk Oberbayern für zwei Jahre finanziert wird und die Ausweitung von Ex-In auf sozialpädagogische Dienste, Tagesstätte und in den kbo-Kliniken.

Save the Date: Bayernweiter Fachtag Ex-In am 12. Mai 2018 an der Fachhochschule Nürnberg

Ansprechpartner:

Rudolf Starzengruber
Ex-In-Peerberater
kbo-Vorstandsbereich
Versorgungsentwicklung
und -qualität
Telefon: 089 5505227-24
Mobil: 0157 52496516
E-Mail:
rudolf.starzengruber@kbo.de

Ruth Weizel
Referentin
kbo-Vorstandsbereich
Versorgungsentwicklung
und -qualität
Telefon: 089 5505227-24
Mobil: 01522 2693671
E-Mail: ruth.weizel@kbo.de

Wiedereröffnung der Station E2B nach Grundsanierung

Nach einer kompletten Grundsanierung hat die kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen die Station E2B nach achtmonatiger Schließung wiedereröffnet.

Die elf Patientenzimmer mit derzeit insgesamt 22 Betten erstrahlen in hellen, freundlichen Farben und wurden liebevoll und hochmodern ausgestattet. Jedes der großzügig geschnittenen Zimmer verfügt über ein modernes Bad mit großem Waschbecken, modernem Fliesen-Design und Duschwänden aus Acrylglas. Die Böden in Natur-Holz-Optik und die formschönen Möbel ergänzen das stilvolle Ambiente.

Viele Fensterflächen sorgen sowohl in den Zimmern als auch auf den Fluren und in den Aufenthaltsräumen für einen enormen Lichteinfall und damit für eine freundliche, harmonische Atmosphäre. Ein besonderer Clou: Dort, wo kein natürlicher Lichteinfall möglich war, fluten künstliche Deckenlichter die Räume mit wohlthuender und dimmbarer Helligkeit. Nicht nur die Patienten fühlen sich überaus wohl auf „ihrer“ neuen Station, auch die Mitarbeiter der kbo-Lech-Mangfall-Klinik sind begeistert. Sie haben sich bei der Möblierung für die Grundtöne Braun und Orange entschieden und so lädt eine orangefarbene Sitzzecke zum Verweilen ein.

Auf dieser wie auch auf zwei weiteren Stationen, die noch in den kommenden Monaten komplett saniert werden, führt die kbo-Klinik mit dem neu konzipierten Intensivbereich ein modernes Behandlungskonzept ein. So können Patienten,



Viel Licht und warme Farbtöne sorgen auf der wiedereröffneten Station E2B der kbo-Lech-Mangfall-Klinik in Garmisch-Partenkirchen für eine „Wohlfühl-Atmosphäre“.

die besonders viel Zuwendung und Aufmerksamkeit benötigen, künftig in einem eigenen Bereich aufgenommen werden. „Mit dieser Maßnahme wird es möglich, unsere Stationen weitestgehend offen zu gestalten.“ Für die baulichen Veränderungen – Aufstockung der Tagesklinik und des Hauptgebäudes sowie die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen, die voraussichtlich Mitte 2018 abgeschlossen sein werden, werden insgesamt ca. zwölf Millionen Euro aufgewendet. „Eine wichtige und sinnvolle Investition für die Patienten und die Zukunft der kbo-Lech-Mangfall-Klinik hier in Garmisch-Partenkirchen“, erklärt Geschäftsführer Gerald Niedermeier.

Barbara Falkenberg



Von links nach rechts: Chefarzt PD Dr. Florian Seemüller und Geschäftsführer Gerald Niedermeier auf der wiedereröffneten Station E2B.



Von links nach rechts: Thomas Neudeck (Bereichsleitung E2B/Tagesklinik/Ambulanz), Maida Hodzurova (Gesundheits- und Krankenpflegerin) und Chefarzt PD Dr. Florian Seemüller

Peter Kohout übernimmt die Leitung des Fachbereichs Beschäftigung und Tagesstruktur im Landkreis München



Peter Kohout

Peter Kohout hat zum 01. August 2017 die Bereichsleitung für den Fachbereich Beschäftigung und Tagesstruktur des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums (kbo-SPZ) im Landkreis München übernommen und löst damit Andreas Grauer ab, der zum Bezirk Oberbayern gewechselt ist. Der gelernte Energieanlagen-Elektroniker, Arbeitserzieher und Sozialwirt war bis zum Jahr 2000 im kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost tätig – zunächst in der Arbeitstherapie der Klinik (AT Gemüsegeärtnerei und AT der Aufnahmestationen im ehemaligen Haus 12) und im Folgenden in der Tagesstrukturierenden Maßnahme des SPZ.

Danach sammelte Peter Kohout berufliche Erfahrungen in einem Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt für langzeitarbeitslose Menschen in München mit Schwerpunkt Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Nun kehrt er nach 17 Jahren wieder zurück.

„Die Weiterentwicklung der Angebote des kbo-SPZ hat mich tief beeindruckt. Insbesondere die Verlagerung des Fachbereichs Beschäftigung und Tagesstruktur mitten in die Gemeinde Haar habe ich mit großem Interesse verfolgt. Ebenso den Aufbau der Tagesstätte und attraktiver Zuverdienst Arbeitsplätze an unterschiedlichen Standorten sehe ich als Gewinn für die Versorgungslandschaft“, so der 52-Jährige. „Die Herstellung sozialräumlicher Nähe ist für mich ein wichtiger Gradmesser meiner Arbeit. Das kbo-SPZ hat diesbezüglich viel erreicht und diese Entwicklung möchte ich zukünftig gerne fortführen.“

Peter Kohout freut sich darauf, dies gemeinsam mit seinem neuen Team sowie den Führungskräften des kbo-SPZ umzusetzen.

Wir wünschen ein gutes Gelingen und viel Erfolg für die gemeinsame Arbeit.

Daniela Blank

Infobox

Zum Fachbereich Beschäftigung und Tagesstruktur im Landkreis München gehören

- die Tagesstätte SPZ-Treff auf dem Gelände des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost
- sowie
- zahlreiche Zuverdienst Arbeitsplätze an unterschiedlichen Standorten, unter anderem im Second-Hand-Laden und im Näh- und Bügelservices in der Hans-Pinsel-Straße 10b in Haar
- und
- die Tagesstrukturierenden Maßnahmen (TSM), Arbeitsgelegenheiten für erwerbsfähige ALG-II-Bezieher, beide ebenfalls in der Hans-Pinsel-Straße 10b.

Andreas Grauer wechselt zum Bezirk Oberbayern



Andreas Grauer beim Abschiedsfest gemeinsam mit Team und Kollegen aus dem kbo-SPZ.

Andreas Grauer, der Leiter des Fachbereichs Beschäftigung im Landkreis München des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums (kbo-SPZ), wechselte im Juli 2017 zum Bezirk Oberbayern. Seitdem ist er dort als Regionalkoordinator für Suchthilfe und Psychiatrie im Bereich Teilhabe Arbeit und EX-In-Genesungsbegleiter tätig.

Seit 2008 war Grauer Bereichsleitung im kbo-SPZ und blickt auf bewegte Jahre zurück: „Als ich anfang, gab es ja nur unsere Tagesstrukturierende Maßnahmen

(TSM) auf dem Klinikgelände in Haar in der ehemaligen Arbeitstherapie-Halle. Da ist in den letzten Jahren schon enorm viel an Entwicklung passiert.“

Gemeinsam mit seinem Team, den Fachbereichsleitungen und der Geschäftsführung baute Andreas Grauer die TSM-Außenstellen in Wasserburg am Inn und Taufkirchen (Vils) auf. Diese wurden in den Fachbereichen Rosenheim und Erding und Freising als eigenständige Beschäftigungsangebote weiterentwickelt und sind mittlerweile gut in den Regionen etab-

liert. Viele andere Projekte folgten, zum Beispiel die Herauslösung der damaligen TSM-Kunstwerkstatt, aus der die Tagesstätte SeelenART entstanden ist, oder die Schaffung und Umsetzung eines Arbeitsplatzes für eine EX-In-Genesungsbegleitung im Team der Tagesstätte SPZ-Treff.

Ein Meilenstein seiner beruflichen Laufbahn im kbo-SPZ ist für Andreas Grauer der Umzug der TSM Haar in die Hans-Pinsel-Straße. Nach vielen Vorbereitungen gemeinsam mit der Verwaltung hat das Team den eigentlichen Umzug

innerhalb einer Woche gestemmt: „Wir waren alle damit beschäftigt, zu planen, zu beschriften, anzupacken und Hubwagen durch die Gegend zu fahren. Als wir am Montag früh wieder eröffnet haben, das ganze Team und die Teilnehmer da waren, sagte ich: ‚Herzlich willkommen in der Hans-Pinsel-Straße.‘ Und dann gab es einen spontanen Applaus. Da dachte ich mir: Schön, jetzt wissen wir, dass es auch im Sinne unserer Teilnehmer der richtige Schritt war.“

Seitdem sind einige Jahre vergangen und mittlerweile wurden unter

der Bezeichnung Beschäftigung in der Hans-Pinsel-Straße die Angebote TSM, Zuverdienst und Arbeitsgelegenheiten (AGH-Stellen) in einem Gebäude konzeptionell zusammengeführt und durchlässig gestaltet.

Als besonderes Highlight behält Andreas Grauer die intensiven Austausch- und Unterstützungsangebote für die Führungskräfte in Erinnerung. Dass über die kbo-Führungskräfteschulung auch eine Vernetzung quer durch die Hierarchien und kbo-Gesellschaften möglich wurde, war für ihn ein besonderes Erlebnis und habe die „kbo-Identität“ ganz wesentlich gestärkt.

Andreas Grauer sammelte viele Erfahrungen, die er auch in seine neue Stelle beim Bezirk einbringen möchte. Allem voran ist ihm wichtig, „dass man bei Entscheidungen, die im Bezirk getroffen werden, die Auswirkungen auf den einzelnen Klienten berücksichtigt und die Entscheidungen bis ins kleinste Detail durchdenkt. Ich nehme im Geiste die Klienten mit in den Bezirk.“

Wir bedanken uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei Andreas Grauer für seine engagierte und ideenreiche Arbeit und freuen uns, dass wir – wenn auch in anderen Rollenverteilungen – weiterhin in engem Kontakt bleiben werden.

Eva Kraus

Wir und die anderen

kbo-Fremdbildbefragung 2017

Welche Werte haben wir in den vergangenen Jahren geprägt, wie erlebt uns unser Umfeld und welche Erwartungen hat es an uns? Die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung 2016 skizzieren unser Selbstbild. Aufbauend auf der kbo-Mitarbeiterbefragung wurden externe Interviewpartner zu ihren Assoziationen mit kbo, wahrgenommenen Leistungen, Stärken, Kommunikation und Information, Werten und Eigenschaften sowie ihre Erwartungen an kbo für die Zukunft befragt.

Unter ihnen waren Vertreter der Politik, der organisierten Selbsthilfe und der Presse, unsere Zuweiser, Versorgungs- und Geschäftspartner. Die Teilnahme an den Gesprächen, die die Markenberatung Dietrich Identity für uns führte, war freiwillig und anonym. „Dass sich kbo nicht nur mit sich selbst beschäftigt, sondern Vorreiter für die Weiterentwicklung der Versorgungslandschaft in Oberbayern ist und auch als solcher wahrgenommen wird, liegt mir sehr am Herzen“, sagt Bezirkstagspräsident Josef Mederer, Vorsitzender des kbo-Verwaltungsrates.

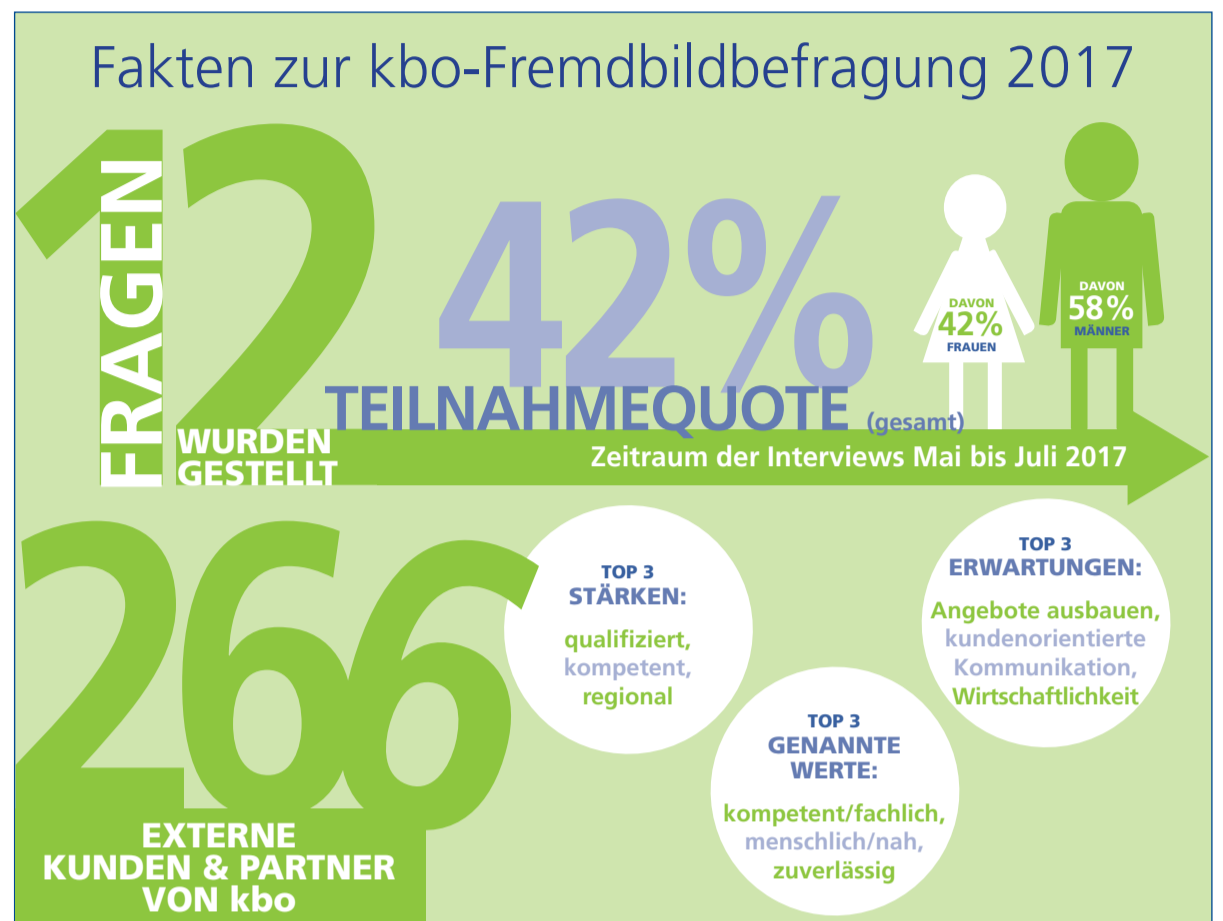
Die Ergebnisse

Besonders erfreulich: Als unsere größten Stärken werden unser qualifiziertes Personal und unsere Kompetenz in der Versorgung von

Menschen mit einer psychischen Erkrankung eingeschätzt. Es folgen unsere Stärke in der Regionalisierung und unser einheitliches Erscheinungsbild auf den Plätzen drei und vier. Weitere genannte Aspekte sind die Vielfalt unseres Angebots, Schnelligkeit und Zukunftsorientierung.

Auf die Frage, welche Werte uns auszeichnen, wurden kompetent, zuverlässig, menschlich und nah sowie innovativ am häufigsten genannt. Nach den Erwartungen für die Zukunft gefragt, spricht sich fast die Hälfte für einen weiteren Ausbau der medizinischen Angebote und der qualitativen Versorgung aus, unter anderem der ambulanten sowie kinder- und jugendpsychiatrischen Leistungen, des Krisendienstes, der beruflichen Wiedereingliederung, der Verbindung zwischen stationärer Behandlung und Entlassung und der weiteren Behandlung seltener psychischer Erkrankungen.

Vorstandsvorsitzender Martin Spuckti zeigt sich sehr zufrieden mit dem Ergebnis: „Unsere kbo-Markenbotschaft ‚Zuverlässig an Ihrer Seite‘ scheint angekommen und angenommen zu sein. Wir sind auf einem richtigen Weg.“ Und Vorstand Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach ergänzt: „Unser Umfeld hat hohe Erwartungen an uns. Diese zu erfüllen, dafür sind wir angetreten und dafür set-



zen sich unsere Mitarbeitenden Tag für Tag mit ihrem ganzen Engagement ein.“

Bewertungsportale im Internet – Kennen Sie kununu?

Nicht nur Hotels, Handwerker und Ihre letzte Internetbestellung können Sie inzwischen online bewerten, sondern auch Ihren Arbeitgeber. Über die deutlich

verbesserten Ergebnisse der letzten Mitarbeiterbefragung haben wir uns sehr gefreut. Möchten Sie auch andere wissen lassen, wie Ihnen Ihre Arbeit bei kbo gefällt? Dann könnte kununu die richtige Adresse für Sie sein.

Auf www.kununu.de können Mitarbeitende, Auszubildende oder Bewerber Berichte über

ihre Erfahrungen in einem Unternehmen veröffentlichen und Bewertungen in verschiedenen Kategorien abgeben. Die Skala reicht von einem bis maximal fünf Punkten. Kununu gehört dem Online-Netzwerk Xing an und ist nach eigenen Angaben mit über 2 Millionen Bewertungen Europas größte Arbeitgeber-Bewertungsplattform.

Michaela Suchy

Dürfen wir vorstellen ... einzigART der Kulturladen



Kulturladen einzigART.

Am 25. August 2017 fanden die Feierlichkeiten zur Eröffnung des SeelenART-Kulturladens in Haar statt. An fünf Tagen in der Woche werden seither Kunst, Kunsthandwerk, Geschenkartikel, Textiles, Postkarten und vieles mehr angeboten. Die erlesenen Einzelstücke wurden in der Tagesstätte SeelenART selbst produziert oder in den Tagesstrukturierenden Maßnahmen des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums (kbo-SPZ) hergestellt. Zudem können im Kulturladen Programminformationen und Kartenreservierungen für die Veranstaltungen des Kleinen Theaters Haar eingeholt werden.

Ganz im Sinne des Kulturladens wurde die Eröffnung von drei musikalischen Beiträgen, wie von der Band Spuselwusel, der Sängerin Katrin Grimmecke, einer Violinistin und von einer Performance „Spontan-Literatur Elfchen“ auf

antiker Schreibmaschine von Andreas Meyer künstlerisch umrahmt. Natürlich durfte auch ein leckeres Buffet nicht fehlen. Neben dem Geschäftsführer des kbo-SPZ, Prof. Dr. Markus Witzmann, und dem Leiter des Fachbereichs Kultur, Matthias Riedel, fanden sich zahlreiche Nachbarn, Haarer Bürger wie auch Mitglieder des Freundeskreises des Kleinen Theaters Haar ein und genossen die kreative Atmosphäre des Kulturladens.

Die Idee für den Kulturladen im Zentrum der Gemeinde Haar schlummerte bereits länger im kbo-SPZ und wurde nun aktiv von den Besuchern wie auch den Mitarbeiterinnen der Tagesstätte SeelenART aufgegriffen. „Es ist ein Eigeninitiativprojekt der Besucher, was mit unserer Unterstützung ganz gut läuft“, so Sabine Schlunk von der Tagesstätte SeelenART. „Die Besucher sind maßgeblich an der Planung,

Organisation, Gestaltung und vor allem am Verkauf beteiligt. Unterschätzen darf man hierbei nicht den Aspekt der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Der Laden fungiert als Kommunikations- und Begegnungsraum zwischen den Besuchern der Tagesstätte und dem näheren sozialen Umfeld. Bereits in den vergangenen Wochen entwickelten sich zahlreiche Gespräche zwischen den Besuchern und den Bürgern der Gemeinde Haar. Das ist wirklich schön.“

Daniela Blank

Infobox

SeelenART-Kulturladen

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag,
12 bis 16 Uhr

Ladehofstraße 10
85540 Haar
Telefon: 089 43666891

Neustrukturierung des Bildungszentrums am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost

Das bisherige Bildungszentrum am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost wurde zum 01. Mai 2017 neu strukturiert. Im Rahmen der Neustrukturierung wurden die internen Aufgaben neu verteilt.

Die Gesamtleitung für die beiden kbo-Berufsfachschulen für Gesundheits- und Krankenpflege sowie für Krankenpflegehilfe und weitere Ausbildungsangebote liegt in den Händen von Pflegedirektor Hermann Schmid, der auch die kbo-Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege in Taufkirchen (Vils) leitet.

Jürgen Helfrich ist ab sofort Leiter der kbo-Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege sowie für die „Doppelqualifizierung Berufsausbildung und Fachhochschulreife“ und den „Dualen Studiengang“ ver-

antwortlich. Zukünftig übernimmt Viktoria Lehrer auch Aufgaben im Bereich des Dualen Studiengangs.

Janusz Stankiewicz übernimmt im Gegenzug die Leitung der kbo-Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe. Veronika Hofmeier ist weiterhin Sekretärin für beide kbo-Berufsfachschulen sowie die weiteren Angebote der Schulen.

Im Rahmen der Neustrukturierung fällt auch der bisherige Name „Bildungszentrum“ weg. Hintergrund ist dabei, dass die Fort- und Weiterbildung bereits seit längerer Zeit in den Aufgabenbereich der Personalabteilung gewechselt ist. Die beiden kbo-Berufsfachschulen heißen zukünftig „kbo-Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege“ und „kbo-Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe“.

Hermann Schmid,
kbo-Isar-Amper-Klinikum

Ausweitung des Krisendienstes Psychiatrie

Am 22. Mai 2017 fand in der Tagesstätte Rosenheim eine Pressekonferenz anlässlich der Vertragsunterzeichnung zur Ausweitung des Krisendienstes Psychiatrie auf die Region Südostoberbayern statt.

Das Erweiterungsgebiet entspricht dem Einzugsgebiet des kbo-Inn-Salzach-Klinikums und umfasst also die Landkreise Rosenheim, Traunstein, Mühldorf, Altötting, Berchtesgadener Land und den östlichen Landkreis Ebersberg. In dieser sogenannten Region 18 sind die Sozialpsychiatrischen Dienste seit 01. Februar 2017 für Einsätze im Auftrag der Münchener Leitstelle gerüstet. Die gute Kooperation mit den kbo-Kliniken (betroffen sind in erster Linie die Psychiatrischen Institutsambulanzen) wurde lobend hervorgehoben. Der Krisendienst ist ein Projekt des Bezirks Oberbayern.

Öffentlichkeitsarbeit
kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Foto: Christa Harlander

Prof. Dr. med. Peter Zwanzger (4. von rechts) unterzeichnete den Netzwerkvertrag für das kbo-Inn-Salzach-Klinikum, ebenso der Gebietskoordinator Hermann Däweritz (1. von rechts). Maßgeblich beteiligt am Zustandekommen der Kooperation war auch Dr. Carsten Steinmann (4. von links) als Leiter der Psychiatrischen Institutsambulanz am kbo-Inn-Salzach-Klinikum.

Karin Seehofer startet Spendenkampagne für das kbo-Kinderzentrum München



Schirmherrin Karin Seehofer beim Kampagnenauftritt im kbo-Kinderzentrum München.

Vor fast 50 Jahren entstand in München das erste und heute größte Zentrum für Kinder mit Behinderungen und Entwicklungsstörungen in Deutschland. Jetzt muss es modernisiert und erweitert werden. Am Mittwoch startete Schirmherrin Karin Seehofer offiziell die dafür notwendige Spendenkampagne.

Vor dem Eingang hatten sich am 12. Oktober 2017 viele aufgeregte Kinder und ihre Eltern versammelt, um gemeinsam mit Schirmherrin Karin Seehofer, Prominenten, dem Direktorium und Mitarbeitenden des kbo-Kinderzentrums München

ihre Wünsche für das neue Sozialpädiatrische Zentrum an Luftballons in den Himmel steigen zu lassen.

Zuvor erläuterte Prof. Dr. med. Volker Mall, Ärztlicher Direktor des kbo-Kinderzentrums München, die Dringlichkeit des Neu- und Erweiterungsbaus: „Aktuell haben wir viele Kinder auf der Warteliste, die wir nicht behandeln können, weil wir nicht genug Platz haben. Um dem stetig wachsenden Therapiebedarf auch zukünftig gerecht werden zu können und das breite Therapieangebot im kbo-Kinderzentrum München auf hohem Niveau für alle unsere Patientinnen und Patienten zu gewährleisten, muss mehr Platz

geschaffen werden. Nur so können wir die jährlich etwa 12.000 Kinder auch in Zukunft optimal behandeln und fördern. Darüber hinaus brauchen wir mehr Familienzimmer mit Übernachtungsmöglichkeiten für die Eltern, die ihre Kinder bei stationärer Behandlung begleiten.“

Deshalb wird das bestehende Kinderzentrum am Standort Großhadern in den nächsten Jahren modernisiert und um neue Gebäude erweitert. So soll zum Beispiel die Zahl der Betten von 45 auf 60 erhöht und Platz für eine Tagesklinik geschaffen werden. Der Baubeginn ist für Ende 2018 geplant. Rund 5,9 Mio. Euro müssen über Spenden eingeworben werden.

„Seit fast 50 Jahren ist das Kinderzentrum ein Leuchtturm und ein herausragendes Projekt“, betonte Schirmherrin Karin Seehofer die Notwendigkeit der Spendenkampagne. „Mit der Kampagnenbotschaft ‚Machen Sie's Kindern leichter, die's schwerer' haben, wollen wir möglichst viele Menschen erreichen und zum Spenden motivieren.“

Das kbo-Kinderzentrum München wird bei seinem Vorhaben nicht nur von Karin Seehofer unterstützt. Ein prominenter Botschafterkreis, dem u. a. Prinzessin Ursula von Bayern, Natalie Schmid, Unternehmerin Patricia Poetis, Modedesignerin Lola Paltinger und Schauspieler Götz Otto angehören, engagiert sich für die jungen Patientinnen und Patienten, die am kbo-Kinderzentrum München heute und in Zukunft behandelt werden.

Prinzessin Ursula von Bayern engagiert sich von Anfang an im Botschafterkreis: „Mich beeindruckt die Vielschichtigkeit der Behandlungsmöglichkeiten für Kinder mit Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen. Allen wird hier geholfen.“

Natalie Schmid, die selbst bereits im kbo-Kinderzentrum München Unterstützung erfahren hat, ist ebenfalls als Botschafterin aktiv: „Ich engagiere mich, indem ich allen, die ich kenne, über das kbo-Kinderzentrum München, die hervorragende Arbeit die dort geleistet wird, aber vor allem über die Kinder, denen man dort helfen kann, erzähle.“

Lola Paltinger ist begeistert von den Menschen, die im kbo-Kinderzentrum München arbeiten: „Die Kinder erfahren hier nicht nur eine vorübergehende Unterstützung, sondern eine langfristige, großartige Begleitung.“

Götz Otto hat nicht lange gezögert und seine Unterstützung für die Spendenkampagne zugesagt. „Ich finde es wahnsinnig wichtig, dass es auch Institutionen gibt, die sich nicht nur um akute Problematiken, sondern auch therapeutisch um Kinder kümmern. Das Thema langfristige Betreuung ist ein sehr wichtiger Punkt, nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern.“

Viele der Botschafterinnen und Botschafter sind bereits schon vor dem offiziellen Start der Spendenkampagne aktiv geworden. Sie ha-

ben erste Türen geöffnet und um Spenden geworben. „Wir können bereits auf 1,2 Mio. Euro Spenden blicken. Eine gute Ausgangsbasis, die wir vor allem der engagierten Fürsprache unseres Botschafterkreises verdanken“, so Prof. Mall.

Auch konnte der Ärztliche Direktor einen weiteren Spendenscheck entgegennehmen: Frau Schmucker von der Findelkind-Sozialstiftung überreichte auf Initiative von Botschafterin Patricia Poetis bereits zum zweiten Mal 10.000 Euro.

Für das kommende Jahr, in dem das kbo-Kinderzentrum München gleichzeitig sein 50-jähriges Jubiläum feiert, sind diverse Benefizveranstaltungen und Aktionen geplant, um die notwendige Spendensumme von insgesamt 5,9 Mio. Euro für das neue kbo-Kinderzentrum München einzuwerben.

Das Spendenkonto bei der HypoVereinsbank:

IBAN: DE56 7002 0270 0015 6349 51
BIC: HYVEDEMMXXX

Mehr Informationen zur Spendenkampagne unter:
neubau-kbo-kinderzentrum.de

Astrid Dennerle, Sonja Pribicevic



Von links nach rechts: Unterstützen das kbo-Kinderzentrum München mit ihrem Engagement: Geschäftsführer Alexander Lechner, Prinzessin Ursula von Bayern, Natalie Schmid, Schirmherrin Karin Seehofer, Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Volker Mall, Fr. Schmucker von der Findelkind-Sozialstiftung, Dr. Sabine Piller, Patricia Poetis, Götz Otto und Lola Paltinger

Einweihung zweier neuer kbo-Tageskliniken

Hell, freundlich und modern: Die neuen, über 2.000 Quadratmeter Bruttogesamtfläche großen Tageskliniken der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken sowie des kbo-Heckscher-Klinikums sind in Landsberg am Lech feierlich eingeweiht worden.

Nach einer gemeinsamen, angenehm lockeren Anmoderation durch die beiden Geschäftsführer der Kliniken, Anton Oberbauer und Gerald Niedermeier und

Grüßworten des Bezirkstagspräsidenten, Josef Mederer, von Peter Lechner vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege und von kbo-Vorstand Dr. Margitta Borrmann-Hassenbach, war der musikalische Beitrag der Musiktherapie der Abteilung Rottmannshöhe des kbo-Heckscher-Klinikums unter der Leitung von Dr. Andreas Wölf und Burak Akbel einer der Höhepunkte der gelungenen Veranstaltung. Auch die beiden medizinischen Vorträge von Prof. Dr. Franz Joseph Freisleder, dem Ärztlichen Direk-

tor des kbo-Heckscher-Klinikums und von Dr. Robert Kuhlmann, Chefarzt in der kbo-Lech-Mangfall-Klinik in Landsberg, fanden bei den rund 90 Gästen reges Gehör. Bei einer ökumenischen Segnung durch die katholische Klinikseelsorgerin des Klinikums Landsberg, Hildegard Lauerer und der evangelischen Pfarrerin Bia Ritter, konnten sich die Anwesenden auf einem gemeinsamen Rundgang davon überzeugen, dass die neuen Räumlichkeiten es an keinem Komfort und keiner Annehmlichkeit für Patienten und Personal fehlen lassen.

Das kbo-Heckscher-Klinikum hält in seiner neuen Tagesklinik fünfzehn Plätze in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, eine Institut-sambulanz und eine Schule vor, die kbo-Lech-Mangfall-Klinik zwölf für die Alterspsychiatrie sowie drei Plätze für die Mutter-Kind-Behandlung.

Diese neuen Einrichtungen werden das bisher für die Region bestehende kinder-, jugend- und alterspsychiatrische Versorgungs-

angebot deutlich verbessern und sind ein weiterer, wichtiger Schritt innerhalb des kbo-Kommunalunternehmens, wohnortnah und zuverlässig die psychiatrische Versorgung in Oberbayern zu sichern und zu optimieren.

Das zweigeschossige Gebäude bietet beiden Tageskliniken einen gemeinsamen Eingang mit getrennten Einheiten. Die Bruttogesamtfläche der kinder- und jugendpsychiatrischen Tagesklinik beträgt mit 1.088 Quadratmetern etwas mehr als die der alterspsychiatrischen Einheit mit 1.061 Quadratmetern. Die Kosten lagen bei 5,3 Millionen Euro, davon wurden etwa 3,6 Millionen Euro von der Regierung von Oberbayern gefördert.

Da die Patientenzahlen und die Nachfrage nach teilstationären sowie ambulanten Plätzen und Therapieangeboten im Bereich Alterspsychiatrie seit Jahren stetig steigen und die Kliniken immer weiter an den Rand ihrer Kapazitäten gerieten, wurde der Neubau

erforderlich und immer dringlicher. Zudem wurde ein neues Behandlungsangebot für Mütter mit Kindern geschaffen. Auch und gerade in der Kinder- und Jugendpsychiatrie steigt die Anzahl der Fälle stetig an.

An circa 230 Tagen, Montag bis Freitag, im Jahr können nun 15 Kinder und Jugendliche, zwölf ältere Menschen sowie drei Mütter mit ihren Kindern medizinisch, therapeutisch und pädagogisch betreut werden. Anton Oberbauer, Geschäftsführer des kbo-Heckscher-Klinikums, prognostiziert: „Wir erwarten in der Ambulanz im selben Zeitraum etwa 1.500 Patienten“, und verspricht, bei vollständigem Behandlungsbedarf die bettenführenden Abteilungen in München, Rosenheim, Rottmannshöhe und Wasserburg auch künftig aufnahmebereit zur Verfügung zu stellen.

„Da der Bezirk Oberbayern sein Dezentralisierungskonzept für die Psychiatrie konsequent fortsetzt

und wohnortnah sowie flächendeckend Angebote schaffen möchte, ist Landsberg am Lech als einer von zehn am stärksten wachsenden Landkreisen eine gute und richtige Standort-Wahl für diese Angebotserweiterung“, erklärt Bezirkstagspräsident Josef Mederer.

Wie auch bei den Neu- bzw. Erweiterungsbauten an den anderen Standorten seiner kbo-Lech-Mangfall-Kliniken hat Geschäftsführer Gerald Niedermeier wieder viel Wert auf eine funktionale, aber vor allem auch ansprechende Gestaltung der Innen- und Außenbereiche gelegt. So sind die Räume hell, lichtdurchflutet und in schönen Farben gehalten, der Boden in Holzoptik strahlt eine warme Atmosphäre aus. Auch der Außenbereich mit seinen Innenhof- und Gartenanlagen wurde mit dem Blick fürs Detail und viel Liebe angelegt und lädt die Patienten zum Verweilen ein.

Barbara Falkenberg



Der Neubau der kbo-Tageskliniken in Landsberg am Lech von oben.



Anton Oberbauer und Gerald Niedermeier, Geschäftsführer des kbo-Heckscher-Klinikums bzw. der kbo-Lech-Mangfall-Kliniken, moderierten die Veranstaltung.



Der Konferenzraum im fünften Stock war gut gefüllt, die etwa 90 Gäste verfolgten aufmerksam die einzelnen Beiträge.



Unter der Leitung von Dr. Andreas Wölf trugen Jugendliche der Musiktherapie der Abteilung Rottmannshöhe vom kbo-Heckscher-Klinikum einige Musikstücke vor.

Otio se dare cum dignitate



Dr. Dieter Schlamp

Das kbo-Heckscher-Klinikum verabschiedet seinen langjährigen stellvertretenden Ärztlichen Direktor Dr. Dieter Schlamp am

20. Juli 2017 in den Ruhestand – Auszüge aus der Rede von Prof. Dr. Franz Joseph Freisleder.

„Nach einem knappen Vierteljahrhundert endet am 31. Juli 2017 bei uns im kbo-Heckscher-Klinikum die Ära Dieter Schlamp. Wir wissen, dass er sich seine Entscheidung nicht leicht gemacht und lange mit sich gerungen hat, wann denn der richtige Zeitpunkt gekommen ist, Prioritäten in seinem Leben zu verändern. Nicht den Tag abzuwarten, an dem man gehen muss, sondern dann gehen, wann man will – und womöglich, wenn es gerade am schönsten ist – auch das spricht für seine starke Persönlichkeit ...

Mein langjähriger Stellvertreter war von Anfang an eine große Bereicherung für unser Haus, dem auch sein mitgebrachtes Know-how und der Input aus der Würzburger kinder- und jugendpsychiatrischen Universitätsklinik, seiner früheren Wirkungsstätte, sehr gut tat. Wir alle haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten viel von Dieter Schlamp gelernt. Mehr noch als sein umfassendes Fachwissen schätzen wir aber an ihm seinen von Güte und Verständnis geprägten zwischenmenschlichen Umgangsstil, mit dem er bei uns Maßstäbe gesetzt hat. Er ist bis zum Ende seiner beruflichen Laufbahn ein Kinder- und Jugend-

psychiater aus Leidenschaft geblieben, der wie viele von uns manchmal auch darunter leidet, dass ihm immer weniger Zeit dafür bleibt, sich mit den uns anvertrauten psychisch kranken Kindern und Jugendlichen unmittelbar und ausführlich zu beschäftigen, weil andere Pflichten des Klinikalltags leider davon abhalten. Ich bin mir ziemlich sicher, dass die nächste Generation der in der Klinik tätigen Kinder- und Jugendpsychiater dies ähnlich sieht. Seine Nachfolgerin Dr. Adelina Mannhart, die bestimmt mit der gleichen Leidenschaft auf ihre Weise ans Werk gehen wird, wünsche ich in ihrer neuen Position viel Erfolg und eine glückliche Hand! ...

„Otio se dare cum dignitate. Dieser von Cicero stammende Ausspruch bedeutet „von allen öffentlichen Ämtern entlastet, sich mit Würde der Muse hingeben“. Dieses Motto könnte jetzt Dieter Schlamps künftiges Leitmotiv sein. Daraus wird aber leider nichts. Weil man nämlich auf seine besten Leute mit ihrer Kompetenz eben nicht verzichten will, hat ihn kbo gebeten, die Interessen unseres Fachgebietes in einigen bayerischen Gremien weiterhin zu vertreten.

Sehr dankbar für die geleistete Arbeit wünschen wir ihm für die Zukunft alles Gute!“

Prof. Dr. Franz Joseph Freisleder

Noch schneller, wenn der Schlag trifft

Neurologie in Wasserburg am TEMPiS-Netzwerk

In einer Minute von Wasserburg nach Harlaching. Das erhält manch einem Schlaganfall-Patienten ein „normales“ Leben, ermöglicht eine weitestgehende Genesung. Nicht, weil die Wasserburger Neurologen nicht wüssten, was sie tun, sondern weil die Harlachinger Spezialisten die Sonderfälle, die an sie weitergereicht werden, schon kennen, während diese noch im Anmarsch sind.

Jeder Schlaganfall ist ein Notfall. In jeder Minute, die das Gehirn nicht ausreichend mit Blut versorgt wird, sterben etwa eine Million Gehirnzellen ab. Da ist eine schnelle und fundierte Behandlung lebenswichtig, denn der Patient soll möglichst wenige Dauerschäden davontragen. Seit zehn Jahren gibt es deswegen in der Neurologie des kbo-Inn-Salzach-Klinikums eine Schlaganfall-Einheit, die „Stroke Unit“. In diesen zehn Jahren ist die Zeit, die zwischen dem Eintreffen des Patienten und dem Beginn der spezifischen Behandlung liegt, laut Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, auf wenige Minuten geschrumpft.

Warum klinkt sich dann die Neurologie des kbo-Inn-Salzach-Klinikums in das telemedizinische Netzwerk TEMPiS ein? „Weil der Austausch

mit den Kollegen noch einmal einen Qualitätsgewinn bringt, weil die „door to needle“-Zeit (Anmerkung der Redaktion: Tür bis Infusion) noch kürzer wird und weil beim Verschluss großer Gefäße die Neuroradiologen gefragt sind. Und die haben dann schon einen Eindruck vom Patienten und dessen CT-Bilder, während der Patient noch auf dem Weg zu ihnen ist“, fasst Chefarzt PD Dr. Thorleif Etgen die Vorteile knapp zusammen. Er kennt TEMPiS schon aus seiner Zeit am Klinikum Traunstein.

Telemedizin? Bedeutet nichts anderes, als dass im Behandlungszimmer gleich zwei Ärzte zugegen sind. Der eine ganz real, der andere via Bildschirm und Kamera aus den TEMPiS-Zentren Harlaching oder Regensburg zugeschaltet. Letzterer kann sofort in die Behandlung eingreifen, hat zudem alle Daten des Patienten auf einem zweiten Schirm vor sich. Wie reibungslos das funktioniert, zeigte bei der Inbetriebnahme von TEMPiS Dr. Frank Kraus, in Harlaching sitzend, mit Hilfe einer Mitarbeiterin des kbo-Inn-Salzach-Klinikums. Er machte eine schnelle neurologische Untersuchung und kam auf 70 Kilometer Distanz zu der – zutreffenden – Diagnose „alles in bester Ordnung“.

Ist nicht „alles in bester Ordnung“, weil zum Beispiel eines der großen Blutgefäße im Gehirn massiv verstopft ist und mittels eines Katheters geöff-

net werden muss, dann kann der Arzt in der TEMPiS-Zentrale den Neuroradiologen perfekte Informationen über den Patienten geben, die können sich vorbereiten bis der Patient im Klinikum ankommt. Was dessen Chance, den Schlaganfall ohne Dauerschaden wie Sprachverlust oder Lähmungen zu überstehen, deutlich steigert.

Auch die Ärzte in der Neurologie des kbo-Inn-Salzach-Klinikums profitieren davon, ist Dr. Etgen überzeugt. Der Austausch mit Kollegen bringe immer einen Qualitätsgewinn. Zumal das TEMPiS-Netzwerk auch noch regelmäßige Schulungen für Ärzte und Therapeuten anbietet, wie Dr. Gordian Hubert, Koordinator des TEMPiS-Netzwerks, erklärt.

TEMPiS entstand 2003, als sich das Klinikum Harlaching und die Uniklinik Regensburg zusammaten, um die Behandlung von Schlaganfällen im ländlichen Raum zu verbessern. Das sei hier nicht der Fall, da die Neurologie in Wasserburg am Inn bereits sehr gute Arbeit leiste, so Dr. Hubert. Aber das Loch im Netzwerk, das bisher im nördlichen Landkreis Rosenheim und im westlichen Landkreis Mühldorf klaffte, das ist nun geschlossen. Auf Kosten des kbo-Inn-Salzach-Klinikums übrigens. Die Patienten zahlen nichts. Die Krankenkassen auch nicht.

Sylvia Hampel, OVB



Gemeinsam mit PD Dr. Thorleif Etgen, dem Chefarzt der Neurologischen Klinik des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, lüftete der Landtagsabgeordnete Otto Lederer gespannt das Monitor-Gerät.

Auch der Landtagsabgeordnete Otto Lederer, der beim Eröffnungstermin verhindert war, ließ es sich nicht nehmen, sich das Projekt vor Ort erklären zu lassen. „Ich finde es großartig, dass das kbo-Inn-Salzach-Klinikum in diese Technik investiert“, sagt Otto Lederer. Während Schlaganfall-Betroffene früher zum Tod oder zu lebenslanger Pflege verurteilt waren, könne man ihnen heute ein nor-

males Leben ermöglichen, wenn der Schlaganfall möglichst schnell erkannt und behandelt werde. Die Vorteile, die die Medizin bringt, auf ganz Bayern zu verteilen, sei deshalb auch Anliegen der Regierung, erläutert Lederer. „Wir versuchen, das vom Freistaat Bayern zu unterstützen – durch entsprechende Förderung, aber auch durch Ausbau der Breitband-Technik.“

Katharina Salzeder

Aufgeholt im Wettlauf gegen die Zeit 10 Jahre Stroke Unit am kbo-Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg

Jede Sekunde zählt, heißt es in der Neurologischen Klinik des kbo-Inn-Salzach-Klinikums Wasserburg.

Denn jede Minute nach einem Schlaganfall sterben durchschnittlich 1,9 Millionen Nervenzellen. Bereits seit zehn Jahren betreibt die Neurologische Klinik deshalb eine Stroke Unit, das heißt eine Abteilung, die spezialisiert ist auf die schnelle Erkennung und Behandlung von Schlaganfällen. 2007 wurde diese unter dem damaligen Chefarzt Prof. Dr. Johannes Bufler eingerichtet. Dass die diagnostischen Apparaturen

24 Stunden am Tag zur Verfügung stehen, ist für die Versorgung unabdingbar und im Wasserburger kbo-Klinikum selbstverständlich. Darüber hinaus habe die Neurologische Klinik Kooperationen mit den umliegenden Kliniken geschaffen, um schnell Neurointerventionen durchführen zu können und jedem Patienten die bestmögliche Behandlung zukommen zu lassen, berichtete Oberarzt Dr. Josef Nachbar im Rahmen des Jubiläums-Symposiums.

Gefeiert wurde zeitgleich mit der Aufnahme in das TEMPiS-Netzwerk. Dieses trägt durch den Ausbau der Stroke-Unit-Landschaft dazu bei,

dass Schlaganfallpatienten im Südbayerischen Raum zeitnah in klinische Versorgung kommen. Noch immer sei die Zeit, die vom Auftreten des Schlaganfalls bis zur Behandlung vergehe, oftmals zu lang, appellierten die Experten im Rahmen der Feierstunde an ihre Kollegen. Anschaulich stellte Chefarzt PD Dr. Thorleif Etgen neueste Ergebnisse aus der Schlaganfallforschung vor. Als weiterer wichtiger Schritt in der Optimierung der Schlaganfallversorgung trug der Fachtag zur Aufklärung und Informationsweitergabe bei.

Katharina Salzeder



Die erste Live-Schaltung zwischen Wasserburg am Inn und Harlaching startete die Stellvertretende Bezirkstagspräsidentin Friederike Steinberger. Gemeinsam mit Chefarzt PD Dr. Etgen zeigte sie: die Vernetzung funktioniert.

Hygienetag im kbo-Heckscher-Klinikum

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sich die Keimbelastung und die Krankheitsbilder zunehmend verändern. Die Krätze (Skabies), Hepatitis sowie Tuberkulose machen auch vor den Psychiatrinen nicht halt. Im Gegensatz zu Akutkliniken wird in der Kinder- und Jugendpsychiatrie kein allgemeines Screening bei der Aufnahme durchgeführt. So ist neben dem Patientenschutz auch der Personalschutz ein wichtiges Ziel. All dies war unter anderem Grundlage des diesjährigen Hygienetages Mitte Juli 2017.

Um sich vor infektiösen Erkrankungen zu schützen, ist die Händehygiene die wichtigste Schutzmaßnahme. Dieses sensible Thema erfordert einerseits die Bereitschaft zur Umsetzung und andererseits ein gut funktionierendes Team, das die geforderten Richtlinien, die an die Voraussetzungen einer Kinder- und Jugendpsychiatrie angepasst sind, konsequent umsetzt. Dies betrifft das gesamte Hygieneteam bis hin zu den Hygienebeauftragten der Stationen und Tageskliniken. Sie sind ein wichtiges Bindeglied zu den Mitarbeitern auf den Stationen und in den Tageskliniken und sind Multiplikator, um die geforderten Hygienestandards weiterzugeben.

So trafen sich alle Hygienebeauftragten des kbo-Heckscher-Klinikums zum Hygienetag im Haupthaus an der Deisenhofener



Sabine Perugia, Olga Sharuk, Sigrid Bruchner und Nina von Röhl

Straße in München. Neben der Lebensmittelhygiene, die der Küchenleiter des kbo-Klinikums, Reiner Gegenheimer, den Hygienebeauftragten näherbrachte, wurde der Fokus auf die Händehygiene und Personahygiene gelegt. Aber auch der Umgang mit Flächendesinfekti-



Kontrolle der Händedesinfektion mit der Schwarzlichtlampe.

onsmittel und der Schutzkleidung wurde ausgiebig besprochen. Neben praktischen Übungen wurde intensiv diskutiert und sich über die sinnvolle Umsetzung im Alltag ausgetauscht. Nicht alle Anforderungen und allgemein geltenden Richtlinien sind in den Alltag einer Kinder- und Jugendpsychiatrie einzubinden. Es ist wichtig, offen zu bleiben, um gemeinsam Lösungen für unseren Alltag zu finden.

Da an jedem Standort andere Voraussetzungen herrschen, ist ein regelmäßiger Austausch von Erfahrungen unter den Hygienebeauftragten sehr wertvoll. So ergab auch dieser Hygienetag viele neue Ideen und Anreize für alle Beteiligten.

Michaela Semen,
kbo-Heckscher-Klinikum

Neuer Sensomotorik-Raum im kbo-Kinderzentrum München



Der neue SI-Raum im kbo-Kinderzentrum München.

Der Sensomotorik-Raum im kbo-Kinderzentrum München erstrahlt dank der Gesellschaft für Sensorische Integration (GSID e. V.) und der großzügigen Sachspende von Sport Thieme in neuem Glanz: mit Schienensystemen an der Decke, individuell verstellbaren Schaukelaufhängungen, Kletterwänden und einem neuen Bällebad. Nicht nur die kleinen Patienten, auch die Eltern und Therapeuten freuen sich über die farbenfrohe und kindgerechte Aufbereitung.

Im Sensomotorik-Raum werden die Patienten nicht nur in ihren motorischen Fähigkeiten gefördert, sondern auch in ihrer sprachlichen, geistigen und emotionalen Entwicklung. Die Therapieform der Sensorischen Integration findet daher in zahlreichen Bereichen der Kinderheilkunde, zum Beispiel bei Regulationsstörungen, motorischen Einschränkungen, Verhaltensproblemen oder mentalen Beeinträchtigungen Anwendung.

„Academic Visit“ am kbo-Inn-Salzach-Klinikum in Wasserburg am Inn



Internationaler Besuch am kbo-Inn-Salzach-Klinikum: Prof. Dr. Peter Zwanzger (links) und Dr. Julia Diemer (rechts) empfangen Studierende aus den USA.

Wie schon im letzten Jahr besuchte am 19. Juni 2017 eine Gruppe von 22 Studierenden aus den USA das kbo-Inn-Salzach-Klinikum in Wasserburg am Inn. Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztli-

cher Direktor des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, und Dr. Julia Diemer empfangen die jungen Leute, die am Sommerkurs „Kognitive Neurowissenschaft der Angst: Von Tiermodellen zum Menschen“ der

internationalen Studienorganisation DIS in Dänemark teilnehmen. Das Kursprogramm beinhaltet eine Exkursionswoche mit Besuchen bei klinischen und wissenschaftlichen Einrichtungen in Bayern.

Im wissenschaftlichen Programm ging es zunächst um aktuelle Forschungsergebnisse zur Neurobiologie von Angststörungen und um die Einsatzmöglichkeiten von Virtueller

Realität in Forschung und Psychotherapie. PD Dr. Alexander Brunner führte dann bei einer Führung durch seine Abteilung die Möglichkeiten der modernen neuropsychologischen Diagnostik vor – inklusive Aufmerksamkeitstestung und Probefahrt im Fahrsimulator. Bei strahlendem Sonnenschein konnten die Studierenden zum Abschluss das Klinikgelände kennenlernen.

Die amerikanischen Gäste waren beeindruckt von den vielfältigen klinischen und wissenschaftlichen Aspekten der modernen Psychiatrie, die sie in Wasserburg kennenlernen konnten. Wir freuen uns, dass wir den Studierenden einen lebendigen Einblick in unser Tätigkeitsfeld und seine wissenschaftlichen Grundlagen geben konnten.

Dr. Julia Diemer,
kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Baumstruktur statt Papierberge

kbo-Kinderzentrum München stellt als erste kbo-Einrichtung auf digitale Patientenakte um



Winfried Unterricker

Papier so weit das Auge reicht: 60.000 Patientenakten, fein säuberlich nach einem ausgeklügelten System sortiert, lagern im kbo-Kinderzentrum München im Keller und sind aus Platzmangel zusätzlich ausgelagert in Containern. Doch die dicken Akten aus Papier gehören bereits der Vergangenheit an: Denn im Februar 2017 hat das kbo-Kinderzentrum München als erste kbo-Einrichtung auf die digitale Patientenakte umgestellt.

Astrid Dennerle hat mit Winfried Unterricker (WU), Projektleiter für die Einführung der digitalen Patientenakte im kbo-Kinderzentrum München, über den langen Weg der Einführung, die Vorteile und die Zukunft der digitalen Patientenakte gesprochen.

Herr Unterricker, das kbo-Kinderzentrum München hat am 20. Februar 2017 auf die digitale Patientenakte umgestellt. Wie waren die letzten Monate?

WU: Wir haben sechs Monate Hochleistungssport hinter uns und befinden uns aktuell am Ende der Übergangsphase. Bis die eigentliche Umstellung in Echtbetrieb starten konnte, war es ein langer Weg. Bereits 2011 kam die Idee auf, alle

kbo-Kliniken sukzessive auf die digitale Patientenakte umzustellen. Den Anfang hat jetzt das kbo-Kinderzentrum München gemacht.

Warum fiel die Wahl aufs kbo-Kinderzentrum München?

WU: Im kbo-Kinderzentrum München ist die Besonderheit, dass sehr viele ambulante Patienten mehrmals in kurzen Zeitabständen ins Haus kommen und dann auch häufig zu verschiedenen Behandlern hintereinander. Es war daher nicht möglich, dass jeder Behandler Zugriff auf die Papierakte hat, denn eine gleichzeitige Verfügbarkeit der Patientenakte ist nur in digitaler Form zu lösen. Erschwerend kam hinzu, dass das kbo-Kinderzentrum München, was die Archivräume betrifft, an seine Kapazitäten stößt.

Die Projektidee war im Jahr 2011, der Startschuss 2017. Welche Schritte waren dazwischen notwendig?

WU: Nachdem klar war, dass das kbo-Kinderzentrum München den Anfang macht, musste das Projekt zunächst bei uns im Haus und kbo-weit aufgesetzt und viele Dinge geklärt werden: Machen wir es selbst oder bedienen wir uns eines Dienstleisters, wie wird der Datenschutz und das Thema Datensicherheit gehandhabt, welche Software und Hardware soll eingesetzt werden, wie viele Scanner sind nötig, wie läuft die Langzeitspeicherung über 30 Jahre, wie muss die digitale Ablagestruktur aussehen. Da gab es natürlich auch Hürden, zum Beispiel die Kosten und technische Herausforderungen, zum Beispiel die Langzeitspeicherung, zu überwinden. Das ist bei einem Projekt dieser Größenordnung normal. Auch Feldforschung wurde betrieben: Wie machen das andere Kliniken? Mitte 2016 wurde das Thema im kbo-Kinderzentrum München dann ganz konkret: Die internen Abläufe mussten geregelt

werden, der Probetrieb trainiert und die Mitarbeiter geschult werden, um den bestmöglichen Übergang vom Archivbetrieb in den Scanstellenbetrieb hinzukriegen.

Wie lief der Start?

WU: Am 20. Februar 2017 startete der Echtbetrieb im laufenden Betrieb. Das ist, wie wenn man bei einem fahrenden Auto den Reifen wechselt – als Fahrer. Ohne den enormen Einsatz meiner Mitarbeiter und den Rückhalt der Geschäftsführung wäre das nicht möglich gewesen. Und dank der Vorlaufzeit hat alles gut geklappt.

Wie kommen die Mitarbeiter mit der neuen Patientenakte zurecht?

WU: Für die Mitarbeiter in den administrativen Bereichen ist die digitale Akte in erster Linie eine große Arbeitserleichterung. Früher musste ein Großteil der Arbeit mit der Bereitstellung, der Suche und dem Transport der zum Teil sehr schweren Akten verwendet werden. Das war vor allem für die Archivmitarbeiterinnen eine körperlich richtig schwere Arbeit! Und selbst dann konnten nicht alle Wünsche der Behandler erfüllt werden. Für unsere Behandler hat der jederzeitige und gleichzeitige Zugriff auf die digitale Akte enorme Vorteile. Aber nicht alle langjährig eingespielten Prozesse rund um die Papierakte lassen sich so leicht auf die digitale Akte übertragen. Hier wird es laufend Prozessanpassungen geben.

Und wie sieht die Digitalisierung einer Patientenakte konkret aus?

WU: Ca. vier bis fünf Tage bevor ein Patient ins Haus kommt, wird aus der Papierakte die digitale Akte erstellt. Dafür wird die Papierakte aus dem Archiv geholt, von einem Mitarbeiter für den Scan vorbereitet, mit Hilfe eines Hochleistungsscanners innerhalb von Minuten einge-



Papierakten so weit das Auge reicht – das gehört im kbo-Kinderzentrum München der Vergangenheit an.



Das Team der Scanstelle um Winfried Unterricker am Hochleistungsscanner.

scant und in einer vorgegebenen Ordnerstruktur abgespeichert. Auf diesem Weg haben wir bis heute bereits 3.500 Patientenakten aus dem Archiv digitalisiert. Bei Neupatienten werden die Dokumente von Beginn an digitalisiert, hier gibt es keine Papierakte mehr. Bei kurzfristigen Aktenanfragen wird manchmal noch die Papierakte ausgegeben – aber das ist die Ausnahme.

Wie sieht die Patientenakte der Zukunft aus?

WU: Auf lange Sicht wird die Papierakte immer mehr verschwinden. Das langfristige Ziel ist, dass auch

Dokumente von außen, zum Beispiel Fremdbefunde, direkt digital in die Patientenakte einfließen können. Zunächst ist aber unser mittelfristiges Ziel, das System ständig zu optimieren und möglichst viele interne Dokumente in die digitale Akte einfließen zu lassen, ohne den Umweg über Papier und Scan. Gleichzeitig gilt es, Verbesserungsvorschläge von Seiten der Mitarbeiter einzuarbeiten. Und wir hoffen, dass es auch den anderen kbo-Einrichtungen gelingt, nach und nach die digitale Patientenakte einzuführen und von unseren Erfahrungswerten zu profitieren.

Astrid Dennerle



Verena Klein, Chefärztin Maßregelvollzug Taufkirchen (Vils), eröffnet mit einem Vortrag.

Forensik Taufkirchen (Vils) gewinnt durch Tag der offenen Tür weiteres Vertrauen der Bevölkerung

„Wir sind sehr zufrieden mit der Resonanz auf unseren Tag der offenen Tür.“

Chefärztin Verena Klein und Pflegedienstleitung Günther Badura zogen am Abend ein positives Fazit der Veranstaltung. Mehr als 160 Besucher nutzten die Möglichkeit, sich selbst ein Bild von der Frauenforensik Taufkirchen (Vils) zu machen. „Wir haben im Vorfeld nicht mit so vielen Besuchern gerechnet, umso schöner ist die rege Nachfrage“, so Klein. Großes Interesse hatten die Besucher an der Besichtigung der Station F2, die für diesen Nachmittag extra vorbereitet war. „Alle Patientinnen

wurden aus datenschutzrechtlichen Gründen von Station gebracht und in der Sporttherapie betreut“, so Badura. Statt der zunächst geplanten drei Führungen organisierte das multiprofessionelle Team insgesamt 15 Führungen, die jeweils ca. 45 Minuten dauerten. „Viele Fragen kamen auf, was denn der Maßregelvollzug wirklich leiste und was der Unterschied zu einer Justizvollzugsanstalt sei“, so Badura, der selbst einige Führungen übernahm. Auch Klein spürte das Interesse. Ihre beiden Vorträge waren gut besucht, im Nachgang kamen viele Fragen auf. „Es war echtes Interesse an unserer Arbeit“, so Klein.

Gut besucht waren die Infoinseln im Wasserschloss, wo das multiprofessionelle Team sich und seine Arbeit vorstellte. Besucher nutzten die Chance, sich in Ruhe über die Aspekte Sicherheit, Schule, Pflege und rechtliche Vorgaben des Maßregelvollzugs zu informieren.

Verständnis brachten die Besucher auch für die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen auf. Vor der Stationsbesichtigung mussten Besucher ihren Ausweis dokumentieren lassen und ihr Handy bzw. ihre Kamera abgeben. „Die Besucher hatten dafür absolutes Verständnis“, freut sich Badura.

Eigens für die Journalisten orga-

nisieren Klein und Badura eine Führung, die fast eine Stunde dauerte. „Das war sehr wichtig, denn so konnten wir den Pressevertretern in Ruhe das Konzept, die unterschiedlichen Therapien und das Thema Sicherheit vermitteln“, so Klein und Badura. Dass der Tag der offenen Tür ein so großer Erfolg geworden ist, liegt insbesondere am multiprofessionellen Team. Allein am Veranstaltungstag waren mehr als 20 Kollegen im Einsatz. „Es war eine gemeinschaftliche Leistung des gesamten Teams und Hauses“, so Klein und Badura.

Henner Lüttecke

Zweimal 5-Jahr-Feier im kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum



Eva Kraus (vorne) mit den Mitarbeitern des Fachbereichs Rosenheim von links nach rechts: Silke Bayer, Elvira Schmidt, Maria Kurfer (Praktikantin), Sabrina Altmann und Petra Szelag-Stieger

Passend zur kbo 10-Jahr-Feier feierte das kbo-SPZ sein 5-jähriges Jubiläum im Landkreis Erding und im Landkreis Rosenheim.

Unsere Aktivitäten im Landkreis Erding begannen 2012 mit der Eröffnung einer Außenstelle der Tagesstrukturierenden Maßnahmen Haar (TSM) und einer Wohngemeinschaft in Taufkirchen (Vils). Im selben Jahr eröffneten wir auch in Wasserburg am Inn eine TSM-



Die Mitarbeiter des Zuverdiensts Taufkirchen (Vils) gemeinsam mit einer Klientin: Florian Feiner (links) und Veronika Fruhstorfer (rechts)

Außenstelle und eine Übergangswohngemeinschaft – beide auf dem Gelände des kbo-Inn-Salzach-Klinikums Wasserburg am Inn.

Seitdem hat sich einiges getan: Die TSM Taufkirchen (Vils) wurde in ein Zuverdienstprojekt überführt. Nach dem Umzug in die Dorfener Straße 11 mitten in Taufkirchen (Vils) ist dort ein Second-Hand-Laden mit Bügel- und Nähservice entstanden, der in der Gemeinde regen Zuspruch findet. In Wasserburg am Inn wird über die TSM ebenfalls ein Second-Hand-Laden betrieben. Außerdem werden dort kunsthandwerkliche Upcycling-Produkte hergestellt und verkauft.

Für die Klienten sind damit unterschiedliche Beschäftigungsmöglichkeiten entstanden, die ihren individuellen Fähigkeiten, Neigungen, Bedürfnissen und Ressourcen entsprechen: Vom Kleiderverkauf im Second-Hand-Laden über die Herstellung von Papierperlen oder künstlerischen Gestaltung von Bierbanksitzkissen bis hin zu Bügel- und Näharbeiten ist alles dabei.

Ebenso individuell wird auf die Bewohner der Wohngemeinschaften eingegangen. Mittlerweile vier WGs

im Landkreis Rosenheim und sieben WGs im Landkreis Erding/Freising bieten mit ihren unterschiedlichen Standorten, Größen und Zusammensetzungen eine Auswahlmöglichkeit für unsere Klienten.

Dem Wachstum in beiden Landkreisen haben wir auch organisatorisch Rechnung getragen: Die Angebote werden nicht mehr wie zu Beginn über die bestehenden Fachbereiche des kbo-SPZ organisiert, sondern sind zu zwei eigenständigen Fachbereichen herangereift. Diese sind unter der Leitung von Isabell Vuga-Semovcan gut in den Regionen etabliert.

Im Juli 2017 feierten Mitarbeitende, Klienten und Versorgungspartner das 5-jährige Bestehen im Fachbereich Rosenheim mit leckerem Buffet, Kaffee und Kuchen sowie einer eigens choreographierten Modenschau. Ein Wehrmuts-tropfen: Bereichsleitung Isabell Vuga-Semovcan konnte wegen einer Erkrankung nicht mit dabei sein. Sie wurde allerdings von ihren Mitarbeitern gut vertreten und dank digitaler Medien mit Fotos und Informationen direkt vom Fest versorgt.

Im Fachbereich Erding/Freising gab es ebenfalls im Juli 2017 ein kleines Jubiläumsfest. Das schlechte Wetter hielt Mitarbeitende, Klienten und Gäste nicht davon ab, den Tag mit gegrillten Speisen und einer Tombola gebührend zu würdigen und ganz nebenbei noch das eine oder andere Schnäppchen aus dem Second-Hand-Laden zu erstehen.

Herzlichen Dank an alle Beteiligten für die engagierte Arbeit und weiterhin viel Erfolg!

Eva Kraus

Einführung einer zentralen Praxisanleiterin im kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrum



Julia Hacker

Seit dem 15. Mai 2017 erprobt das kbo-Sozialpsychiatrische Zentrum (kbo-SPZ) das Modell einer zentralen Praxisanleitung. Alle Anfragen für ein Praktikum oder eine Hospitation im kbo-SPZ laufen seither über Julia Hacker, Pflegeexpertin im kbo-SPZ (Zuverdienst Haar). Hierzu zählen unter anderem:

- Schüler- und Orientierungspraktika
- Hospitationen
- Praktika im Rahmen des Studiengangs Soziale Arbeit
- Praktika im Rahmen der Fachweiterbildung Psychiatrie
- Praktika im Rahmen der Ausbildung zum Ergo-, Sport- und Kunsttherapeuten

Neben ihrer Rolle als Hauptansprechpartner während der Bewerbungsphase begleitet Julia Hacker die Praktikanten auch während ihres Einsatzes in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern

des kbo-SPZ. „Von Schnupper-tagen in der Verwaltung bis hin zur Qualifizierung als Ergotherapeutin in unserer Tagesstätte ist alles dabei. Gegenwärtig gilt es, eine gute Vernetzung zu allen Bildungseinrichtungen herzustellen“, so Julia Hacker. Ziel dieser Zusammenführung ist die Förderung der Qualität der Praxisanleitung, der Transparenz sowie der Effizienz der Arbeitsabläufe.

Daniela Blank

Infobox

Sie haben Interesse an einem Praktikum oder einer Hospitation im kbo-SPZ?

Ihr Kontakt:

kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum
Julia Hacker
Hans-Pinsel-Straße 10b
85540 Haar
Telefon: 0151 56777308
Fax: 089 9599312-60
E-Mail: julia.hacker@kbo.de

22.222 Besucher des Psychatriemuseums



Von links nach rechts: Ferdinand Ulrich, Alma Midasch, Sophie Schlauri, Bezirkstagspräsident Josef Mederer und Franz Podechtl

Sophie Schlauri war wirklich überrascht, als beim Eingang zum Psychiatrie-Museum am kbo-Isar-Amper-Klinikum

München-Ost Bezirkstagspräsident Josef Mederer, Geschäftsführer Franz Podechtl, Alma Midasch und Ferdinand

Ulrich laut zählten. „Bei mir war Schluss“, lacht die 16-Jährige und freut sich immer noch.

Tatsächlich war sie die 22.222 Besucherin seit der Eröffnung des Museums vor zwölf Jahren.

Das Museum wurde 2005 im Rahmen der 100-Jahr-Feier des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost eröffnet. Damals wie heute stand die Idee im Mittelpunkt, allen Interessierten einen Überblick über 110 Jahre Haar zu geben.

„Das Museums-Team übernimmt eine sehr wichtige Funktion, denn Alma Midasch, Ilse Merkle und Ferdinand Ulrich vermitteln einen sehr guten und fundierten Eindruck über 110 Jahre Psychiatrie und das Klinikum. Gerade junge Menschen lernen hier sehr viel, insbesondere über die Katastrophe der NS-Zeit“, so Mederer. Auch Franz Podechtl, Geschäftsführer des kbo-Isar-Amper-Klinikums, ist sich der Bedeutung des Museums bewusst: „Unser Klinikum war leider ein integraler Bestandteil der NS-Tötungsmaschine. Das Muse-

um erinnert an diese dunkelste Zeit eindrucksvoll.“ Genauso fundiert beleuchtet das Museum die Weiterentwicklung des Klinikums in den vergangenen 45 Jahren. Durch die Psychiatrie-Enquete im Jahr 1975 wandelte sich das Klinikum zu einem modernen Krankenhaus mit inzwischen sechs Standorten in und um München. Zukünftig wird diese Entwicklung auch im Museum ausführlich vorgestellt.

Schlauri war auch nach dem Besuch wirklich beeindruckt. Als Praktikantin ist sie derzeit im kbo-Klinikum tätig. „Der heutige Besuch wird mir immer in Erinnerung bleiben, auch wegen der Geschenke.“ Neben einem Blumenstrauß bekam die Schülerin einen Museumsführer sowie vom Bezirkstagspräsidenten ein Buch über den Bezirk Oberbayern überreicht.

Henner Lüttecke

Klasse 17a zu Besuch im Landtag

Wie funktioniert Politik? Worüber reden Politiker den ganzen Tag? Und womit verbringen sie ihre Zeit?

Die Schüler der Klasse 17a hatten Gelegenheit, sich genau über diese Fragen zu informieren. Auf Einladung des Bayerischen Landtags besuchten 18 Schüler und Henner Lüttecke das Maximilianeum und lernten das Parlament und den Landtag vier Stunden lang kennen. Nach einer kurzen Einführung im Plenarsaal, in dem normalerweise die Politiker über

Gesetze und Anträge diskutieren und debattieren, konnten die Schüler anschließend an der Sitzung des Umweltausschusses teilnehmen. Die Politiker diskutierten über die geplante Skischaukel am Riedberger Horn, anwesend waren auch Vertreter verschiedener Interessengruppen, zum Beispiel dem Bund Naturschutz.

Mehr als eine Stunde Zeit nahmen sich Ernst Weidenbusch (CSU) und Peter Paul Gantzer (SPD) für die Schüler. Aktuelle Themen wie „Ehe für alle“ oder „Pflegerkammer versus Pflegering“ wurden ebenso ange-

sprochen wie die Frage, wer denn zukünftig Patienten überhaupt noch pflegen mag, denn der Beruf „Gesundheits- und Krankenpflege“ habe nicht das beste Image. Deutlich wurden die Unterschiede der Parteien aber nicht in allen Fragen, was die Schüler überraschte. Auch über den Sinn und Zweck der parlamentarischen Diskussionen waren die Schüler uneins. „Manchmal wäre es wertvoller, nicht so viel zu diskutieren, sondern zu entscheiden“, fasste ein Schüler den Besuch zusammen.

Henner Lüttecke



Die Klasse 17a zu Besuch im Bayerischen Landtag.



Stolz auf ihre Leistungen können Sophia Brader und Nermina Uzicanin (2. und 3. von links) sein. Von insgesamt 29 Absolventen wurden sie mit dem Staatspreis ausgezeichnet.

Dreimal Staatspreis am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Für ihre hervorragenden Leistungen wurden dieses Jahr drei Absolventinnen der kbo-Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege am kbo-Inn-Salzach-Klinikum mit dem Staatspreis ausgezeichnet.

stunde wurden sie unter anderem von Schulleiterin Dr. Sabine Balzer und Geschäftsführer Dr. Theodor Danzl beglückwünscht.

Anna-Katharina Kainz, die beim Fototermin leider nicht anwesend sein konnte, erreichte mit 1,09 den besten Durchschnitt.

Im Rahmen einer kleinen Feier-

Katharina Salzeder

Nie wieder Schule

Erfahrungsbericht eines Pädagogen in der forensischen Psychiatrie

Als Lehrer einer Abschlussklasse hallt einem dieser Ruf überbordender Freude spätestens am letzten Schultag entgegen – verbunden mit der Hoffnung, dass dieses ewige Lernen nun ein Ende hat und nun das wahre, das bessere Leben beginnt. Ein wenig getrübt war diese Freude nach dem diesjährigen Schuljahr in der Forensik des kbo-Inn-Salzach-Klinikums.

Zehn junge Männer trafen sich zu Beginn des Schuljahres 2016/17 in der forensischen Psychiatrie des kbo-Inn-Salzach-Klinikums, mit teils abenteuerlichen Schulkarrieren hinter sich, um im durchaus fortgeschrittenen Alter von 22 bis 34 Jahren ihren Schulabschluss zu machen. Kaum einer der Freiwilligen hat eine halbwegs „normale“ Schullaufbahn hinter sich. Schulabbruch nach der 7. oder 8. Klasse oder höchstens zum Halbjahr der 9. Klasse kennzeichnet eine gescheiterte Schullaufbahn. Und nun das – freiwillig die Schulbank drücken! Für einen Pädagogen ist dies erst einmal ein völlig neuer Ansatz.

Zunächst steckt mit zunehmender Reife die Erfahrung dahinter, dass mit einem Schulabschluss vieles leichter geht, angestrebte Ausbildungen möglich wären und kein Wunschtraum mehr bleiben müssen. Aber

auch der Wunsch, die Zeit der Therapie im kbo-Inn-Salzach-Klinikum zu nutzen, um die eigene Biografie mit einem Erfolgserlebnis anzureichern oder auch „nur“ um dem Lernstoff der eigenen Kinder nicht völlig hilflos gegenüber zu stehen, sind einige der Gründe, aus denen mir Anfang Oktober 2016 die zehn jungen Männer erwartungsvoll und mit gemischten Gefühlen gegenüber saßen.

Ziel aller Anwesenden war es, den „Quali“, also den Qualifizierenden Mittelschulabschluss, nachzuholen, am besten in der Kombination mit Englisch. Zur Verfügung standen hierfür 10 Wochenstunden, die ich von meiner Stammschule, der „Schule im Englischen Institut – Sonderpädagogisches Förderzentrum Wasserburg“ freigestellt wurde, sowie sechs Unterrichtsstunden auf Honorarbasis, die ich mir mit zwei Kolleginnen teilte.

16 Wochenstunden, das klingt gut. Jedoch stehen diesen jeweils ca. 30 Wochenstunden in der 8. und in der 9. Jahrgangsstufe gegenüber, in denen an der Mittelschule auf den Quali vorbereitet wird. Ganz abgesehen davon, dass einige der Schüler ja schon im Stoff der 7. Jahrgangsstufe riesige Lücken haben. Diese 16 Wochenstunden galt es nun organisatorisch mit allen beteiligten Stationen, mit der Arbeitstherapie, mit Thera-

peuten und den Ärzten zu koordinieren. Eine Mammutaufgabe, vor allem bei den stetigen Problemen und Misslichkeiten des Alltags, die die mir zur Seite gestellte und hauptverantwortliche Sozialpädagogin wie immer mit Bravour gelöst hat.

Dies war bereits der 10. Durchgang. Unterrichtet wurde in den Prüfungsfächern Deutsch, Mathematik, GSE (Geschichte/Sozialkunde/Erdekunde), Englisch, Sport und ab Februar 2017 im handwerklichen Projekt. Vereinbart wurde mit den jungen Männern eine dreimonatige Probezeit, nach der sie sich entscheiden können, ob sie weitermachen oder ob sie abbrechen.

Doch schon nach zwei Wochen, mit zugegeben straffem Stoffplan mit Übungseinheiten und Hausaufgaben, fühlte sich der erste überfordert: „Das habe ich mir so nicht vorgestellt!“, ließ er mitteilen und kam nicht wieder. So ging es weiter. Bis Ende Februar scheiterten drei weitere Schüler. Die sechs Verbliebenen arbeiteten fleißig und mit Unterstützung der Werkmeister der Arbeitstherapie im Bereich Holz zeigten sie schon bald schöne Ergebnisse in der Planung und Fertigung von selbstgewählten Werkstücken.

Zuständig für die Prüfung ist die Mittelschule Wasserburg, die neben der Prüfung ihrer eigenen Schützlinge und der externen Schüler dan-

kenswerterweise auch die Prüfung für meine Schüler durchführte. Auch dank der Zusammenarbeit mit dem Sporttherapeuten zeigten die sechs in Sport prima Leistungen. Die Projektprüfung (Planung und Fertigung eines Werkstückes) lief im praktischen und theoretischen Teil ebenfalls hervorragend. Englisch klappte mit einer Ausnahme gut. Dann kam Mathematik. Die Rückmeldungen bzw. Selbsteinschätzungen waren ernüchternd. Es würde also knapp werden, war doch ein Notendurchschnitt von 3,0 zu erreichen. Mit dem nun vorhandenen Druck galt es umzugehen, die Nerven zu bewahren. Zweien meiner Schüler gelang dies nicht – sie gaben völlig überraschend kurz vor dem Ziel und nach bisher guten Ergebnissen auf.

Als dann fünf Tage später die Ergebnisse kamen, hieß es zweimal bestanden, einmal durchgefallen und einmal Ergebnisverbesserung durch mündliche Prüfungen in Mathematik und Deutsch möglich. Leider nahm der junge Mann diese Chance nicht wahr und trat nicht mehr zur mündlichen Prüfung an.

Hat sich nun die ganze Mühe gelohnt? Ein Gedanke, der mich ziemlich heftig angefallen hat, steht doch das Ergebnis im Vergleich mit den vorherigen Jahrgängen ziemlich mager da.

Aber nicht der Stoff und die

Schwierigkeiten der Prüfungen waren dieses Mal der Knackpunkt. Es galt, die selbst gesteckten Ziele nicht nur erreichen zu wollen, sondern hierfür auch zu arbeiten, Misserfolge und Frustrationen auszuhalten und Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Möglicherweise haben die jungen Männer sich neue negative Erfahrungen ersparen wollen, aus Angst, wieder zu scheitern, wieder etwas Begonnenes nicht abschließen zu können. Viele Gründe spielen hier zusammen, wo sie doch ohnehin alle mit einer bewegten Vergangenheit umzugehen haben.

Die Gemeinschaft, zu der die Männer im Laufe des Schuljahres zusammengewachsen sind, die Hilfsbereitschaft, das füreinander Einstehen und die gemeinsame Suche nach Lösungen bei Problemen hat alle Teilnehmer positiv verändert. Mit den im Unterricht an sie gestellten Anforderungen bezüglich Toleranz, Kritikfähigkeit, Disziplin, Gesprächsverhalten, Zuverlässigkeit und Teamfähigkeit haben alle einen großen Schritt in Richtung Normalität getan.

Vielleicht ist dies der eigentliche Erfolg hinter dem Ergebnis.

Jürgen Scheller, Schule im Englischen Institut – Sonderpädagogisches Förderzentrum Wasserburg

Klasse 16 C feiert erfolgreichen Schulabschluss

Bezirkstagspräsident Josef Mederer lobt Fleiß und Durchhaltevermögen



Die Klasse 16 C feiert ihren erfolgreichen Schulabschluss.

Bei schönstem Wetter und bester Stimmung feierten 18 Krankenpflegehelferinnen und

Krankenpflegehelfer am 28. Juli 2017 den erfolgreichen Abschluss ihrer einjährigen Ausbildung.

Schulleiter Janusz Stankiewicz gratulierte den frischgebackenen Absolventen und dankte allen Mit-

wirkenden für ihre Arbeit. Pflegedirektor Hermann Schmid, der seit kurzem für die Krankenpflegeschulen verantwortlich ist, freute sich ganz besonders darüber, dass viele in der Klinik bleiben, als Mitarbeiter oder als Auszubildende zum Gesundheits- und Krankenpfleger.

Dass die Ausbildung nicht ganz einfach war, zeigen die Zahlen. Rund 30 Schüler begannen ihre Ausbildung vor einem Jahr und nicht alle haben ihr Ziel erreicht. Umso stolzer zeigte sich Bezirkstagspräsident Josef Mederer auf das „Häufchen der Aufrechten“. „Sie haben die Prüfungen bestanden mit Fleiß und Durchhaltevermögen und darüber freue ich mich!“ Für ihn sei diese Ausbildung eine Perspektive, eine Investition in die Zukunft. „Mir ist bewusst, Pflege ist kein Spaziergang, das ist ein sehr fordernder Beruf.“ Aber es sei auch ein sehr schöner Beruf, ergänzte der Präsident. „Sie sind so nah am Menschen und erleben, wie Menschen gesund werden.“

Ein großes Lob gab es auch von den beiden Klassenlehrerinnen Ulrike Pusch-Will und Anika Brunckhorst. Man habe ein wunderbares Jahr mit Höhen und Tiefen gehabt, wobei „sie die Höhen und Tiefen gut gemanagt haben“, berichtete Ulrike Pusch-Will. Anika Brunckhorst überlegte sich statt einer Rede fünf Adjektive zur bestmöglichen Charakterisierung der Klasse 16 C:

- **lebendig:** Wenn sie eines waren, dann lebendig, manchmal laut und immer diskussionsfreudig.
- **lustig:** Sie sind sehr humorvoll und wir hatten viel Spaß zusammen.
- **lernbereit:** Wir mussten sie erst dazu bringen, aber es ist uns gut gelungen.
- **liebenswert & lebensfroh**

Zum Schluss gab es Blumen und Geschenke für die Lehrer, die den Absolventen alles Gute wünschten.

Bettina Schmitt

Willkommen auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft

kbo-Berufsfachschule für Krankenpflegehilfe feiert Abschlüsse



Die 21 erfolgreichen Absolventen feiern ihren Abschluss.

Weitermachen, nicht auf dem erreichten Wissensstand ausruhen – das gaben die Gratulanten ihren Schützlingen mit auf den Weg.

21 Absolventen wurden im Rahmen einer Feierstunde an der Berufsfachschule des kbo-Inn-Salzach-Klinikums verabschiedet. 21 Pflegefachhelfer können sich freuen, nach nur einjähriger Ausbildungszeit einen Ab-

schluss in einem sicheren Berufsfeld ihr Eigen zu nennen. „Sie haben alles richtig gemacht“, so Geschäftsführer Dr. Theodor Danzl.

Denn vor Ort werden in Anbetracht der stetig alternden Gesellschaft

immer mehr Pflegearbeitsplätze benötigt, die nicht wie andere ohne weiteres ins Ausland verlagert werden können. Mit ihm gratulierten Schulleiterin Dr. Sabine Balzer, die den Auszubildenden mit ihrer umfassenden

und qualitativ hochwertigen Ausbildung sehr gute Perspektiven für die Zukunft verhielt, die Klassenleitungen Helga Wörl und Edmund Fabi sowie Pflegedirektor Peter Maurer.

Katharina Salzeder

Ausbildungsstart am kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Mehr als 100 junge Menschen sind 2017 am kbo-Inn-Salzach-Klinikum Wasserburg in das Berufsleben gestartet.

25 Schülerinnen und Schüler haben am 01. August 2017 die einjährige Ausbildung zum Pflegefachhelfer bzw. zur Pflegefachhelferin begonnen. Weitere 31 starteten nun zum 01. Oktober 2017 an der kbo-Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege.

Vier der angehenden Gesundheits- und Krankenpfleger absolvieren zeitgleich den dualen Bachelor-Studiengang „Pfleger Dual“.

Weiter starteten am kbo-Klinikum Ausbildungen in folgenden Berufen:

- 2 x Kauffrau/-mann im Gesundheitswesen
- 1 x Hauswirtschafterin
- 1 x Anerkennungspraktikum zur Betriebswirtin für Ernährungs- und Versorgungsmanagement
- 1 x Fleischer
- 1 x Elektroniker
- 1 x Anerkennungspraktikum zur Erzieherin

2017 wurden bisher zudem 14 Bundesfreiwillige und 16 Psychologische Psychotherapeuten in Ausbildung (PPiA) am kbo-Inn-Salzach-Klinikum eingestellt.

Katharina Salzeder



31 Schülerinnen und Schüler starteten am 02. Oktober 2017 in die dreijährige Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege. Teilweise absolvieren sie zeitgleich ein duales Pflegestudium.



Von links nach rechts: Geschäftsführer Dr. Theodor Danzl, Leonardo Bauer (Kaufmann im Gesundheitswesen), Stefan Romaner (Elektroniker), Marcel Kleinhenz (Fleischer), Manuela Mittermeier (Betriebswirtin für Ernährungs- und Versorgungsmanagement), Verwaltungsleiter Tobias Forstner und Laura Hilger (Kauffrau im Gesundheitswesen)

Nicht auf dem Bild: Tanja Pfaffe (Erzieherin), Winona Bendi (Hauswirtschafterin)



Am 01. August 2017 begann für 25 junge Menschen das Ausbildungsjahr in der Krankenpflegehilfe.

Nachwuchs für die Gesundheits- und Krankenpflege

Groß war der Jubel beim Examen der Gesundheits- und Krankenpfleger am kbo-Inn-Salzach-Klinikum.

29 Auszubildende der kbo-Berufsfachschule erfuhren am 13. September 2017 nach den mündlichen Prüfungen, dass sie die Ausbildung erfolgreich bestanden haben. Zuvor hatten sie bereits das

praktische und schriftliche Examen absolviert. Zwei Teilnehmer müssen sich in einem Teilbereich der mündlichen Prüfung einer Nachprüfung unterziehen. Erfreulich ist, dass alle Absolventen, die am kbo-Inn-Salzach-Klinikum bleiben wollen, übernommen werden konnten. Einige nehmen ein Studium auf, gehen ins Ausland oder haben bereits Zusagen für andere Stellen. Die Schulleiterin

Dr. Sabine Balzer gratulierte und wies auf die Bedeutung einer guten Pflegeausbildung hin. „Es liegt jedoch noch ein langer Weg vor Ihnen, bis Sie sich im Berufsleben Ihre Position gesichert haben. Vertrauen Sie sich selbst und starten Sie voller Optimismus ins Berufsleben.“, gab die Schulleiterin den Absolventen mit auf den Weg.

Katharina Salzeder



Foto: Christian Hochwind

Erfolgreicher Schulabschluss für fünf Patientinnen der Forensik Taufkirchen (Vils)

Was kommt nach der Zeit in der Forensik? Welche Chancen bieten sich mir nach der Entlassung? Und wie kann ich die Zeit nutzen, um mich fortzubilden bzw. meinen Schulabschluss nachzuholen?

Auch in diesem Jahr haben fünf Patientinnen der Forensik Taufkirchen (Vils) ihren Schulabschluss nachgeholt: Drei Patientinnen haben den sogenannten „Quali“ und zwei Patientinnen den M-Zug (entspricht der Mittleren Reife) erreicht.

Aus therapeutischer Sicht ist uns wichtig, durch den Schulbesuch bei unseren Patientinnen das Interesse an Bildung zu wecken und zu fördern. Das Selbstbewusstsein unserer Patientinnen wird durch einen Schulabschluss deutlich gestärkt und selbstverständlich verbessern sich ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach einer Entlassung erheblich“, betont Verena Klein, Leiterin des Maßregelvollzugs des kbo-Isar-Amper-Klinikums Taufkirchen (Vils). Seit mehreren Jahren bietet das kbo-Klinikum Taufkirchen (Vils) den Patientinnen die Möglichkeit, ihren Schulabschluss nachzuholen. Die Schülerinnen müs-

sen dieselben Anforderungen erfüllen wie Schüler an Regelschulen. Auch die Prüfungsfächer sind gleich: Deutsch, Mathematik, Arbeit-Wirtschaft-Technik, Geschichte/Sozialkunde/Erdkunde (GSE), dazu kommen je nach Abschluss noch Ethik und eine Projektprüfung. Unterrichtet wurden die Schülerinnen von Tobias Url, der seit März 2017 als Lehrer in der Forensik Taufkirchen (Vils) arbeitet. „Die Patientinnen sind mit Engagement dabei und sind wirklich fleißig“, fasst Url die Zusammenarbeit zusammen. Wie wichtig auch die Patientinnen den Abschluss nehmen, zeigen die Noten. Der beste Notendurchschnitt lag bei 1,33 und war damit einer der besten Abschlüsse an der Mittelschule Taufkirchen (Vils) überhaupt.

Unterstützt werden die Patientinnen auch nach den Schulstunden durch das Team auf der Station. „Soweit wie möglich helfen wir den Patientinnen auch auf Station, denn ein erfolgreicher Schulabschluss ist ein wichtiger Baustein für die Zukunft der Patientinnen“, erläutert Pflegedienstleiter Günther Badura.

Henner Lüttecke

„Weil's mir einfach Spaß macht“

Zur Promotion von Schulleiterin Dr. Sabine Balzer



Dr. Sabine Balzer

„Dass ich hier in Wasserburg lande, hätte ich nie gedacht“, erzählt Dr. Sabine Balzer im Interview. Bis sie die Stellenausschreibung für die Stelle als Schulleitung sah.

Seit vier Jahren ist Dr. Sabine Balzer nun Schulleiterin an den kbo-Berufsfachschulen für Gesundheits- und Krankenpflege und Krankenpflegehilfe am kbo-Inn-Salzach-Klinikum.

Nach ihrem Examen 1982 in Düsseldorf war sie 20 Jahre als Gesundheits- und Krankenpflegerin tätig, bevor sie sich im zweijährigen Lehrgang zur Lehrerin für Pflegeberufe weiterbildete. An das dann folgende Studium für Pflegepädagogik schloss sie direkt die Promotion an. Von Düsseldorf über Mettmann, Hamburg, die Hochschule Bochum ging es nach Rheine, wo sie den primärqualifizierenden Studiengang für Pflege mitentwickelte. Es folgte eine Tätigkeit als Studiengangsleitung an der Paracelsus Medizinischen Universität in Salzburg, bis sie merkte, dass es sie wieder mehr in die Praxis zog.

Ganz nebenbei, neben Jobwechsel, Einarbeitung in die 100-Prozent-Stelle in Wasserburg, neben Unterricht und Schulleitung, hat die Pflegepädagogin ihre Doktorarbeit verfasst und nun erfolgreich zum Abschluss gebracht.

Die Chamäleonkompetenz ist eine Antwort der Schüler auf die unterschiedlichen Anforderungen in der Ausbildung.

Herzlichen Glückwunsch zur erfolgreichen Promotion, Frau Dr. Balzer. Mit welchem Thema haben Sie sich während Ihrer Promotion beschäftigt?

Dr. Sabine Balzer (SB): Ich habe mich seit vielen Jahren mit den Auszubildenden in der Gesundheits- und Krankenpflege beschäftigt. Die Dissertation baut auf den Ergebnissen meiner Diplomarbeit auf, die schon auf eine schwierige Ausbildungspraxis hinwies. Mit Ausbildungsantritt betreten die

Schüler ein Pflegemilieu, das sich durch Ökonomisierungsdruck auf der einen Seite und den Anspruch einer patientengerechten und würdigen Pflege auf der anderen Seite auszeichnet. Diese gegensätzlichen Anforderungen werden durch die Herausbildung einer speziellen Chamäleonkompetenz beantwortet, um im Dauerdilemma zwischen eigenem Anspruch und Wirklichkeit zu bestehen. Bei der Chamäleonkompetenz handelt es sich, vereinfacht gesagt, um Wandlungs- und Anpassungsfähigkeiten, die sich in vielfältigen und erstaunlich kreativen milieuspezifischen Bewältigungsstrategien offenbaren. Diese Strategien reichen vom aktiven Widerstand bis hin zur scheinbaren Anpassung an die institutionellen Gegebenheiten und sichern das „Überleben“ im pflegerischen Feld. Vor diesem Hintergrund stand die Chamäleonkompetenz als zentrale Überlebensstrategie im Zentrum meiner Untersuchung.

Die grundsätzlichen Lebenseinstellungen der Pflegeschüler richten sich jedoch mehrheitlich an Sicherheit und Autorität aus.

Zu welchen Ergebnissen sind Sie dabei gekommen?

SB: Die Chamäleonkompetenz als zentrale Überlebensstrategie stellt ein milieuspezifisches Phänomen dar, denn die Handlungsformen der Pflegeschüler lassen sich unter Berücksichtigung der sozialen Herkunft verstehen und erklären. Das heißt, dass die einzelnen Strategien und Einstellungen der Auszubildenden sich in Rückbindung an die Milieuforschung als Handlungsmuster der gesellschaftlichen Mitte präsentieren. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass soziale Gruppen je nach Zugehörigkeit zu einem Milieu sozialisationsbedingte Einstellungen und Handlungen aufweisen. Die Angehörigen der mittleren Milieus folgen nämlich einem Lebensmuster, das sich an Sicherheit, Autorität und Stabilität, aber auch an Eigenverantwortung und Gleichberechtigung orientiert. Die grundsätzlichen Lebenseinstellungen der Pflegeschüler richten sich jedoch mehrheitlich an Sicherheit und Autorität aus, sodass traditionelle Hierarchien und Muster, zum Beispiel routinierte Stationsabläufe, kaum in Frage gestellt werden. Mit dieser Lebenseinstellung sind zugleich Bildungsvorstellungen verbunden, die weniger idealistisch, sondern „praktisch“ (nutzenorientiert) geleitet sind. Das bedeutet für den Praxisalltag wiederum, dass jegliche Strategien, seien sie mal rebellisch und/oder mal angepasst, in den routinierten Tagesablauf integriert werden. Die Schüler

kritisieren zwar tradierte Abläufe, handeln jedoch aufgrund ihrer Lebenseinstellungen fast ausnahmslos innerhalb dieser vorgefundenen Bedingungen.

Wie sehen diese Strategien nun konkret aus?

SB: Im Spannungsfeld zwischen „schulischer Pflege“ und „Pflege nach Station“ erstrecken sich die Strategien der Schüler beispielsweise von bewusster Missachtung, Reduktion und vorsätzlicher fehlerhafter Durchführung pflegerischer Interventionen bis hin zur eigenständigen Organisation und Koordination pflegerischer Abläufe (Subabläufe im Verborgenen) und eigenständiger Entwicklung pflegerischer Maßnahmen, die dann autonom ohne Wissen der Pflegenden am Patienten „getestet“ werden.

Die beispielhaft genannten Strategien der Schüler bewegen sich in einem Spannungsfeld zwischen Rebellion und Anpassung. „Schulische Pflege“ wird fast ausschließlich heimlich und selbstorganisiert durchgeführt, das heißt in den praktischen Arbeitsfeldern existieren mehrere parallele Abläufe. Die von den Schülern heimlich organisierten Subabläufe werden von den Pflegenden nicht bemerkt. Bemerkte werden nur, dass die Schüler nicht auffindbar sind, was in der Regel negative Konsequenzen nach sich zieht. Wie schon erwähnt, agieren sie wie Chamäleons innerhalb der Stationsroutinen, um die Abläufe nicht zu „stören“. Viele dieser Dinge sind natürlich auch sehr gefährlich.

Der Begriff „Chamäleonkompetenz“ ist Ihre eigene Wortschöpfung?

SB: Ja. Die Chamäleons stehen für die Fähigkeit, selbst unter schwierigsten Bedingungen zu überleben. Sei es der rasante schnelle Farbwechsel, das Imitieren von Blättern und Ästen oder auch sich bei Gefahren totzustellen – Chamäleons sind berühmt für ihre kreativen und vielfältigen Überlebensstrategien. Aus diesem Grund steht die Wandlungsfähigkeit des Chamäleons als Synonym für die Strategien von Pflegeschülern im pflegepraktischen Ausbildungsfeld.

Wie erforscht man ein solches Thema?

SB: In Anbetracht der komplexen Fragestellung habe ich ein Mixed Method Design, also die Kombination verschiedener Methoden, gewählt. Das empirische Material der Pflegeschüler aus allen drei Ausbildungsjahren setzt sich aus problemzentrierten Interviews, Narrativa, einer Gruppendiskussion und Collagen zusammen. Ergänzend dazu wurden ehemalige Auszubildende schriftlich befragt, um Einstellungen und Haltungen

nach Beendigung der Ausbildung mit denen während der Ausbildung zu vergleichen. Insgesamt habe ich sieben Jahre an der Dissertation gearbeitet, vier Jahre davon hauptsächlich geforscht.

Dazu muss man sagen, dass die Forschungsergebnisse nicht hier aus Wasserburg stammen. Ich habe mit der Dissertation ja bereits begonnen, bevor ich hierher gekommen bin.

Das Ganze habe ich dann „habitushermeneutisch“ in Anlehnung an Bremer und Bourdieu ausgewertet.

Gleichheit durch Ungleichheit herstellen

Bitte erklären Sie diese Theorie ein wenig.

SB: Bei der Habitushermeneutik handelt es sich um ein Verfahren zur Analyse verinnerlichter Einstellungen und Haltungen – oder anders ausgedrückt dem „Habitus“ eines bestimmten Milieus. Pflege ist hier im Milieu der Mitte verortet. Die Praktiken der Schüler sind äußerst kreativ und wandelbar und entwickeln sich in spezifischer Art und Weise aufgrund dieser Milieuzugehörigkeit. Da der Habitus aber immer eine Doppelfunktion hat, trägt das Verhalten der Schüler, also die Chamäleonkompetenz, wiederum zur Reproduktion des Pflege- und Ausbildungsmilieus bei. Vereinfacht gesagt heißt das, dass die Schüler aufgrund der Ausbildungsbedingungen auf diese Art und Weise agieren, aber eben gleichzeitig diese Bedingungen auch schaffen und aufrecht erhalten.

Meine Arbeit ist natürlich eine erziehungswissenschaftliche, also stellt sich die Frage, welche Auswirkungen die Ergebnisse auf die Bildungspraxis haben. Erstens gilt es, eine Pädagogik zu initiieren, die die grundlegenden milieuspezifischen Einstellungen der Schüler (und der Lehrenden) zu Bildung und Lernen berücksichtigt und, so paradox es auch klingt, Gleichheit durch Ungleichheit herstellen will. Das heißt, dass bei gleichen Bildungszielen, die ja durch das Gesetz vorgegeben sind, unterschiedliche Wege zu deren Erreichung gewählt werden müssen. Beispielsweise sind abstrakte Themen ohne Anwendungsbezug für die Schüler wenig relevant. Das gilt sowohl für die Schule als auch für die Praxis.

Für die Schule heißt das, einen innerlich differenzierten Unterricht mit einheitlichen Bildungszielen zu planen.

Konnten Sie Ihre Erkenntnisse bereits umsetzen?

SB: Ja, beispielsweise wird von einigen Kolleginnen und Kollegen ein Konzept Lernbegleitung entwickelt, in das die Ergebnisse einfließen.

Auch ist die Lehrerbildung ein zentrales Thema, das im Hinblick auf die Milieuthorie untersucht und reflektiert werden sollte.

Waren die Ergebnisse wie erwartet oder gab es etwas, das Sie überrascht hat?

SB: Es waren auf jeden Fall Überraschungen dabei. Zum einen hat mich die Kreativität im Hinblick auf die Strategien überrascht. Auch, dass die Pflege dem mittleren Milieu zugeordnet werden kann, war interessant. Was mich auch überrascht hat, war das Interesse am Lernen und die hohe Bedeutung, die die Befragten der Schule zumessen.

Was haben Sie in der Zeit der Dissertation für sich persönlich gelernt?

SB: Dass ich beispielsweise auch meine Unterrichtspraxis hinterfragt habe. Und, dass die Lehrenden und Praxisanleiter eine extrem bedeutsame Vorbildfunktion einnehmen.

Mir war es auch sehr wichtig, am Aufbau der Wissenschaft mitzuwirken, meinen Anteil am Aufbau der Pflegedidaktik zu leisten ..., weil's mir einfach Spaß macht.

Was sind Ihre nächsten Schritte in dieser Hinsicht?

SB: Ich würde gerne in diesen Bereichen noch weiter veröffentlichen. Ein Projekt zur Forschung mit Praxisanleitern ist abgeschlossen und wird demnächst veröffentlicht. Außerdem möchte ich im Bildungsbereich weiter aktiv sein.

Werden Sie auch an anderen Einrichtungen unterrichten?

SB: Ab und zu halte ich bereits Gastvorlesungen zum Beispiel in Deggendorf. Mit Vorträgen bin ich deutschlandweit unterwegs. Für mehr fehlt mir allerdings die Zeit.

Apropos Zeit: Womit vertreiben Sie sich diese am liebsten, wenn Sie nicht gerade promovieren?

SB: Meine Hobbies sind Lesen – ich liebe die bayerischen Krimis –, Bergwandern und an erster Stelle das Fahrradfahren. Oh, und reisen natürlich. Dazu komme ich jetzt, wo meine Kinder aus dem Haus sind, wieder mehr.

Verraten Sie uns Ihr nächstes Reiseziel?

SB: Das nächste Ziel ist Australien.

Zu guter Letzt: Was hat Ihnen geholfen, bis zum Schluss durchzuhalten?

SB: Mein Ziel war und ist es, die Bildung in der Gesundheits- und Krankenpflege zu voranzubringen. Zu schauen, wo sind die Ursachen für bestimmte Dinge und wie kann man sie verbessern. Die Weiterentwicklung der Ausbildung liegt mir sehr am Herzen. Deswegen bin ich so aktiv in diesem Bereich.

Das Interview führte Katharina Salzeder.

Neue Pflegedirektorin im kbo-Kinderzentrum München

Fünf Fragen an Ute Schmitz



Ute Schmitz ist die neue Pflegedirektorin am kbo-Kinderzentrum München.

Ute Schmitz ist seit 01. August 2017 neue Pflegedirektorin des kbo-Kinderzentrums München. Ihre Bestellung erfolgte im kbo-Verwaltungsrat.

Was macht das kbo-Kinderzentrum München für Sie besonders?

Ute Schmitz (US): Das Besondere am kbo-Kinderzentrum München

ist für mich der Ansatz, Eltern und Kinder gemeinsam zu behandeln und auf diese Weise der gesamten Familie im Umgang mit den Problemen zu unterstützen. Ich habe außerdem einen hohen Respekt vor der Institution Kinderzentrum mit seiner langen Geschichte und der fachlichen Expertise aller Berufsgruppen, die dort arbeiten.

Was ist Ihnen als Pflegedirektorin wichtig?

US: Sehr viele gute Prozesse wurden bereits von meinen Vorgängerinnen angestoßen. Diese Fäden möchte ich aufgreifen und weiterentwickeln. Zu nennen ist hier zum Beispiel die Etablierung einer verlässlichen Wochenstruktur für die Patienten und eine intensivere Elternanleitung. Neben strukturellen Veränderungen auf den Stationen, die durch den geplanten Erweiterungsbau auf uns zukommen, ergeben sich weitere Aufgaben aus sich verändernden Anforderungen durch Patienten und ihre Familien. Spontan fallen mir die Patienten mit sozialen und emotionalen Problemen ein. Auch die Patienten mit Fluchthintergrund stellen uns vor neue Aufgaben. Mein Ziel ist es, die Kolleginnen und Kollegen über interne und externe Fortbildungen zu befähigen, Patienten und Familien gut und professionell zu betreuen.

Wie schaut eine perfekte Arbeitswoche für Sie aus?

US: Eine Arbeitswoche ist perfekt, wenn sich etwas bewegt hat und nicht zu viel liegengeblieben ist – oder zumindest gefiltert und sortiert ist. Mir ist außerdem wichtig,

möglichst viel in den Gruppen und auf Station zu sein, um Impulse aus dem Team aufzugreifen und gemeinsam an Prozessen zu arbeiten. Ideal wird es für mich, wenn sich Theorie und Praxis miteinander verbinden.

Das kbo-Kinderzentrum München feiert nächstes Jahr einen runden Geburtstag: Was wünschen Sie sich fürs Kinderzentrum?

US: Ich wünsche dem kbo-Kinderzentrum München alles Gute für das Bauvorhaben und die notwendige Finanzierung. Dann wünsche ich dem Haus, dass es sich fachlich und inhaltlich so gut weiterentwickelt wie bisher und den Spagat zwischen wirtschaftlichen und inhaltlichen Themen meistert. Und ich wünsche mir, dass wir auch in Zukunft miteinander gute Rahmenbedingungen schaffen, damit das Kinderzentrum weiterhin für alle ein guter Arbeitsplatz bleibt.

Worüber können Sie lachen?

US: Besonders über gute Scherze, und auch über mich selbst.

Ich bedanke mich für das Interview, Frau Schmitz.

Das Interview führte Astrid Dennerle.

Infobox

Ute Schmitz

war in langjährigen Leitungsfunktionen bereits für das kbo-Heckscher-Klinikum und für die kbo-Lech-Mangfall-Klinik Agatharied tätig, bevor sie am 01. Januar 2017 zunächst als Pflegedienstleitung ins kbo-Kinderzentrum München wechselte und seit 01. August 2017 Pflegedirektorin ist.

Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester absolvierte Ute Schmitz ein berufsbegleitendes Studium zur Diplom-Pflegewirtin sowie den berufsbegleitenden Masterstudiengang „Management für Pflege- und Gesundheitsberufe“ an der Fachhochschule Hannover.

Ende 2017 wird sie zusätzlich ihren Masterstudiengang Pflegewissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar abschließen.

NAH DRAN

Vernissage zu einem originellen Tür-Projekt begeistert die Besucher

Türen spielen in einer Klinik, in der Menschen zusammenleben, für die neue Türen Möglichkeiten der Veränderung bieten können, eine große Rolle.

Mit Bildern, Tanz und Musik widmete sich das Kreativteam der kbo-Lech-Mangfall-Klinik in Landsberg am Lech deshalb mit einem Projekt diesem Thema. Kunst-, Ergo-, Bewegungs- und Musiktherapeuten veranstalteten in Zusammenarbeit mit allen stationären und ambulanten Patienten ein Potpourri mit Darbietungen aus den Bereichen Musik, Sport und Gestaltung. Am Ende der Projektstage stellten sie ihre Werke dann auf einer Vernissage dem Publikum vor.

„Als mir das Kreativteam das Türenprojekt vorschlug, war ich sofort äußerst angetan“, meinte Chefarzt Dr. Robert Kuhlmann in seiner Eröffnungsrede. Schließlich seien Türen in der Psychiatrie und Psychotherapie sowohl im meta-

phorischen als auch im konkreten Sinne bedeutsam. „Wir als Therapeuten versuchen immer eine Tür, einen Zugang, zu unseren Patienten zu finden“. Und Kuhlmann zitierte einen Ausspruch von Charles Dickens, wonach „auch schwere Türen nur einen kleinen Schlüssel benötigen.“ Begeistert zeigte sich der Kopf der kbo-Klinik in Landsberg nicht nur von den vielen originellen, farbenfrohen Türbildern, den Exponaten und den zwei großen, kreativ gestalteten Türen. Auch die anspruchsvolle Tanzchoreographie, bei der immer wieder sich öffnende Türen zu sehen waren, beeindruckte ihn und die Besucher gleichermaßen. Die „Türöffnungsmusik“ aus rhythmischen Klängen von Ukulele, Bongo und Schlagwerk simulierte verschiedene Türgeräusche und wurde von passenden Kommentaren wie „hereinspaziert“, „schön, dass Du da bist“ unterbrochen. Das war schön, da hatte man sich viel Mühe gegeben und als die Klinikseelsor-

gerin Hildegard Lauerer zu einer spirituellen Übung, bei der man durch einen eigens hierfür errichteten Türstock „über die Schwelle“ trat, einladend, da fühlte sich so manch ein Gast tief berührt. Ein weiterer Höhepunkt der gelungenen Veranstaltung war das gemeinsame Lied „Jede Tür, die ich öffne, ist der Beginn eines neuen Abenteuers“, das Zuschauer und Mitwirkende gleichermaßen zum Mitsingen animierte. Und auch beim Schlangentanz zu peppiger Musik, der immer wieder symbolisches Türöffnen nachahmte, blieb kaum ein Anwesender auf seinem Platz sitzen, sondern machte aktiv mit. So fand dieses originelle Gemeinschaftsprojekt aller kreativen Teams der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Landsberg mit der Vernissage einen würdigen und tollen Abschluss, der bei Kaffee, Kuchen und Kanapees, die von den Patienten vorbereitet worden waren, gemütlich ausklang.

Barbara Falkenberg



Originell: Auch eine alte Tür mit Spiegelementen wurde in die Ausstellung integriert.



Von links nach rechts: Ruth Riker, Miriam Renoth, Angelika Steber, Sabine Müller, Sigi Wiedemann und Doro Winter

Ärzte verbünden sich

Kooperation als Mittel gegen den Hausärztemangel



Von links nach rechts: Dr. Helmut Muhle als treibende Kraft im Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin und Dr. Titus Wandersleb vom kbo-Inn-Salzach-Klinikum haben gemeinsam die Kooperation ins Rollen gebracht.

Mit der sogenannten Landarztquote – sie wurde im Juli 2017 vom bayerischen Kabinett begrüßt – will die Staatsregierung dem Hausärztemangel auf dem Land begegnen.

Fünf Prozent der Studienplätze sollen ab dem Wintersemester 2019/20 gezielt an diejenigen Nachwuchsmediziner vergeben werden, die sich im Anschluss an das Studium

als Landarzt verpflichten. Doch auch die Ausbildung selbst birgt Herausforderungen für die angehenden Mediziner. Die erforderlichen Weiterbildungsabschnitte in Praxen und Kliniken müssen in Eigenregie organisiert werden. „Dies bringt Unsicherheit hinsichtlich Qualität der Weiterbildungsstellen, Wohnort und Bezahlung mit sich“, heißt es vom Weiterbildungsverbund Rosenheim-Chiemgau, einem Zusammenschluss von Kliniken und Fachärzten aus der Region, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Allgemeinmediziner bei ihrer Aus- und Weiterbildung zu unterstützen.

„Die Weiterbildung in der Allgemeinmedizin in Bayern langfristig zu sichern [...] und dem Mangel an Hausärztinnen und Hausärzten entgegenzuwirken“, ist das erklärte Ziel des Weiterbildungsverbunds Allgemeinmedizin. Im Zusammenschluss können verschiedene allgemeinmedizinische Weiterbildungsabschnitte aus einer Hand angeboten werden. Unter anderem wird einmal pro Monat ein gemeinsamer Fortbildungsnachmittag für alle Kollegen in Weiterbildung angeboten. Dieses Vorgehen habe sich seit dem Beginn vor vier Jahren bewährt, erzählt Dr. Helmut Muhle, der die Veranstaltungen zusammen mit Dr. Reinhard

Kuppler und Dr. Simon Weber ins Leben gerufen hat und leitet.

Seit Anfang 2017 ist auch das kbo-Inn-Salzach-Klinikum als größte psychiatrische Versorgungseinrichtung im südost-oberbayerischen Raum Kooperationspartner im Weiterbildungsverbund. Auf Initiative des Allgemeinmediziners Dr. Titus Wandersleb wurden die Mitglieder im Juli 2017 erstmalig in den Räumen des kbo-Inn-Salzach-Klinikums begrüßt. Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor, freute sich, dass durch die Kooperation der Austausch zum Wohle der Patienten in der Region noch weiter gefördert werden wird.

Katharina Salzeder



Prof. Dr. Peter Zwanzger begrüßte die Kollegen aus der Region Rosenheim-Chiemgau im kbo-Inn-Salzach-Klinikum und freute sich auf den Austausch im Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin.



Anatolij Trandafil (rechts im roten T-Shirt) und seine fleißige Truppe aus Moldawien.

Moldawien – wo liegt das gleich wieder?

Das habe ich mich gefragt, als die Ferienjobanfrage von Anatolij Trandafil, unserem Austauschstudenten aus Moldawien, im Frühjahr zu mir auf den Schreibtisch flatterte.

Moldawien liegt zwischen der Ukraine und Rumänien und ist rund 1.800 km von Deutschland entfernt. Diese Entfernung haben vier Auslandsstudenten auf sich genommen, um die Mitarbeitenden der kbo-Service in der Urlaubs- und Ferienzeit tatkräftig zu unterstützen. 27 Stunden Fahrt,

zu viert und das Gepäck für zwei Monate in einem Auto. Das ist ein wirklich anstrengendes Unterfangen.

Aber die sehr freundlichen und fleißigen Studenten, die in ihrer Heimat Jura, Fahrzeugtechnik und BWL studieren, nehmen die Strapazen gerne auf sich. Mit dem Verdienst als Reinigungskraft finanzieren sich die vier ihr Studium in ihrer Heimat und noch einiges mehr.

In einem Land, wo der Durchschnittsverdienst bei ca. 300 Euro im Monat liegt, die Lebenshaltungskosten dagegen aber relativ hoch

sind, müssen viele für einige Monate ihr mageres Einkommen im Ausland aufbessern. Drei unserer Auslandsstudenten waren bereits mehrere Male bei uns tätig und alle sind auf ihren zugeteilten Stationen gern gesehene Mitarbeiter. Immer einsatzbereit und voller Elan ist nichts zu anstrengend und keine Arbeit zu schwierig. Darum freut sich die kbo-Service jedes Jahr wieder, wenn Anatolij Trandafil und seine Kommilitonen noch ein weiteres Studienjahr anhängen.

Elisabeth Reuther

Ein mediterraner Kochkurs begeistert die Führungskräfte der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen



Unter fachkundiger Anleitung erfahren die Führungskräfte der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen allerlei Wissenswertes über die mediterrane Kochkunst.

Es duftete nach Knoblauch, Zwiebeln und Thymian, als das Führungskräfte-Team der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen Gemüse putzte, Zucchini, Tomaten und Paprika schnitt.

Unter der fachkundigen Anleitung der Ernährungsfachfrau und Kräuterpädagogin Michaela Wöhrmann von der AOK zauberten die acht Teilnehmer in dem Koch-Kurs „Mediterranes Kochen“ ein leckeres Drei-Gänge-Menü aus frischen Kräutern, Fisch und knackigem Salat. Sie erfreuten sich an den Aromen der frischen Zutaten aus den Ländern rund ums Mittelmeer, die so herrlich nach Urlaub schmecken. Weil es Spaß bringt, gemeinsam zu kochen – nicht nur privat in der Familie, sondern auch unter Kollegen – hatte Geschäftsführer Gerald Niedermeier seine Führungsriege zu diesem Event eingeladen. Und so ganz nebenbei erfuhren die Anwesenden, warum die mediterrane Kost so gesund ist und sie erlebten, wie Gerichte aus der Mittelmeer-Küche mit regionalen Produkten auch in alpinen Regionen den Speiseplan bereichern können.

„Plötzlich zeigt der Chef beim Zwiebelschneiden und Salat Waschen vielleicht kein besonderes Händchen oder der bislang nicht allzu geschätzte Kollege erweist sich als hilfsbereiter, umsichtiger

Küchenhelfer und schon sieht man ihn mit ganz anderen Augen“, erklärt Diplom-Ökotrophologin Georgine Abmayr den Reiz solcher Veranstaltungen, die bei Firmen voll im Trend liegen. Die AOK-Ernährungsberaterin betonte in ihren Einführungsworten den sozialen Aspekt der Mittelmehr-Lebensweise: „Essen hat auch ganz viel mit Lebenskunst zu tun. Gemeinsam zu kochen, zu essen und zu genießen heißt, mit gesunder Kost nicht nur den Körper zu ernähren, sondern auch der Seele etwas Gutes zu tun.“

Und so saß das kbo-Koch-Team nach getaner Arbeit ganz im mediterranen Lebensstil am Ende noch lange beisammen, ließ es sich in gemütlicher Runde schmecken und genoss diesen besonderen Abend. „Alle haben toll mitgemacht und sich wirklich geschickt angestellt, auch die anwesenden Herren“, lobte Wöhrmann am Ende dieses harmonischen und lehrreichen Koch-Abends augenzwinkernd. „Besonders schön fand ich die Kombination aus lockerer und lehrreicher Teamerfahrung und gemeinsamen Genuss als Belohnung“, erklärte Chefarzt Dr. Florian Seemüller und sein Kollege, Oberarzt Dr. Werner Schmaus, dem das Hefebrot mit vielen Gewürzen besonders gut geschmeckt hat, wünscht sich eine Fortsetzung „am liebsten in Form eines Grillkurses“.

Barbara Falkenberg



Nach getaner Arbeit lassen sich die fleißigen kbo-Köche ein leckeres Menü schmecken und sitzen noch lange in gemütlicher Runde beisammen.

Das Theater lebt und der Betrachter hebt entzückt die Hände zum Applaus

Und wieder ist ein erfolgreiches Projekt am kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost zu Ende gegangen. „Der eingebilddete Kranke“ vom großen Molière wurde gegeben. Von einer Theatergruppe, die immer noch keinen Namen hat! Und die längst einen verdient hätte.

„Forensische Theatergruppe Haar“ stand auf dem diesjährigen Plakat zu lesen. Genauso gut hätte man schreiben können: Drei Pfund Butter schmelzen in der Wüste um die Wette. Erste Aufgabe für das nächste Jahr – denn es wird eine Fortsetzung geben – wird also sein, einen Namen zu finden, der einem wunderbaren Ensemble gerecht wird. Gerne dürfen sich alle, die sich berufen fühlen, an der Findung beteiligen. Die originellste Einsendung wird prämiert und zwar mit lebenslangem freien Eintritt in alle Vorstellungen. Ihre Ideen schicken Sie gerne per E-Mail an oeffentlichkeitsarbeit@kbo.de.

Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt. Selten hat Friedrich Schiller einen wahrenen Satz geschrieben. Und immer wenn Menschen zusammenkommen und ganz in diesem Spiel aufgehen und alles geben, entsteht etwas Großartiges. Das ist die Magie des Theaters. Freilich, bis der Funke auf die Zuschauer überspringt und sie verzaubert und ihnen glänzende Augen macht, muss erst einmal viel geleistet werden. Auf, vor und hinter der Bühne. Es sieht ja immer alles so leicht aus, was da auf den Brettern, die die Welt bedeuten, präsentiert wird. Allerdings: Wochenlange, harte Arbeit steht allen Beteiligten bevor, bis der verdiente Applaus den Schauspielern um die Ohren brandet. Da heißt es



Das gesamte Ensemble lässt sich auf der Bühne feiern.

durchhalten, nicht aufgeben, nicht am Text verzweifeln, den man so noch nie gesprochen hat. Immer das große, gemeinsame Ziel vor Augen – die Premiere.

Es ist erstaunlich, wie viele Energien dafür freigesetzt werden. Und grandios auch immer wieder die Beobachtung, wie Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen, Lebensweisen, Charakteren sich für eine gemeinsame Idee begeistern können. Theaterar-

beit schweiß zusammen, eine arg strapazierte Erkenntnis. Aber was soll man sagen: sie stimmt. Man muss sie alle lieben, die Schauspieler, dafür, dass sie über Schatten springen, in Rollen schlüpfen, die ihnen fremd sind, mit Zungenbrechern kämpfen (und sie niederringen) und dafür, dass sie mit ihrer Begeisterung und Spiellust für enorm viel Freude sorgen.

Und man darf die nicht vergessen, die im Hintergrund agieren, Pflaster für Notfälle aller Art be-

reithalten, Seelenarbeit leisten und das bis zum Schluss wankende Theaterschiff auf Kurs halten. Und überhaupt all den Unterstützern danken, die mit Wohlwollen und unaufgeregter Anteilnahme solche Projekte erst möglich machen.

Der Vorhang ist gefallen für dieses Jahr – vorbei ist's mit dem Träumen. Aber er wird sich wieder öffnen und Menschen zeigen, die mit ihrem Spiel die Welt verzaubern – zumindest für zwei Stunden.

*Sehn wir doch das Große
aller Zeiten
Auf den Brettern,
die die Welt bedeuten,
Sinnvoll still
an uns vorübergehn.
Alles wiederholt sich
nur im Leben,
Ewig jung ist nur die Phantasie;
Was sich nie
und nirgends hat begeben
Das allein veraltet nie!* (Schiller)

Bernd Wengert, Regisseur

„Das Netzwerk ist endlich komplett“

Krisendienst Psychiatrie für alle Bürgerinnen und Bürger Oberbayerns erreichbar

0180 655 3000 – täglich von 9 bis 24 Uhr: Der Krisendienst Psychiatrie ist seit 01. Oktober 2017 für alle Bürgerinnen und Bürger Oberbayerns erreichbar. Menschen in seelischen Notlagen können erstmals in allen 20 Landkreisen und drei kreisfreien Städten schnelle, unbürokratische und wohnortnahe Hilfe erhalten. Bei Bedarf sind innerhalb einer Stunde Krisenhelfer vor Ort, um akut belasteten Menschen beizustehen.

Mit der Freischaltung von Ingolstadt sowie den Landkreisen Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen

und Pfaffenhofen ist der Aufbau des Krisendienstes Psychiatrie in Oberbayern abgeschlossen. „Das Netzwerk ist endlich komplett“, freute sich Bezirkstagspräsident Josef Mederer bei einem Pressegespräch in den Caritas-Wohnheimen und Werkstätten Ingolstadt.

Der Bezirk Oberbayern investiert rund 7,4 Millionen Euro pro Jahr in Aufbau und Betrieb des Krisendienstes. Ausgelegt ist das Angebot auf rund 20.000 Anrufe pro Jahr. Von Januar bis Oktober 2017 haben sich pro Monat bereits bis zu 1.730 Menschen an den Krisendienst gewandt.

Für die Erstberatung und Koordinierung geeigneter wohnortnaher

Hilfen ist die Leitstelle unter der Nummer 0180 655 3000 zuständig. Die Krisenintervention liegt unter anderem in den Händen der regionalen Sozialpsychiatrischen Dienste (SpDi). Je nach Bedarf erfolgt Krisenhilfe in Form von kurzfristig vereinbarten ambulanten Beratungsterminen, zum Beispiel bei einem SpDi, Kriseneinsätzen vor Ort oder ambulanter beziehungsweise stationärer klinisch-psychiatrischer Behandlung.

Der besondere Schwerpunkt liegt in der aufsuchenden Krisenhilfe. Sie wird durch ein breites Netzwerk von Diensten der Freien Wohlfahrtspflege durchgeführt. Ein Vor-Ort-Einsatz kann auch präventiv erfolgen, um

die Zuspitzung einer Krise abzuwenden. Nach den bisherigen Erfahrungen des Krisendienstes ist ein Hausbesuch bei bis zu sieben Prozent der Fälle erforderlich. Die den Sozialpsychiatrischen Diensten angegliederten Einsatzteams haben werktags von 9 und 21 Uhr Rufbereitschaft, an Feiertagen und

Wochenenden von 13 bis 21 Uhr.

Constanze Mauermayer,
Bezirk Oberbayern

0180
/655
3000

KRISEN
DIENST
Psychiatrie

Deutsche Sprache – schwere Sprache

Das denken sich sicher alle ausländischen Mitbürger und Besucher, wenn sie mit unserer Sprache konfrontiert werden.

Damit das Verstehen und Sprechen leichter und schneller umgesetzt, beziehungsweise bereits vorhandene Kenntnisse erweitert werden können, hat die kbo-Service ihren Mitarbeitern einen kostenlosen Deutschkurs angeboten. 18 Mitarbeiter haben das Angebot dankend angenommen und sind seither eifrig bei der Sache. In 15 Doppelstunden unterrichtet Aliko Vasiopoulos, die Deutschlehrerin der VHS Haar, unsere Schüler und ist über deren Engagement und Ausdauer begeistert. Die Teilnehmer setzen sich aus vier Nationen zusammen: Italien, Kroatien, Rumänien und Spanien, wobei die lernbegierigste Nation, mit zehn Teilnehmern, Rumänien ist. Bei einem Besuch einer Unterrichtsstunde wurde auch mir, als Deutsche wieder klar, wie kompliziert meine Muttersprache wirklich ist.

Wir wünschen allen Teilnehmern viel Erfolg und weiterhin viel Freude beim Erlernen unserer schweren, aber auch schönen Landessprache. Ein Aufbaukurs ist ab November 2017 geplant.

Elisabeth Reuther Unsere fleißigen Deutschschüler mit Aliko Vasiopoulos (zweite oben links).



Psychiatrie im Dialog

6. Symposium mit Workshops im kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Von links nach rechts: Prof. Dr. med. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor kbo-Inn-Salzach-Klinikum; Dr. med. Elif Cindik-Herbrüggen, Chefärztin Neuro-Psychiatrisches Zentrum München-Riem; Dr. med. Sara Bienentreu, Ärztliche Direktorin Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Marienborn gGmbH Zülpich; Prof. Dr. med. Josef Bäuml, Leitender Oberarzt Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München

In neuem Gewand präsentierte sich die bereits über viele Jahre am kbo-Inn-Salzach-Klinikum etablierte Fortbildungsveranstaltung „Psychiatrie im Dialog“ rund um Psychoedukation und verwandte Themen. Besondere Schwerpunkte bildeten dieses Jahr die Impulsvorträge zu den Themenkomplexen Fahreignung unter Psychopharmaka und Adhärenz bei Patienten mit Schizophrenie.

So gab PD Dr. Alexander Brunbauer in seinem sehr differenzierten Vortrag auf Basis zahlreicher eigener wissenschaftlicher Untersuchungen einen Überblick über die möglichen Auswirkungen einer pharmakologischen Behandlung auf die Fahrtauglichkeit.

Die Quintessenz: In der Regel wird erst durch eine suffiziente pharmakologische Behandlung die Verkehrssicherheit wieder hergestellt.

Dr. Sara Bienentreu aus Zülpich (Hoven) machte in ihrem Vortrag deutlich, dass es zahlreiche Möglichkeiten gibt, die Therapietreue auch bei Patienten zu erreichen, die einer Behandlung kritisch gegenüber stehen.

Sehr gut besucht war darüber hinaus der Workshop des Psychoedukationsexperten Prof. Josef Bäuml, dessen Kompetenz und langjährige Erfahrung in der



PD Dr. Alexander Brunbauer

Behandlung von Patienten mit Schizophrenie die Zuhörerschaft begeisterte.

Ebenso fanden die Workshops zu Depottherapie mit Dr. Sara Bienentreu und zur Behandlung

von Patienten mit Migrationshintergrund mit Dr. Elif Cindik-Herbrüggen großen Anklang.

Öffentlichkeitsarbeit
kbo-Inn-Salzach-Klinikum



Johannes Thalmeier bedankt sich bei Heiner Frank für den langjährigen Einsatz in der Forensik-Fußballmannschaft Bunter Haufen.

25 Jahre „Forensik-Fußball“

Nach 25 Jahren Gruppenleitung der Forensik-Fußballmannschaft „Bunter Haufen“ beendet der Fachkrankenpfleger Heiner Frank (Station 22) sein Engagement.

Heiner Frank wurde im Rahmen des Sommerturniers des Bunten Haufens, das bereits im 15. Jahr stattfand, gebührend verabschiedet. In den vielen Jahren wurden nicht nur zahlreiche Erfolge gefeiert und Pokale geholt, sondern die Forensik-Fußballmannschaft etablierte sich als stationsübergreifendes Freizeitangebot, das einen hohen integrativen und therapeutischen Wert besitzt. Regelmäßige Turniere und Spiele gegen Mannschaften anderer psychiatrischer Einrichtungen, aber auch Freizeitmannschaften aus dem Raum München erhöhten den sportlichen Reiz. Dennoch war für Heiner Frank immer die Entwicklung des Teamgedankens und der Fairness im Sport

wie auch im Leben handlungsleitend. So wurde die Fußballgruppe nicht nur für aktuelle stationäre Patienten attraktiv, sondern verband zunehmend ehemalige Patienten und auch Angehörige. Besonders bemerkenswert war die Integration von geflüchteten Menschen im Jahr 2016.

Die erfolgreiche Arbeit von Heiner Frank und seinen Kollegen, Matthias Benseler und Can Barti sowie wieder zahlreichen freiwilligen Helfern beim Turnier, bewies sich auch heuer erneut. Der Bunte Haufen trat mit zwei Mannschaften an und konnte sowohl den Turniersieg als auch den dritten Platz erringen!

„Lieber Heiner, vielen Dank für die langjährige, herausragende Arbeit. Der Bunte Haufen ist ein Leuchtturm pflegerischen Engagements in der Forensik.“

Johannes Thalmeier, kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost

Kunst gegen das Dunkel der Seele

Kunstprojekt in der Abteilung Rottmannshöhe des kbo-Heckscher-Klinikums



Das Kunstprojekt Flos Animae.

Dass es der Maler Martin Blümöhr versteht, dunkle oder vermeintlich seelisch dunkle Räume mit Malerei zu erhellten und dabei Jugendliche zu künstlerischer Gestaltung anzuregen, hat er nicht zuletzt bei dem Malprojekt „Tunnelblick“ in einer düsteren Würmunterführung im Münchner Westen bewiesen.

In Zusammenarbeit mit den Kunsträumen am See in Starnberg realisierte er nun mit jugendlichen Patienten der Abteilung Rottmannshöhe ein „murales Kunstprojekt“, bei dem eine Wand im Souterrain der Aula der Klinik grafisch gestaltet wurde. Der Projekttitel „flos animae“ (Glanz, Schmuck der Seele), stellt angesichts der Umgebung, in der jugendliche Patienten behandelt werden, bei denen eben dieser mögliche Glanz durch seelische Krankheit oder Krise bedroht oder gar beschädigt ist, eine besondere Herausforderung dar. Umso mehr in einem Altersabschnitt, dem bereits vor fast 500 Jahren der französische Dichter Ronsard zugerufen hat: „Pflückt, erntet Eure Jugend.“

Im Rahmen einer Finissage am 30. Juni 2017 konnten Patienten, ihre Eltern und die Öffentlichkeit besichtigen, wie sehr es den zehn jugendlichen Patienten mit Unterstützung des Künstlers gelungen ist, nicht nur dieser Herausforderung standzuhalten, sondern ihr ein eindrucksvolles visuelles Manifest entgegenzustellen. Ein Erlebnis und eine Erfahrung, die alle Beteiligten über den Gestaltungsprozess hinaus mitnehmen und dem beeindruckten Betrachter in dauerhafter Anschauung hinterlassen.

Dr. Rainer Huppert,
kbo-Heckscher-Klinikum

Kanuspaß: Teenies trotzen dem Regen



Dirk Köcher (rechts) vom kbo-Inn-Salzach-Klinikum ist Initiator des Kanurennens, das dieses Jahr zum zweiten Mal stattfinden konnte. Im Hintergrund platziert Florian Deibl vom kbo-Heckscher-Klinikum ein Schlauchboot im Kettenhamer Weiher, das die Jugendlichen im Staffelfahren ansteuerten.

Einen kurzen Augenblick entstand der Eindruck, das diesjährige Kanurennen des kbo-Heckscher-Klinikums Wasserburg fiele buchstäblich ins Wasser.

Denn direkt zu Beginn des Wettkampfs gab auch der Himmel seinen Startschuss und schickte einen ausdauernden Sommerregen. Die Jugendlichen nahmen es locker und starteten unbeeindruckt mit dem geplanten Rennen.

Dirk Köcher und Janett Schüler vom kbo-Inn-Salzach-Klinikum

hatten zu dem Wettrennen mit selbstgebauten Kanus an den Kettenhamer Weiher bei Griesstätt eingeladen. Vor zwei Jahren hatten die Ergotherapeuten gemeinsam mit Patienten der Adoleszentenstation die Kanus gebaut und erfolgreich getestet.

Auch heuer galt es für die Jugendlichen in Form eines Staffelfahrens möglichst viele Styropor-Hecken vom Schlauchboot inmitten des Sees zu holen und an das Ufer zu bringen. Von oben und unten ging es nass he-

rein, sodass zwischenzeitlich das bereitstehende Helferteam als Einstiegshilfe herbeieilen musste. Doch beide Teams gaben ihr Bestes, bis sie alle Herzen verteilt hatten und sich schließlich alle einen Preis sichern konnten.

Nach dem Abtrocknen – die Wasserwacht stellte dankenswerterweise ihre Räumlichkeiten zur Verfügung – klang der erlebnisreiche Tag für alle fleißigen Paddler mit einem gemütlichen Grillabend am Kettenhamer Weiher aus.

Katharina Salzeder



Von links nach rechts: Christina Clever, Ursula Bauernschmid-Kainz, Katharina Kirchsner, Katharina Nöding und Myriam Zwerschke

München Marathon

Die Mitarbeiterinnen aus der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Peißenberg haben im Oktober 2017

erfolgreich am München Marathon teilgenommen.

In drei Tagen mit dem Rad nach Rom – nichts ist unmöglich bei kbo!



Die noch frischen Radler nach den ersten 200 km am Brenner.

Ziemlich verrückt ist es schon. Und viele Pausen gibt es auch nicht. Wer in drei Tagen mit dem Rad vom kbo-Isar-Amper-Klinikum in Haar nach Rom will, der weiß, was er zu tun hat. Und auch, was

er alles nicht tun wird in diesen Tagen.

Davon ließen sich Thomas Winner (Stationsleitung Haus 18), Christoph Pielenz (Station 60D) und ihr ehemaliger Kollege Hans

Reiter allerdings nicht abschrecken. Gemeinsam mit Marion Werner (Sozialpädagogin in der forensischen City-Ambulanz), die das Team mit dem Fahrzeug begleitete und betreute, machten sie sich um 2.30 Uhr in der Nacht zum Donnerstag, den 15. Juni 2017 auf den Weg. Bei Temperaturen weit über 30 Grad waren 1.068 km zu bewältigen, dazu noch stattliche 10.000 Höhenmeter. Die erste Tagesetappe mit 383 km endete bei Rovereto am Gardasee – weiter ging es am zweiten Tag durch die Po-Ebene bis nach Massa und am Samstag dann von dort aus mit einem netten Schlenker durch die Toskana nach Rom. Nach insgesamt 41 Stunden im Sattel haben es die drei unerschütterlichen Radler aus Haar geschafft: sie sind ‚endlich‘ in Rom angekommen. „Früher hab ich immer gesagt, ich brauche einen Tag bis zum Gardasee, zwei bis Florenz und drei bis Rom ...“, sagt Thomas Winner. Vor 30 Jahren ist er zum ersten Mal non-stop zum Gardasee geradelt, inzwischen hat er die Tour schon zehn Mal gemacht. Nach Florenz in zwei Tagen hat er

sich auch schon abgestrampelt, nur Rom in drei Tagen hat bislang warten müssen. Nun ist auch das geschafft. „Wenn mich die beiden anderen nicht im Windschatten mitgezogen hätten“, sagt er,

„weiß ich nicht, ob ich angekommen wäre. Dafür bin ich meinen Kollegen überaus dankbar!“

Wir gratulieren unseren Helden zu dieser unglaublichen Leistung!

Monika Dreher



Endlich angekommen: Thomas Winner, Hans Reiter, Christoph Pielenz und Marion Werner auf dem Petersplatz in Rom.

Die Belange von Angehörigen psychisch Kranker im Blick

„Angehörige psychisch Kranker sind immer mitbetroffen!“

Dieser Gedanke ist nicht neu und doch aktueller denn je. Seit über drei Jahrzehnten ist er einer der Leitideen der Aktionsgemeinschaft der Angehörigen psychisch Kranker München e. V. (ApK München) und der von ihr geschäftsführend koordinierten Oberbayerischen Initiative der Angehörigen (OI).

Neben der Organisation und ehrenamtlichen Leitung von Angehörigen-Selbsthilfegruppen für unterschiedliche Interessenten (Eltern, Partner, Geschwister, erwachsene Kinder) engagieren sich die Münchner und Oberbayerischen Angehörigen auch in diversen gesundheits- und sozialpolitischen Gremien, bieten Informations- und Fortbildungsveranstaltungen an und beraten Angehörige und Betroffene im Rahmen der unabhängigen Beschwerdestelle Psychiatrie München (UBPM) gemeinsam mit den organisierten Psychiatrieerfahrenen von MüPE.



Das ehrenamtliche Vorstandsteam der ApK München e. V.

Ein weiterer wichtiger Arbeitsschwerpunkt ist die Kooperation mit den psychiatrischen Kliniken vor Ort, insbesondere den kbo-Kliniken. Jährliche Treffen des ApK-Vorstandes mit der Leitung des kbo-Isar-Amper-Klinikums haben sich etabliert und diese Zusammenarbeit trägt Früchte: Angehörigensprechstunden an

den Standorten München-Ost, München-Nord und Fürstenfeldbruck, fester Ansprechpartner für Angehörige am kbo-Klinikum München-Ost, Zusammenarbeit mit den forensischen Kliniken, Mitwirkung der Angehörigen bei kbo-Selbsthilfefachtagen, seit 2017 in Fürstenfeldbruck, und vielfältige weitere Kooperationen.

Ein Meilenstein dieses Zusammenwirkens auf Augenhöhe sind die 2014 gemeinsam unterzeichneten „Leitlinien zur Kooperation mit Angehörigen von Menschen mit psychischen Erkrankungen in kbo-Kliniken“. Deren Umsetzung im Klinikalltag wird eine fortwährende Aufgabe sein. Viele Klinikstandorte bemühen sich außerdem, eigene Angebote für Angehörige anzubieten und aufrechtzuerhalten. Häufig ist jedoch die Inanspruchnahme gering, obwohl der Bedarf an Information und Orientierung hoch ist. Viele Angehörigen sind während eines Klinikaufenthaltes ihres betroffenen Familienmitglieds so gefordert, dass zusätzliche Termine – und seien sie noch so hilfreich – nicht mehr wahrgenommen werden können. Umso wichtiger ist es, dass Klinikmitarbeiter den Angehörigen die ergänzende Unterstützung durch die lokale Angehörigen-Selbsthilfe aufzeigen. Vor allem für die Zeit nach der Entlassung des Patienten zurück ins heimische Umfeld, für die Phasen der Stabilisierung des Be-

troffenen, wenn der Angehörige Zeit und Bedarf hat, sich um sich selbst zu kümmern oder in Krisenzeiten, wenn Erkrankte jegliche Hilfe ablehnen. Manche Angehörige engagieren sich so sehr, dass sie eigene Bedürfnisse aus den Augen verlieren und so weder sich selbst noch den Erkrankten einen guten Dienst erweisen. Die unabhängige Beratung durch erfahrene Angehörige auf Augenhöhe ist hilfreich, um solche Entwicklungen zu erkennen und dagegen zu steuern. Wenn Angehörige von dieser Möglichkeit bereits in der Klinik erfahren, über Ärzte, Therapeuten, Pflegepersonal, Klinikseelsorge oder den Sozialdienst, können sie auf dieses Wissen zurückgreifen und zum für sie geeigneten Zeitpunkt Kontakt zur Angehörigen-Selbsthilfe aufnehmen. Denn dann gilt ein weiterer Leitgedanke der ApK München: „Nur wer für sich selbst sorgt, kann auch für andere sorgen.“

Rita Wüst,
Vorstandsmitglied ApK



Die Siegermannschaft.

Unsere Stadt – unser Stadion – unser Pokal kbo-Fußballturnier

Der Sturm gewinnt Spiele, die Verteidigung Pokale. Getreu der alten Fußballerweisheit setzte sich die Mannschaft des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost konsequent durch.

Sechs Siege in Folge und eine Niederlage reichten, um verdient den Pokal beim sechsten kbo-Fußballturnier zu gewinnen. Der Vorjahressieger, das kbo-Inn-Salzach-Klinikum, erreichte den zweiten Platz.

Insgesamt acht Mannschaften nahmen dieses Jahr teil, gespielt wurde im Modus jeder gegen jeden. Gewinnen wollte jede Mannschaft, dennoch überzeugten alle Spieler durch ihre Fairness. Nur ein Spieler musste für zwei Minuten das Spielfeld verlassen, ansonsten hatten auch die Schiedsrichter einen entspannten Tag. Trotz allen Ehrgeizes überwog die Freude am Spiel. Spieler halfen bei Bedarf bei anderen Mannschaften aus und

sorgten auch dadurch für einen reibungslosen Ablauf. Klar ist aber: Auch 2018 versucht jede Mannschaft, den Pokal zu holen. Trainingslager sind bereits gebucht.

Auch wenn das Turnier bereits zum sechsten Mal stattfand, eine langfristige Planung braucht es dennoch. Großen Anteil am Erfolg des Turniers haben Michael Berenz, Florian Zagel und Henner Lüttecke, die bereits im Januar 2017 mit den Vorbereitungen begannen. Ohne die tatkräftige Hilfe und Unterstützung zahlreicher Patienten der Arbeitstherapie, die am Vortag und am Turnier beim Auf- und Abbau oder beim Grillen geholfen haben, wäre ein reibungsloser Ablauf des Turniers nicht möglich gewesen. Den verdienten Applaus (und eine kleine Belohnung) bekamen die Patienten zurecht.

Henner Lüttecke

10 + 10 + Sommerfest



Von links nach rechts: Franz Podechtl, Julia Wörndl, Nick Filipovic, Elisabeth Reuther, Ali Aras, Beate Weigand, Helga Kavun, Regina Moosmang und Christina Kuchenbaur

Gleich drei Anlässe hatte die kbo-Service in diesem Jahr zum Feiern.

Das zehnjährige Bestehen von kbo, die zehnjährige Betriebszugehörigkeit von sechs Mitarbeitern und das alljährliche Sommerfest.

Das Firmenjubiläum nahm die kbo-Service zum Anlass, in diesem Jahr auch die Familienangehörigen einzuladen. Dieses Angebot wurde gerne angenommen und es erschienen zahlreiche Mitarbeiter mit Kind und Kegel. Jeder Mitarbeitende bekam zur Begrüßung als kleines Dankeschön eine kbo-Tasse überreicht. Für den kulinarischen Teil waren, wie schon die letzten Jahre,

Franz Podechtl und Michael Berenz zuständig. Bei bewölktem Himmel, aber vom Grill gewärmt, wurden alle Gäste vom Chef persönlich und Michael Berenz mit Grillköstlichkeiten verwöhnt. Die beiden sind ein hervorragendes Team und es kursieren Gerüchte, dass sie demnächst von einer Kochshow abgeworben werden. Einen ganz herzlichen Dank auch an unsere Mitarbeiter, die das vom Casinoteam zubereitete Salat- und Nachspeisenbuffet mit leckeren, selbstgemachten Spezialitäten bereichert haben.

Eine ganz besondere Ehrung wurde unseren Mitarbeitern zu teil, die 2017 seit zehn Jahren bei der kbo-Service tätig sind. Jedem Ehrengast wurden, durch

Franz Podechtl und Christina Kuchenbaur, eine Urkunde und eine kbo-Uhr überreicht und ein ganz herzlicher Dank für die langjährige Treue ausgesprochen.

Nach den Ehrungen und dem kulinarischen Teil sahen nun alle Gäste unserer Tombola mit großer Spannung entgegen. Jedes Los war ein Gewinn. Die ersten drei Preise waren ein Industriesauger, ein zusätzlicher Urlaubstag und ein Einkaufsgutschein im Wert von 20 Euro.

Nach einem rundum gelungenen Fest bedankt sich die kbo-Service nochmals bei allen Mitarbeitern und freut sich auf den nächsten Anlass zum Feiern.

Elisabeth Reuther



Von links nach rechts: Louis Oppong, Mohammed Sumanu, Delshad Kakil Majid, Girma Serkalem, Dilek Bozdog, Beate Weigand, Franz Podechtl und Christina Kuchenbaur

Gesundheitstag 2017

Nach mehrjähriger Pause haben am 22. und 29. Mai 2017 endlich wieder die Gesundheitstage des kbo-Isar-Amper-Klinikums, diesmal in Kooperation mit der Siemens-Betriebskrankenkasse (SBK), stattgefunden. Schwerpunkt der Gesundheitstage war das Thema „Stress und Entspannung“.

Am ersten Tag konnten sich die Mitarbeitenden an verschiedenen Informationsständen der SBK, der Arbeitssicherheit, der betrieblichen Sozialberatung, des betriebsärztlichen Dienstes und der Diätassistenten rund um das Thema Stress informieren. Darüber hinaus fanden Kurse zum Autogenen Training und zur progressiven Muskelentspannung statt. Ein besonderes Highlight waren die zehnminütigen Massageeinheiten, in denen sich die Mitarbeitenden eine kurze Auszeit vom Arbeitsalltag gönnen durften. Viel Spaß machte auch das Angebot der SBK, die Veränderung des eigenen Stresszustandes mit Hilfe von sogenannten „Biodots“ zu beobachten und sich mit seinen Kollegen zu vergleichen. „Biodots“ sind Klebepunkte, die durch ihre Farbveränderung den Anspannungszustand des Trägers anzeigen.

Am zweiten Tag fanden weiterführende Angebote der SBK statt. So konnte man nach vor-

heriger Terminvereinbarung an einer Herzratenvariabilitätsmessung teilnehmen, die als Indikator dafür dient, wie gut man in der Lage ist, durch Atmung die Anspannung bzw. Entspannung des eigenen Körpers zu kontrollieren. Außerdem fand am Nachmittag ein sehr aufschlussreicher und interessanter Vortrag der SBK zum Thema Stress und Work-Life-Balance statt. Dieser Vortrag wurde von den Teilnehmern sehr gelobt.

Insgesamt konnten die Mitarbeitenden an den diesjährigen Gesundheitstagen viele neue Inputs zum eigenen Umgang mit Stress im Arbeitsalltag mitnehmen und hoffentlich die eine oder andere Anregung auch für sich ganz persönlich umsetzen.

Ein ganz großes Dankeschön für die tolle Unterstützung geht an die Arbeitssicherheit, den betriebsärztlichen Dienst und die betriebliche Sozialberatung sowie das Team der Diätassistenten, ohne deren Mithilfe die Durchführung des Gesundheitstages nicht möglich gewesen wäre. Darüber hinaus bedanken wir uns ganz herzlich für die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Team der SBK und freuen uns auf eine Fortführung dieser Kooperation im Rahmen von weiteren gesundheitsfördernden Maßnahmen.

*Sonja Maaß,
kbo-Isar-Amper-Klinikum
München-Ost*



Von links nach rechts: vorne Jonas Mößmer, Max Schmauß, Dr. Werner Schmaus, PD Dr. Florian Seemüller, hinten Ludwig Scherer, Nicole Meinersen-Schmidt, Hanna Angele, Victoria Seitz und Carla Leuner

Spiel, Satz und Sieg!

Wieder viel Gaudi hatten die Volleyballer der kbo-Lech-Mangfall-Klinik Garmisch-Partenkirchen.

Als eine von insgesamt 16 gemischten Mannschaften traten sie beim diesjährigen Turnier des Klinikums Garmisch-Partenkirchen im Kainzenbad an. Bei herrlichem Sommerwetter und leckeren Grillwürsteln gelang es den sportlichen Damen und Herren unterschiedlichen Alters immerhin, das Viertel-

finale zu erreichen. Respekt! Und gegen den späteren Turniersieger herauszufliegen, ist ja auch keine wirkliche Schande. „Immer wieder ein schönes Event, bei dem man Kollegen auf einer anderen Ebene als im Arbeitsalltag begegnet“, meinte Oberarzt Dr. Werner Schmaus, einer der regelmäßigen Teilnehmer dieses Turnieres, das seit fünfzehn Jahren immer wieder viele Sportbegeisterte anzieht.

Barbara Falkenberg

kbo beim Lions Cup: Fußball für den guten Zweck

Erst im Finale reichten die Kräfte nicht mehr. Mit einem kaum zu erwartenden zweiten Platz beendeten die kbo-Kicker das diesjährige Lions-Cup-Turnier in der Münchner SoccArena.

Ebenso erfreulich ist, dass kbo den zweitbesten Torschützen des Turniers mit zwölf Toren stellte. Das Finale gewann zu Recht die Mannschaft von EON Sales Power. Zufrieden waren alle Spieler trotzdem,

denn neben dem sportlichen Erfolg gab es einen humanitären Erfolg. Mehr als 9.000 Euro sammelten die Organisatoren des Lions Clubs für bedürftige Kinder in München. Möglich wurde das auch durch die Mitwirkung von kbo und die Übernahme der Startgebühr von 500 Euro für die Spieler. Danke für das tolle Engagement. Sicher ist, dass kbo auch im kommenden Jahr am Turnier teilnimmt.

Henner Lüttecke



Von links nach rechts (hintere Reihe): Matthias Benseler, Benjamin Bedity, Can Barti, Henner Lüttecke; vorne: Michael Berenz, Thomas Storck, Philipp Brechenmacher, Julian Koch



Erfolgreiche Sieger gegen den Landtag.

Überzeugender Sieg gegen den Landtag

Meist konsequent in der Verteidigung, durchdachte Spielzüge und vor allem ein treffsicherer Sturm.

Verdient gewannen die kbo-Kicker gegen die Mannschaft des Bayerischen Landtags mit

6:3. Die Zuschauer freuten sich über intensive Zweikämpfe und Laufduelle, die aber stets fair geführt wurden. Auch der Schiedsrichter war zufrieden, er konnte das Spiel entspannt laufen lassen. Erstmals traten beide Mann-

schaften gegeneinander an. Julius Heigl und Henner Lüttecke, die das Spiel organisierten, planen bereits für 2018 ein Rückspiel.

Henner Lüttecke

ZAMMA in Haar: Der ganze Ort war einmal dort

Veranstalter ziehen positive Bilanz beim Kulturfestival Oberbayern 2017

Rund 23.000 Besucher – das entspricht der Einwohnerzahl von Haar –, wachsender Zusammenhalt in der Gemeinde und viele bleibende Kooperationen sind das Resümee des einwöchigen ZAMMA-Festivals.

Mit rund 1.000 Akteuren haben sich Haarer Vereine, Institutionen und Organisationen am Programm beteiligt und dabei viele fantasievolle Veranstaltungen entwickelt: vom Thesen-Turm im Jagdfeldsee bis hin zu Dada in der Jugendstilkirche. Musik, Theater, Tanz, Bildende Kunst, Umwelt und Religion sind dabei spannende Verbindungen eingegangen. Vor allem aber haben sich die Menschen in der Gemeinde miteinander vernetzt. So ist das Festival, das der Bezirk Oberbayern und der Bezirksjugendring Oberbayern seit 1980 gemeinsam jeweils mit einer Kommune und dem örtlichen Kreisjugendring veranstalten, auch konzipiert: Jede Kommune gestaltet ihr Programm selbst. „Das stärkt das Miteinander und macht den abstrak-

ten Begriff ‚Inklusion‘ lebendig. In Haar ist dieses Anliegen voll aufgegangen“, zieht Bezirkstagspräsident Josef Mederer Bilanz. „Alle haben mitgemacht: Jung und Alt, Menschen mit und ohne Behinderungen sowie aus unterschiedlichen Kulturen. Es war schön, die Begeisterung zu spüren.“ Auch vom Geldbeutel hing die Teilnahme nicht ab: Bei mehr als 90 Prozent der Veranstaltungen war der Eintritt frei.

Wichtig ist den Veranstaltern auch die Nachhaltigkeit. „Was bleibt, sind allein schon die vielen schönen Kontakte, die durch ZAMMA zwischen den Menschen in Haar entstanden sind – zum Beispiel beim gemeinsamen White Dinner. Die Menschen sind im wahrsten Sinn des Wortes näher zusammengerückt“, freute sich Haars erste Bürgermeisterin Gabriele Müller. „Auch die Installation ‚Heute ist das Wunschkonzert‘ hat deutlich gemacht, dass sich die Menschen in Haar mehr Gemeinschaft wünschen.“ Sichtbares Zeichen für dieses Miteinander war das verhüllte Rathaus. Dauerhaft an ZAMMA

erinnern wird eine Wand an der Unterführung zum Sportpark Eglfing, die von Grundschulern und Menschen mit seelischen Erkrankungen in ein farbenfrohes Kunstwerk verwandelt wurde. Wie ein Scharnier verbindet der Durchgang den Ortskern von Haar und Eglfing und könnte als Symbol für eine räumliche Annäherung stehen: Das Gelände des kbo-Isar-Amper-Klinikums wie auch das Psychiatrie-Museum sind als Orte stärker ins Bewusstsein gerückt. Auch das Kleine Theater Haar, das viele Besucher angezogen hat. „Mit so einem Andrang haben wir gar nicht gerechnet, ZAMMA hat unser Haus hier in Haar noch bekannter gemacht“, freute sich Theaterleiter Matthias Riedel. Unter den 30 ZAMMA-Spielorten wurden einige auch zum ersten Mal ausprobiert – wie die Tiefgarage beim Poststadl oder das Areal um den Jagdfeldsee. Auch der Friedhof auf dem kbo-Klinik-Gelände oder das Bezirksgut wurden als stimmungsvolle Kulturorte entdeckt.

Dass es eine Fortsetzung des inklusiven Festivals in Haar geben wird,



Festivalsauftritt auf der großen Bühne am Kirchenplatz Haar mit den politischen Vertretern der Veranstalter. Von rechts nach links: Bezirkstagspräsident Josef Mederer, 1. Bürgermeisterin von Haar, Gabriele Müller, Vorsitzender des Bezirksjugendrings Oberbayern, André Gersdorf und Vorsitzender des Kreisjugendrings München-Land, Jan Museler. Jugendreporter (Mitte) haben die Veranstaltung moderiert.

hat die Gemeinde bereits entschieden. „Wir werden auf alle Fälle weitermachen“, gab Bürgermeisterin Müller bei der Abschluss-Veranstaltung bekannt. Der Bezirk Oberbayern fördert dieses Engagement der Kommune noch für sechs Jahre – in den ersten beiden Jahren mit jeweils 15.000 Euro. Sicher ist, dass verschiedene ZAMMA-Projekte weiterlaufen. So soll es im nächsten Jahr erneut ein White Dinner geben. Geplant ist auch die Fortsetzung der Ausstellung „Haarer Lebensgeschichten.“ Die Kooperationspartner von „ZAMMA-g’strickt“, die viele Bäume im Ort farbenfroh ummantelt haben, möchten weitermachen. Am Ball bleiben auch die Jugendreporter, die im Online-Magazin „B304“ täglich über das

Festival berichtet haben. Sie erhalten künftig Unterstützung durch die Gemeinde. Weitere inklusive Sound-Festivals sind im Gespräch.

Großer Wert wurde bei dem inklusiven Festival auf die Barrierefreiheit gelegt. Dafür gab es positive Rückmeldungen von den Besuchern: für das barrierefreie Programm auf der ZAMMA-Website ebenso wie für Veranstaltungen in Leichter Sprache und einen taktilen Geländeplan, der in Haar erstmals erprobt wurde. Darüber hinaus haben verschiedene Aktionen wie „Barrieren auf der Spur“ und die gut besuchte Dunkelstation für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen in Haar sensibilisiert.

Kerstin Schwabe,
Bezirk Oberbayern

ZAMMA im Zentrum und Trubel im Kleinen Theater Haar

Dass dieses Festival etwas Besonderes werden würde, war von vornherein klar! Dass es so viele Haarer auf die Straßen holen würde, begeisterte dennoch alle Organisatoren.

Unter der Federführung von Matthias Riedel beteiligte sich das kbo-Sozialpsychiatrische Zentrum (kbo-SPZ) mit zahlreichen Veranstaltungen. Die Projekte der Tagesstätte SeelenART, der Tagesstrukturierenden Maßnahme (TSM) wie auch des Zuverdienstes in Haar wurden mit Begeisterung vom Publikum angenommen. Und dabei erlebte auch das Programm im Kleinen Theater Haar eine hervorragende Resonanz, denn das Jugendstiljuwel war einer der Hauptspielorte des Festivals. Für jeden Tag hatten die Theatermacher Programm geplant.

Bereits viele Monate vor dem Beginn des ZAMMA-Kulturfestivals, das in der ersten Juliwoche in Haar stattfand, entwickelten Besucher und Mitarbeitende des kbo-SPZ viele hervorragende Ideen, wie eine Beteiligung an dem größten Kulturfestival in Oberbayern aussehen könnte. Durch ZAMMA-Kooperationsanfragen von anderen Vereinen und Gruppen entstanden vielfältige Aktionen.

Eines der Leuchtturmprojekte im Kleinen Theater Haar war zweifelsohne die inklusive Trachtenmodenschau „Voll Tracht“, die der Populärmusikbeauftragte des Bezirks Oberbayern, Matthias Fischer, gemeinsam mit dem Trachteninformationszentrum des Bezirks Oberbayern und dessen Leiter, Alexander Wandinger, auf die Beine gestellt hat. Hier wurde von Models mit und ohne Handicap gezeigt, wie modern Tracht daher kommen kann. Unterstützt wurde das Ganze mit elektronischer Musik auf traditionellen Instrumenten. Schlicht mitreißend! Welch ein Start für dieses Festival!

Im Bürgersaal der Gemeinde Haar wurden über die gesamte Woche hinweg Werke von Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen gezeigt – ein Projekt der Alzheimer Gesellschaft Landkreis München e. V., der Nachbarschaftshilfe Haar und SeelenART. Die Idee war, ein öffentliches Bewusstsein zum Thema „Lebensfreude in schwierigen, gesundheitlichen Lebenslagen“ zu schaffen. Eine Begegnung zwischen Menschen, die sich über die Kunst mit der seelischen Gesundheit auseinandersetzen, Menschen mit Demenz und Menschen aus unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft, ver-

mittelten den ZAMMA-Besuchern: Freude gibt es auch in schwierigen Lebenssituationen.



SeelenART „Glücksmomente – Lebensmomente“.

Gegenüber dem Kleinen Theater Haar ist das Bayerische Spielarchiv beheimatet, das wissen die wenigsten. Und so war es klar, dass hier eine Kooperation her musste. An zwei Tagen zeigte der Vorsitzende des Trägervereins Tom Wernek gemeinsam mit den Ruperti Werkstätten, dass barrierefreies Spielen möglich ist. Am Montagabend überzeugten dann der Isarsingkreis Haar gemeinsam mit der Poinger Trommelgruppe „Jankara“ mit ihrem Programm „Haar meets Nigeria“.

Der Dienstag stand ganz im Zeichen der Mode- und der Second-Hand-Laden des kbo-SPZ hatte sich gemeinsam mit der Haarer Musicalschule „Dansation“ unter der Leitung von Christine Miller eine tolle Choreografie erdacht. Die bereits getragenen Kleidungsstücke wurden ein weiteres Mal in ein tolles Licht gerückt: „Vorhang auf – ein zweites Leben“.



Vorhang auf – ein zweites Leben.

Die Haarer Künstler Christine Miller und Josef Schwarz hatten Kinder um sich herum geschart, mit denen sie bereits im März 2017 zu Proben begonnen hatten. Das Ergebnis war das Tanztheaterstück „Die Außerirdischen und das Mädchen“, das zwei Mal aufgeführt wurde.

Zu einem Großereignis wurde die ansonsten als Mittwochsreihe bekannte Veranstaltung „Feierabend im Theater“. Der ZAMMA-Mittwoch stand ganz im Zeichen von „Fisch und Jazz“. 300 Menschen fanden Platz im Garten des Kleinen Theaters Haar. Geduldig warteten die Besucher auf den Steckerlfisch und die Getränke. Der Chef der

Fischereifachberatung, Dr. Ulrich Wunner, stiftete nicht nur zu Gunsten des Theaters den Fisch, er musizierte als versierter Saxophonist und Klarinettenist mit seinem Quartett auf der Bühne. Der Abend wurde zu einem rauschenden Fest, das bis tief in die Nacht andauerte.

Auf die Suche nach bekannten Musikern, die seelische Krisen durchlebt hatten, begab sich die Veranstaltung „Aus der Seele gespielt ...“ Neben Musik von Komponisten wie Mozart, Beethoven, Schumann und Tschaikowski wurde aus Briefen dieser Musiker vorgelesen, die deutlich machten, dass auch diese Kulturgrößen psychische Tiefen zu bewältigen hatten. Es musizierten die „Munich Classical Player“ unter der Leitung des Dirigenten und Musikwissenschaftlers Maximilian Leinekugel, gelesen wurde von dem Münchener Schauspieler Florian Fisch.

Auf der Wiese vor dem Kleinen Theater Haar konnte über die gesamte Woche hinweg das SeelenART-Skulpturenprojekt besichtigt werden. Aus senkrechten Hölzern, Pfosten, Pfählen bemalt, bearbeitet und geschnitzt entstand ein buntes Gesamtkunstwerk und bildete die Vielfalt des kreativen Schaffens und der Unterschiedlichkeit der Menschen ab. In einer lebendigen Begegnung zwischen kreativ Schaffenden der SeelenART-Tagesstätte, dem Künstlerkreis Haar und Bürgern aus Haar brachte jeder seine Ideen, seine individuelle Arbeitsweise und Handschrift ein.



SeelenART-Skulpturenprojekt.

Ein weiteres Projekt, das in Kooperation der Tagesstätte SeelenART mit dem Kleinen Theater Haar entwickelt wurde, fand in der Jugendstilkirche „Maria Sieben Schmerzen“ statt. Der Schauspieler und Künstler Arno Linker entwickelte eine klar aufgebaute, dadaistische Kunst-Performance. Die Aktion mit sechs Darstellern, Live-Malerei, Video und Musik ließ in beeindruckender Kirchenraumbeleuchtung ein fulminantes Gesamtkunstwerk entstehen. Nach zahlreichen Proben, einem Filmdreh

auf dem Klinikgelände und viel Engagement bei der Projektumsetzung in der Kirche, war dann die positive Resonanz der zwei gut besuchten Vorstellungen ein Zeichen dafür, diese Projektarbeit fortzusetzen.



„Ich spiel die Geige“, eine dadaistische Performance.

In einer gemeinsamen Aktion mit den Ganztagsklassen der St. Konradgrundschule gestaltete die Tagesstätte SeelenART die Unterführung zum Sportpark Eglfing. An vier Tagen wurde in der Tagesstätte SeelenART der Leiterwagen mit den Malutensilien gepackt und zum Tunnel gerollt. Täglich machten sich dann, unter fachlicher Anleitung der SeelenART-Künstler, 40 Kinder mit Pinsel, Farbe und Klebebändern ans Werk und gestalteten „ihren Tunnel“. Die Kinder waren in ihrem Eifer kaum zu bremsen und schufen bunte Schul-, Orts-, Wald- und Unterwasserlandschaften. Bunt bekleckst und zufrieden verließen sie am späten Nachmittag das Arbeitsfeld und auch die beteiligten SeelenART-Künstler genossen die dann einkehrende Ruhe.



SeelenART – Das Tunnelprojekt.

Den Freitagabend bestritt der „Freundeskreis Kleines Theater Haar e. V.“, der Förderverein des Hauses, der seit Februar 2016 existiert. Gemeinsam mit der Volkshochschule Haar fand eine Begegnung der Generationen in Buchstaben statt, eben „Geschichten von gestern und heute“.

„Bücher binden, Bücher leihen, Bücher lesen“, unter dem Motto stand das gemeinsame ZAMMA-Projekt der TSM des kbo-SPZ und der Gemeindebücherei Haar. Unterstützt wurde dieses Vorhaben zudem von der offenen, evangelischen Behindertenarbeit, vom Autismus Oberbayern e. V., von der evangelischen Jesuskirche und dem katholischen Pfarrverband St. Konrad. Am Samstag wurden in der Bücherei der Gemeinde Haar schließlich ein zertifizierter Bücherführer in leichter Sprache und eine Buchbindeanleitung in einfacher Sprache präsentiert. Die Zusammenarbeit der TSM und der Gemeindebücherei war für alle ein schöner Beitrag zur Kulturwoche ZAMMA mit ihrem inklusiven und sozialen Hintergrund. Die „Hersteller“ der Buchbindearbeiten haben sich sehr gefreut, sich selbst, ihr Können und ihre Arbeiten in der Gemeinde zeigen zu können und würden sich auch über zukünftige Kooperationen freuen.



Tagesstrukturierende Maßnahmen (TSM): Buchbindearbeiten in einfacher Sprache.

Im Kleinen Theater Haar endete diese unglaubliche Woche mit zwei Highlights: Die freie Bühne München belebte das Theater mit einem interaktiven Stationen-Drama. Unter dem Titel „Das Geheimnis der verschollenen Schatulle“ begaben sich die Besucher als „Mitmachende“ auf den Weg durch das Theater, um das Rätsel zu lösen.

Mit einer musikalischen Komödie frei nach Molière begeisterte das Forensik-Theater der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost sowie die Erste Allgemeine Forensikband die Zuschauer. Der „Eingebildete Kranke“ wurde von dem Regisseur Bernd Wengert gnadenlos komisch in Szene gesetzt. Ein würdiges Finale für eine außergewöhnliche Woche im Zeichen der Kultur und Inklusion.

Matthias Riedel, Ulrike Ostermayer, Rachel Fana und Karin Gebhardt, kbo-Sozialpsychiatrisches Zentrum

Sozialer Tag bei kbo

Im Rahmen eines Schulprojekts, dem Sozialen Tag, durfte ich, Amelie Schrenk, einen Tag lang in den Bereich „Unternehmenskommunikation“ reinschnuppern.

Am sozialen Tag sucht sich jeder Schüler des Gymnasiums Grafing

eine Arbeit, die er einen Tag lang ausführt. Das damit verdiente Geld wird von der Schule an soziale Projekte gespendet. Ich durfte bei kbo in der Unternehmenskommunikation einige interessante und schöne Stunden verbringen, in denen ich viel Neues über Unternehmenskommunikation gelernt habe. In dieser Zeit durfte ich

sowohl Interviews vorbereiten und mir passende Fragen ausdenken, bei einem Gewinnspiel mithelfen und noch vieles mehr.

Amelie Schrenk

Amelie Schrenk machte einen „Sozialen Tag“ in der kbo-Unternehmenskommunikation.



Blick hinter Klinik-Kulissen statt Freibad und Berg

Zwei Kliniken unter einem Dach lockten erfolgreich zum „Tag der offenen Tür“



Elisabeth Ulmer, Vorstand Kliniken Südostbayern, und Dr. Theodor Danzl, Geschäftsführer kbo-Inn-Salzach-Klinikum

Noch verlockender als Berg und Badesees war am Samstag, den 24. Juni 2017, für viele Interessierte der „Tag der offenen Tür“ in der Freilassing Klinik.

Doppelten Grund zum Feiern mit den Besuchern boten dort über 50 Jahre Krankenhaus Freilassing und zehn Jahre kbo-Inn-Salzach-Klinikum Freilassing. Unter dem Motto „Zwei Kliniken unter

einem Dach“ hatten die Innere Medizin der Kreisklinik Freilassing mit Intensivüberwachungsstation, Notfallaufnahme und Medizinischem Versorgungszentrum unter der Trägerschaft der Kliniken Südostbayern AG sowie das kbo-Inn-Salzach-Klinikum Freilassing, Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Psychotherapie, zu mehr als einem Blick hinter ihre Kulissen eingeladen.

Dem folgten die Besucher schon am Morgen gerne. Im Eingangsbereich wurden sie freundlich empfangen: von einem begehren Magenmodell mit der beeindruckenden Größe von sieben Quadratmetern und Christoph Grabner, Moderator der „Bayernwelle Südost“. Sein erster Gast war Bürgermeister Josef Flatscher: „Freilassing ist ein Industriestandort, das Krankenhaus ist hier also richtig und wichtig, wir sind medizinisch damit bestens versorgt.“ Dass sich beide Kliniken bei der wohnortnahen Versorgung der Bürger fachlich optimal ergänzen, betonten Elisabeth Ulmer, Vorstand der Kliniken Südostbayern AG, und Dr. Theodor Danzl, Geschäftsführer des kbo-Inn-Salzach-Klinikums. Ulmer sprach von einer „guten und extrem kooperativen Zusammenarbeit mit dem kbo-Inn-Salzach-Klinikum“ und auch Danzl lobte das „menschlich und fachlich gute Miteinander“ der Häuser.

Dr. Clyn Schmidl, Chefarzt der Inneren Medizin in der Kreisklinik, riet nicht nur dem Moderator und sei-

nen Hörern dazu, die Angebote der Krankenkassen zur Gesundheitsvorsorge wahrzunehmen. Er erläuterte in einem von vier Vorträgen dieses Tages rund um Körper und Seele auch, dass jährlich rund 40 von 100.000 Deutschen an Dickdarmkrebs erkrankten, Vorsorge also Not tate. Und dass sie gar nicht weh tut, konnten sich die Besucher bei einem Blick hinter die Kulissen der Endoskopie erklären lassen. Dass „seelische Veränderungen erst einmal schwer nachzuvollziehen“ seien, wusste Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor des kbo-Inn-Salzach-Klinikums. „Wir freuen uns, dass wir heute die Gelegenheit haben, Ihnen Psychiatrie zum Anfassen bieten zu können“, sagte er. Dieses Angebot nutzten die Besucher bei den Führungen gerne. Sie kamen mit Musik- und Kunsttherapeuten ins Gespräch und bewiesen so, dass auch psychotherapeutische Behandlungen heute in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind und nicht mehr stigmatisiert werden.

Auch das körperliche Wohl kam nicht zu kurz: Auf dem kurzen Weg waren die Ärzte beider Häuser schnell ins Besuchergespräch vertieft. Mitarbeiter aus Wundteam, Diabetesberatung und Krankenhaushygiene waren ebenso gefragt wie die engagierten Krankenpfleger bei Blutdruckmessen und Bestimmen des Blutzuckers. Über Interesse an den Ausbildungsgängen der Berufsfachschule für Krankenpflege der Kliniken Südostbayern konnte sich Schulleiter

Helmut Weiß freuen. „Wir haben heute viel mehr zielgerichtete Bewerbungen als früher“, so seine Erfahrung. Ein Praktikum im Klinikverbund sei aber auch für an Pflegeberufen interessierte junge Leute empfehlenswert. Dass sie das Krankenhaus, in dem sie „so gut behandelt“ worden sei, ihren Bekannten gerne weiterempfehle, verriet eine betagte Besucherin Dr. Christian Stöberl. Direkt an der Übungspuppe ließen sich unterdessen an Reanimation Interessierte von Tobias Kronawitter vom Bildungszentrum für Gesundheitsberufe der Kliniken Südostbayern ganz praxisnah auch in die Bedienung eines Defibrillators einweisen.

Wer mochte, ließ sich zwischendurch von den Freilassing „Second Hand Brothers“ in swingende, gefühlvolle musikalische Welten entführen und zum Ende eines so informativen wie unterhaltsamen Tages der offenen Tür zogen beide Kliniken unter einem Dach eine mehr als zufriedene Bilanz. „Deutlich mehr Besucher als bei diesem schönen Wetter erwartet“, bilanzierte Stefan Bierwirth, Verwaltungsleiter des kbo-Inn-Salzach-Klinikums Freilassing. Kliniken-Südostbayern-Vorstand Elisabeth Ulmer bedankte sich nachdrücklich und auch über das Radio „bei allen Mitarbeitern, die diesen Tag ermöglicht haben, aber auch tagtäglich hervorragende medizinische Versorgung mit einer sehr persönlichen und menschlichen Zuwendung bieten.“

Ina Berwanger



Von links nach rechts: Dr. Nicole Inselkammer, Natalie Schmid und Prof. Dr. med. Volker Mall bei der Spendenübergabe im kbo-Kinderzentrum München

Große Freude: 5.000-Euro-Spende für das kbo-Kinderzentrum München

Dr. Nicole Inselkammer hat nicht lange gezögert, als sie von kbo-Kinderzentrums-Botschafterin Natalie Schmid um Unterstützung für das kbo-Kinderzentrum München gebeten wurde:

„Kinder und Jugendliche liegen mir besonders am Herzen. Das kbo-Kinderzentrum München zu fördern, damit dort auch weiterhin eine Vielzahl von Therapieangeboten sowohl im Sozialpädiatrischen Zentrum als auch in der Fachklinik für Sozialpädiatrie und Entwicklungsrehabilitation ermöglicht werden kann, ist mir ein besonderes Anliegen.“

Das kbo-Kinderzentrum München ist seit fast 50 Jahren Leuchtturm und Fels in der Brandung für Kin-

der mit Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen. 1989 am Standort Großhadern eröffnet, sind die Räumlichkeiten mittlerweile derart beengt und veraltet, dass sie den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen. Daher ist ein Um- und Erweiterungsbau in den kommenden Jahren dringend notwendig, der nur durch Spendengelder in Höhe von etwa 5,9 Millionen Euro realisiert werden kann.

Ein Spendenscheck in Höhe von 5.000 Euro der INKA Holding GmbH & Co. KG wurde nun von Dr. Nicole Inselkammer im Beisein von Botschafterin Natalie Schmid an den Ärztlichen Direktor des kbo-Kinderzentrums München, Prof. Dr. Volker Mall, übergeben.

Prof. Volker Mall ist für die Unterstützung sehr dankbar: „Um die steigende Nachfrage nach der interdisziplinären Behandlung von Kindern unter Einbeziehung ihrer Familien weiterhin auf hohem Niveau zu gewährleisten, brauchen wir eine Modernisierung und Erweiterung des bestehenden kbo-Kinderzentrums München. Dank der Unterstützung kommen wir dem dringend benötigten Ausbau unseres ambulanten und stationären Angebots ein kleines Stück näher und können so helfen, den betroffenen behinderten und entwicklungsverzögerten Kindern eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen.“

Astrid Dennerle

„Im Fall der Fälle gut aufgehoben“

Dieses Lob schenkte der Wasserburger Anzeiger dem kbo-Inn-Salzach-Klinikum am Tag der offenen Tür.



Auch Auslandseinsätze werden während der Ausbildung ermöglicht. Schüler der kbo-Berufsfachschule sowie das Lehrerteam stellten die Pflegeausbildung mit viel Einsatz und kreativen Ideen vor.

Tatsächlich zeigten sich die Stationen und Funktionsbereiche von ihrer besten Seite. In einem abwechslungsreichen Programm präsentierte das kbo-Klinikum sein Angebot vor und hinter den Kulissen des Psychiatrie-Geschehens.

Bereiche, wie die Hackschnitzelheizung, Reinigungsdienst, Hygiene und Gärtnerei, die in der Regel im Hintergrund für einen reibungslosen Klinikbetrieb sorgen, nutzten die Gelegenheit, ihre Arbeit zu demonstrieren. So erfuhren die Besucher, welche immer höheren

Anforderungen eine Reinigungskraft heute erfüllen muss, und bekamen im Rahmen eines Gewinnspiels nützliche Tipps zur Händedesinfektion.

Natürlich kam auch das medizinische Spektrum nicht zu kurz. In Vorträgen informierten sich die Besucher über Demenz, Sucht und die Möglichkeiten der Psychotherapie. Die praktische Umsetzung konnten sie im Anschluss auf der Psychosomatik-Station PSO3 erfüllen, die einen Einblick in den Stationsalltag gewährte. Praktisch ging es im Reanimationstraining der Neurologie und bei der Ausbildungsvorstellung

der kbo-Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege weiter. Im gesamten Schulgebäude wurden diverse Bereiche der Pflege, beispielsweise das Blutdruckmessen, Positionierungstechniken, Erlebnisse aus Sicht von Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder auch der anatomische Aufbau des Körpers vorgestellt. Zudem boten die Schülerinnen und Schüler ein Schätzfragenspiel mit kleinen Preisen, Filme zu ausgesuchten Pflege-themen, Fachliteratur und Informationen zu Berufsverbänden an. Wie abwechslungsreich Therapie sein kann, zeigten Kunst- und Ergotherapie und die Abteilung für Neuropsychologie. Einmal selbst mit dem Fahrsimulator fahren, der für Forschungsfragen zur Klärung der Verkehrssicherheit von Patienten genutzt wird – dieses Angebot nutzten auch die Besucher gerne.

Lustig ging es im Festsaal zu, wenn die Gäste versuchten, auf der Wackelplatte (Balance Pad) der Physiotherapie das Gleichgewicht zu halten oder mit Alkoholbrille auf der Nase den Parcours abzuführen – eine Idee des Fachbereichs Suchtmedizin. Die Infothek im Festsaal mit Fachbereichen, Tagesklinik, Kulturprogramm, Förderverein und vielem mehr bot ein umfangreiches Informationsspektrum zum Sehen, Hören und Gewinnen. Gerne angenommen wurde auch die von einer Kunsttherapeutin begleitete Kindermalecke – von der Zweijährigen bis zum 70-Jährigen waren die Teilnehmer mit Freude dabei.

Geschichte und Zukunft

Besonders war der Tag der offenen Tür 2017 im Hinblick auf die

Entwicklung des kbo-Klinikums. Nachdem die Gäste sich im Museum, einem umgebauten alten Bettensaal, über die spannende Vergangenheit der früheren Kreisirrenanstalt erzählen ließen, versetzten sie sich in den Musterzimmern – einem Zwei-Bett-Zimmer und dem Stationszimmer – bereits in den modernen Klinikneubau. Die Musterräume sowie eine anschauliche Präsentation über die Baumaßnahmen ließen sie erahnen, auf was beim Großprojekt Klinikneubau und im Speziellen der Ausstattung der Räume alles zu achten ist.

Für jede Generation das Richtige

Auch die gute Zusammenarbeit mit Partnerunternehmen und Kooperationspartnern auf dem Gelände wurde deutlich. Gemeinsam

mit dem Bayerischen Roten Kreuz erläuterte die Klinik für Neurologie, was passiert, wenn ein Patient in die Neurologische Notaufnahme gebracht wird.

Das kbo-Heckscher-Klinikum zeigte in Hausführungen seine Adolozentenstation in Wasserburg. Im Kleiderladen des kbo-Sozialpsychiatrischen Zentrums konnten die Erwachsenen neue Klamotten shoppen und für die ganz Kleinen war das Spieleangebot im neu eingerichteten Montessori-Kindergarten ein besonderes Highlight.

Um Alt und Jung kümmerte sich auch der Förderverein Gabersee e. V., der nicht nur im Therapieladen viele schöne Waren zu bieten hatte, sondern mit Kuchentheke, Leberkäse und Getränken für das leibliche Wohl aller Besucher sorgte.

Katharina Salzeder



Was passiert mit mir, wenn ich einen Schlaganfall erleide? Mitarbeiter der Neurologie und Vertreter des BRKs zeigten das Prozedere bei der Aufnahme in die Neurologie.

Journalismus und Psychiatrie

Leserbrief

Die Öffentlichkeit liebt Sensationen: Mord und Totschlag, groteske und skurrile Geschichten.

Wenn über die Psychiatrie berichtet wird, dann oft genug über spektakuläre Verbrechen. Über einen psychisch kranken Nobelpreisträger wird ein Hollywood-Film gedreht und über Autisten mit Inselbegabung werden wissenschaftliche Artikel geschrieben. Die langweilige Wahrheit ist: Die meisten psychisch Kranken

sind keine Spitzenwissenschaftler (übrigens: auch die Mehrheit der psychisch gesunden Menschen gewinnt niemals einen Nobelpreis) und umgekehrt sind viele gute Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler psychisch unauffällig, „graue Mäuse“, also uninteressant für die Presse. Nur ganz wenige Autisten sind hochbegabt. Ich frage mich: Kann Journalismus, der ja zahlende Kunden braucht, überhaupt realistisch über die Psychiatrie berichten, über die vielen

psychisch Kranken, die keine Straftaten begehen, die keine Prominenten sind?

Warum nicht? Man könnte über die zum Teil traurige und grausame Geschichte der Psychiatrie berichten oder über die Gegenwart, in der Schlaflosigkeit, Einsamkeit und Substanzmissbrauch epidemische Ausmaße angenommen haben.

Unter meinen Mitpatienten waren ein Journalist und zwei Leute aus der Filmbranche. Ich persönlich

sehe inzwischen auch den Qualitätsjournalismus skeptisch, weil Medienleute gerne ihre persönlichen Ansichten in die Berichterstattung einfließen lassen, und zwar oft genug so, dass Tatsachen verdreht oder falsch dargestellt werden. Ein paarmal las ich Artikel, deren Hintergründe ich besser kannte als die Journalisten, und da sah ich: Die Öffentlichkeit wurde fehlinformiert.

Nach dem Geiseldrama von Gladbeck und nach dem Tod von

Prinzessin Diana begann ich, die Presse zu hassen – das ist natürlich ein Pauschalurteil – aber später in meinem Leben traf ich auch ein paar nette und verantwortungsvolle Journalistinnen und Journalisten. Falls eine(r) von denen diesen Artikel von mir liest: Besuchen Sie eine psychiatrische oder eine psychosomatische Klinik, es wird ganz bestimmt nicht langweilig, Sie finden etwas, über das man einem zahlenden Publikum berichten kann!

Leserbriefe

Liebe Leserinnen, liebe Leser, gefällt Ihnen der kboDIALOG?

Haben Sie Anregungen oder Kritik zu unserer Mitarbeiterzeitung?

Möchten Sie gerne selbst über ein bestimmtes Thema berichten oder einen der aktuellen Artikel kommentieren? Dann schreiben Sie uns bitte an kontakt@kbo.de.

Wir freuen uns auf Ihr Feedback, das Sie in den kommenden Ausgaben von kboDIALOG in der Rubrik „Nachgefragt“ finden werden.

Was ist gut? Und was ging schief?

Dafür gibt's den Leserbrief!

Talk Seelische Gesundheit

Im September 2017 fand zum dritten Mal der Talk Seelische Gesundheit im kbo-Inn-Salzach-Klinikum statt.

Prof. Dr. Peter Zwanzger, Ärztlicher Direktor und Chefarzt des kbo-Klinikums, lud zu einer interaktiven Diskussionsrunde mit hochkarätigen Gästen ein. Der wohl bekannteste Gast war Dr. Rainer Koch, Vizepräsident des Deutschen Fußballbundes. Aber auch Armin Rösl, Journalist beim Münchner Merkur, der die Gesprächsrunde führte, dürfte für viele nicht unbekannt sein. Des Weiteren folgten noch Dr. Andreas Birkhofer, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und Dr. Joachim Hein, Vorstandsvorsitzender vom Münchner Bündnis gegen Depression, der Einladung nach Wasserburg.

Thema des Abends war: Aus der Krise gestärkt hervorgehen – Wege zu neuer Zuversicht. Mit den Veranstaltungen versucht Prof. Dr. Zwanzger, den Themenkomplex seelische Gesundheit aus verschiedenen Richtungen zu beleuchten und dabei auch Betroffenen ein Forum zu bieten. Austausch und Dialog sind die Kennzeichen. Die Besucher konnten Fragen auf Zettel schreiben, die dann von den Experten in der Runde beantwortet wurden.

Eine seelische Krise, eine Depression, kann Prof. Dr. Zwanzger zufolge jeden treffen. Dabei ist es nicht einfach, in der Krise die Hoffnung und das Vertrauen aufzubringen, dass dieser Zustand



Von links nach rechts: Dr. Andreas Birkhofer, Dr. Joachim Hein, Dr. Rainer Koch, Armin Rösl, Prof. Dr. Peter Zwanzger

auch wieder vorbeigeht. Bei einer seelischen Krise sei das anders als beispielsweise bei einem Beinbruch, bei dem jeder das Prozedere kenne. Eine Depression habe viele Gesichter und sei oft nicht leicht zu erkennen. Deshalb sei schnelle professionelle Hilfe wichtig. Das bestätigte auch Armin Rösl, der selbst an einer Depression erkrankt war und eine enorme Erleichterung während seines Klinikaufenthaltes dadurch erlangte, sich nicht mit diesem Problem alleine zu fühlen. Dr. Hein, vom Bündnis gegen Depression, riet deshalb dazu, sich Selbsthilfegruppen anzuschließen, auch um zum Beispiel die Wartezeit auf einen Therapieplatz zu überbrücken. München hat zwar, neben Berlin, die höchste Therapeutendichte, aber trotzdem gibt es Wartezeiten von drei bis sechs Monaten und das ist seiner Meinung nach definitiv zu lang. Aus dem Publikum kam prompt die Frage, was man denn tun könne, um schneller eine Behandlung zu bekommen. Hier

klärte Prof. Dr. Zwanzger auf, dass alle Kliniken Notfälle aufnehmen müssen, bestätigte aber Dr. Hein dahingehend, dass es wichtig sei, in der Zwischenzeit andere Hilfen aufzusuchen und es gute Unterstützung bei verschiedenen Organisationen gebe, wie zum Beispiel bei der Depressionsliga Deutschland. In einem waren sich alle Experten einig: Es muss mehr Aufklärungsarbeit für Depression erfolgen. Die Krankheit birgt laut Prof. Dr. Zwanzger das Risiko, bis 2020 auf Platz eins der häufigsten Erkrankungen aufzusteigen, 1999 lag sie noch auf Platz vier. Und auch Armin Rösl, der die Öffentlichkeitsarbeit bei der Deutschen Depressionsliga leitet, wünschte sich mehr Engagement der Bundesregierung bei der Aufklärung und hat eine Petition gestartet. Denn Depression ist auch ein politisches Thema, betrifft es nicht nur den einzelnen, sondern die ganze Gesellschaft. Die Politik ist aufgerufen, etwas gegen die-

ses Stigma zu tun. Der wirtschaftliche Aspekt ist hier noch gar nicht erwähnt. Den gesellschaftlichen Aspekt griff auch Dr. Koch auf. Die Krankheit müsse „aus dem Versteck“ geholt werden. Nicht umsonst engagiert sich der Vizepräsident des Deutschen Fußballbundes für das Thema Depression. „Mit Fußball erreichen Sie die Menschen“, so Koch. Er betonte, wie grundlegend es sei, sich um den Mitmenschen zu kümmern, ihn zu sehen, ihm zu helfen. Koch selbst wurde durch die schwere Multiple-Sklerose-Erkrankung seiner Mutter dahingehend geprägt und er erzählte, dass er von Jugend an einen Leitsatz hat: „Ich habe mich gerne und intensiv um meine Mutter gekümmert, aber wenn ich aus dem Zimmer wieder raus war, dann fing mein Leben an und ich kümmerte mich um mich selbst“. Das ist schlechthin der Rat für jeden Angehörigen eines seelisch Erkrankten. Man muss auf sich selbst achten,

um gut für den anderen da sein zu können. „Spaß am Leben haben, wenn man sich um den anderen kümmert“, war Kochs schöner Schlusssatz an diesem Abend. Und auch die Schlussworte von Prof. Dr. Zwanzger für die Gäste waren eindringlich: „Depression ist kein Schicksal, sie ist eine Erkrankung, die sehr gut behandelbar ist. Und jeder von uns hat das Recht, Traurigkeit zu leben, seelische Schwankungen zu erleben, sie sind Teil unseres Lebens. Wenn wir uns dagegen nicht mehr wehren können, ist es legitim, sich Hilfe zu holen, beim Partner, bei Freunden oder eben bei Ärzten. Die Aufgabe der Gesellschaft ist es, einen Hilfeprozess in Gang zu setzen.“

Für weitere Informationen:

kbo-isk.de;
www.depressionsliga.de;
www.muenchen-depression.de
Andrea Tretner, OVB

Spiel und Spaß, Leidenschaft und Emotionen: Fußballturnier bei kbo

Am 21. und 22. Juli 2018 richtet kbo das erste Fußballturnier für bezirkliche Kliniken in Bayern aus. Austragungsort ist der Sportplatz auf dem Gelände des kbo-Isar-Amper Klinikums München-Ost in Haar.

Je nachdem, wie viele Mannschaften teilnehmen werden, spielen die Mannschaften an einem oder zwei Tagen die beste und erfolgreichste Fußballmannschaft Bayerns aus. „Sport verbindet Menschen aller Professionen miteinander. kbo unterstützt und finanziert seit vielen Jahren zahlreiche Sportveranstaltungen für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, so Martin Spuckti, Vorstandsvorsitzender. So richtet kbo regelmäßig Fußball- und Volleyballturniere für die über 20 Standorte aus. Ebenso tritt kbo beim Münchner Firmenlauf mit einem Team an. 2018 sind alle Bezirkseinrichtungen eingeladen, am Turnier teilzunehmen.

Inzwischen laufen die Vorbereitungen an. In den kommenden Tagen erhalten die Einrichtungen eine offizielle Einladung. Stattfinden wird das

Turnier im kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost, das auch die bislang sechs kbo-Fußballturniere ausrichtete. Verantwortlich für das Turnier sind drei Mitarbeiter, die in den vergangenen Jahren die kbo-Fußball- und -Volleyballturniere planten und organisierten: Michel Berenz, Florian Zagel und Henner Lüttecke. „Das Turnier wird ein besonderes Highlight für uns, gerade weil wir selbst spielen und in den vergangenen Jahren das kbo-Fußballturnier gewonnen haben“, freuen sich insbesondere Berenz und Lüttecke. Beide treten auch im kommenden Jahr mit ihrer Mannschaft an. Die internen Planungen haben bereits begonnen, erste Entwürfe der Pokale und Urkunden sind in Arbeit, Schiedsrichter sind gebucht.

Teilnehmen können Mitarbeiter aller bezirklichen Kliniken, die Lust und Spaß am Fußball haben. „Das ist die einzige Bedingung, die wir stellen: es dürfen nur Mitarbeiter der Einrichtungen teilnehmen, keine Freunde und Bekannten der Mitarbeiter“, so Lüttecke. Gespielt wird auf Rasenkleinfeldern, pro Mannschaft spielen fünf Feldspieler und ein Torwart. Beson-

ders freuen sich die Organisatoren, wenn Mixed-Mannschaften antreten. „Das ist aber kein Muss, sondern nur eine Möglichkeit. Natürlich können sich Männer- oder Frauenmannschaften anmelden“, so Lüttecke. Für die Mannschaften ist das Turnier selbstverständlich kostenlos. kbo übernimmt die Kosten für Speisen und Getränke, Schiedsrichter und vieles mehr. Nur die Anreise und die Übernachtung müssen die Einrichtungen selbst finanzieren. Nicht nur der sportliche Wettkampf steht im Mittelpunkt des Turniers, sondern das Kennenlernen und Beisammensein. Für den Samstagabend sind bereits Bands gebucht, gegrillt wird ebenso. „Wir wollen beides verbinden, Sport und Spaß“, so Lüttecke.

Henner Lüttecke



Quelle: iStock, Mikkel William Nielsen

Weihnachtsbasar

Sonntag, 26. November 2017

Beginn: 13.30 Uhr,
Ende: ca. 17 Uhr
Ort: Gärtnerei des kbo-Inn-Salzach-Klinikums

dukte aus der Gärtnerei. Für das leibliche Wohl ist mit Brotzeiten, Gebäck, Kaffee, kalten Getränken und Glühwein gesorgt. Um ca. 16.30 Uhr findet eine Verlosung statt.

Unter der Federführung des Fördervereins Gabersee gibt es Produkte zu kaufen, die in liebevoller Detailarbeit von Patienten hergestellt wurden. Die Produktpalette umfasst unter anderem Tonwaren, Krippen, Holzarbeiten, Korbwaren und Pro-

Nähere Informationen erhalten Sie bei:
Kerstin Weinisch,
der Vorsitzenden des Fördervereins,
Telefon 08071 71-606.



Michael Altinger: Meine heilige Familie – Ein Weihnachtsprogramm

Donnerstag, 07. Dezember, und
Samstag, 09. Dezember 2017

**Einlass: 19 Uhr,
Beginn: 20 Uhr**
**Ort: Festsaal des
kbo-Inn-Salzach-
Klinikums**
**Eintritt: 19 Euro VVK,
20 Euro AK**

Schauen wir doch der Tatsache einfach mal ins nackte Auge: Weihnachten ist die schönste Zeit im Jahr! Das ist so! Überall. Denn es liegt Schnee. Nicht zu viel, aber doch gleichmäßig verteilt. Und es ist kalt. Nicht zu kalt, weil die Sonne strahlt. Aber nicht nur die Sonne, auch die Gesichter strahlen. Nicht zu viel und debil. Aber doch angemessen. Denn es herrscht der tiefe Glaube an das Kommen des Erlösers und

bis dahin hat sich die ganze Familie mollig warm in der guten Stube zusammengesammelt, bis sich keiner mehr riechen kann. Die Kinder sind schön. Nicht zu schön. Aber doch eindeutig schöner als sonst. Und auch die Oma ist schön und der Opa und natürlich der Hund, der Wellensittich, ja, sogar die Silberfischchen im Bad und ...

Wehe es kommt anders! Vielleicht sogar ganz anders! Dann freuen sich auch jene Menschen auf Weihnachten, die sich damit auf eine Bühne stellen können und dafür Freude und Applaus ernten. Das macht der Michael Altinger nun schon seit vielen Jahren. Und sein Weihnachten war bis jetzt immer schön. Garantiert!



Foto: Volker Derlath

Michael Altinger

30 Jahre Landesverband Bayern der Deutschen Huntington-Hilfe e. V.



30 Jahre Landesverband Bayern der Deutschen Huntington-Hilfe.

Mit Stolz blicken Roswitha Moser und ihre Kolleginnen der Huntington-Hilfe auf die vergangenen 30 Jahre zurück, und das zu Recht. Gemeinsam haben sie wichtige Strukturen für Betroffene und Angehörige der Huntington-Erkrankung geschaffen.

Als eine zentrale Anlaufstelle für Patienten der volkstümlich „Veits-Tanz“ genannten Erkrankung bietet der Landesverband Bayern der Huntington-Hilfe seit 30 Jahren Beratung, Unterstützung und insbesondere persönlichen Austausch. Das runde Jubiläum feierten mehr als 60 Mitglieder im Wasserschloss Taufkirchen (Vils) und im kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen (Vils), das als Huntington-Zentrum Patienten aus dem Süden Deutschlands behandelt. „Unser Dank geht auch an das Klinikum Taufkirchen, insbesondere an Dr. Ralf Marquard, Gabi

Leythäuser, Dr. Alzbeta Mühlbäck, Roy Limpert und Angelika Hacker, die unsere Jubiläumsfeier so toll organisiert haben“, so Moser.

Am Anfang des Vereins stand der Wunsch, sich gegenseitig zu unterstützen, zu beraten und sich zu helfen. Christiane Vorwerk, selbst Betroffene, gründete 1985 mit Freunden den Verein „Huntington-Hilfe“, dem sich auch mehrere Ärzte anschlossen. Die Huntington-Erkrankung war damals auch durch die NS-Zeit stigmatisiert, viele der Betroffenen schämten sich, zu ihrer Erkrankung zu stehen. „Die Vorurteile sind heute nicht mehr so groß, zum Glück“, erzählt Moser.

Bereits damals engagierte sich Prof. Dr. Matthias Dose, ab 1994 langjähriger Ärztlicher Direktor des kbo-Isar-Amper-Klinikums Taufkirchen (Vils), im Verein. Dose selbst baute mit der tatkräftigen Unterstützung des Bezirks Oberbayern und der Krankenkassen ab 1998 das Huntington-Zentrum in Taufkirchen (Vils) auf, damals eines von nur drei Zentren in der Bundesrepublik. Heute ist das Huntington-Zentrum Süd international etabliert und ein Anker für Patienten und Betroffene.

„Wir verstehen uns als Partner des Landesverbandes und freuen uns über die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit“, betont Chefarzt Dr. Ralf Marquard. „Unsere Klinik ist Ansprechpartner wenn es um medizinische, pflegerische oder humangenetische Fragen geht. Außerdem bieten wir Vorträge für die

Huntington-Hilfe an.“ Das Huntington-Zentrum in Taufkirchen (Vils) feiert im kommenden Jahr seinen 20. Geburtstag, die Vorbereitungen für einen internationalen Kongress haben bereits begonnen.

Die Aktivitäten des Landesverbandes waren über die drei Jahrzehnte vielfältig: er veranstaltete jahrelang Familienfreizeiten, bei denen sich die Familien einschließlich ihrer betroffenen Patienten einige Tage von den Strapazen des Alltags erholen konnten. Kontaktgruppen wurden in Augsburg, München, Nürnberg, Würzburg, Regensburg, Rosenheim und Kempten gegründet und sind in München, Würzburg und Nürnberg bis heute aktiv. Allerdings leidet die Huntington-Hilfe wie andere Vereine unter Nachwuchssorgen, manche Angebote konnten nicht aufrechterhalten werden. Ein besonderer Schwerpunkt des Vereins ist die Zusammenarbeit mit den Ambulanzen für Seltene Erkrankungen an den bayerischen Universitäten. Auf gemeinsamen Infoveranstaltungen werden neue wissenschaftliche Erkenntnisse vorgestellt.

Dringend notwendig ist die persönliche Beratung der Betroffenen und der Angehörigen auch heute noch. „Die Diagnose Huntington ist für viele Menschen ein Schock, denn auch heute gibt es keine Heilungschance. In der Regel verläuft die Erkrankung tödlich. Hier versuchen wir den Menschen Orientierung zu geben“, so Moser.

Henner Lüttecke

Aktionswoche Alkohol 2017 – Weniger ist besser!



Von links nach rechts: Die Mitglieder des örtlichen Arbeitskreises Sucht: Dr. Barbara Stöger, Renate Benz, Alexia Toparcean und Ronny Sachse bei der Aktion im Foyer des Casinos in Haar.

Am 15. Mai 2017 fand die Aktion im Rahmen der sechsten Aktionswoche Alkohol 2017 im kbo-Isar-Amper-Klinikum München-Ost statt. Die alle zwei Jahre stattfindende Aktionswoche wird von der Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) federführend unterstützt und stellt zudem kostenfreie Informationsmaterialien für die Veranstalter zur Verfügung.

Ausgerüstet mit Flyern und Broschüren rund um das Thema Alkoholkonsum sowie nützlichen Give-aways, konnten die Mitarbeiter präventiv zum Thema Alkoholkonsum informiert werden.

Das Motto der Aktionswoche „Alkohol – Weniger ist besser!“ wurde dieses Jahr ergänzt durch den Schwerpunkt „Kein Alkohol unterwegs!“ Zur Verdeutlichung der einschränkenden Wirkung von Alkohol kamen Rauschbrillen zum Einsatz –

die aufgesetzte Brille simuliert durch optische Verzerrung einen Promillegehalt von 1,3 bis 1,6. Viele, die eine der Rauschbrillen ausprobierten, konnten kaum glauben, wie groß die Beeinträchtigung sich im nüchternen Zustand anfühlte.

Zudem lockte im Foyer des Casinos am Standort München-Ost ein besonderes Highlight: „Der verrückte Eismacher“ wartete mit 700 Kugeln feinstem Eis auf die Mitarbeiter. Hinter dem kostenlosen, sehr leckeren

und freudig begrüßten Angebot stand eine Spendenaktion für das Blaue Kreuz München e. V., das insgesamt um die ca. 60 Selbsthilfegruppen im Großraum München anbietet, die Suchtkranken Unterstützung und Hilfestellung bei der Erreichung einer zufriedenen Abstinenz ermöglichen.

Danke!

Organisiert wurde die Aktion vom örtlichen Arbeitskreis Sucht und der Betrieblichen Sozialberatung. Wir möchten Danke sagen: An die Mitglieder des örtlichen Arbeitskreises Sucht und allen weiteren Personen, die bei der Organisation vorab tatkräftig unterstützt und vor Ort mitgeholfen haben. Danke an den Veranstalter DHS für die Bereitstellung kostenfreier Materialien.

Besonderen Dank an die Geschäftsführung und Klinikleitung für die sehr großzügige Freigabe des Budgets, die den Einsatz der süßen Verköstigung durch den „Verrückten Eismacher“ ermöglicht hat.

Und natürlich auch ein herzliches Danke – auch im Namen des Empfängers – an alle spendenfreudigen Mitarbeiter. Dank Ihnen konnten wir das Blaue Kreuz München e. V. mit knapp 200 Euro unterstützen.

IMPRESSUM

Herausgeber
Kliniken des Bezirks Oberbayern –
Kommunalunternehmen
Telefon | 089 5505227-0
E-Mail | kontakt@kbo.de
Prinzregentenstraße 18
80538 München

Redaktionsleitung
Michaela Suchy

Redaktion
Daniela Blank, Astrid Dennerle, Monika Dreher, Irene Englberger, Anna Fleischmann (CvD), Barbara Falkenberg, Eva Kraus, Elisabeth Reuther, Henner Lüttecke, Katharina Salzeder, Bettina Schmitt, Florian Zagel

Konzept, Gestaltung und redaktionelle Betreuung
Dietrich Identity GmbH
Hofmannstraße 25-27
81379 München
Web | dietrichid.com

Druck
KESSLER Druck + Medien GmbH & Co. KG
Michael-Schäffer-Str. 1
86399 Bobingen

Hinweis | Die weibliche und die männliche Form werden abwechselnd oder gemischt verwendet, es sind jedoch grundsätzlich alle Geschlechter gemeint.

Die nächste Ausgabe von kboDIALOG erscheint im Frühjahr 2018.